bis 16. Januar
findet sich meine
Praxis
Laboratorium für
Ersatz in meinem
Erftstraße 64 p.
Bankh. Deselaers.
Dr. Veith,
Zahnarzt.

rmaken.
rechtstunden
ab Januar
–1 3–6½ Uhr
tags 9–4 Uhr.
ahnpraxis
Blenz,
erstr. 50, gegenüber
dem Rathaus.
rnsprecher 75.

feffer, weiß,
ken, Muskat.
en, M. 0.70 p. Pfd.
nat, M. 1.90 p. Pfd.
nußkerne
M. 2— p. Pfd.
ein, M. 2.30 p. Pfd.
M. 0.60 p. Pfd.
ingpulver,
M. 0.40 p. Pfd.
beste Qual-tät).
annes Engels
Gewürzmühle,
asse 21, a. Markt.

ufpolstern.
grahm. 5.—; 4teil.
-Matr. 6.50; 4teil.
Matr. 10.—; 4teil.
-Matr. 12.—; 4teil.
-Matr. 15.—;
u. Chaiselong. 10.—
slohn in u. außer
Hause. Gute und
Arbeit.
Walter Schäfer,
Köln-Thenhoven,
Herrischstr. 120.

eter Ehl
Moderne
ass-Bekleidung
Prususstr. 84.

raucht guterhalt.
Herd
zu verkaufen.
Bevelinghofen,
Poststraße 15.
er Schrank (Holl.
zu verkaufen.
ghäuschensweg 87
hf. Schäferhund
zu verkaufen.
Glockhammer 36.
telschw. Pkt.-Wag.
kaufen.
eukirchen N. 66.
Milch.
be 2—300 Liter
ilch fr. Neuß tägl.
Preis 20 Pfg.
u. C 28 a. d. E.
bis 50 Zentner
li-Nieren
eben
Wilh. Hannen,
lgen-Heide T 23.
sserpumpen,
alle Erfolgt. liefert
olf Lülsdorff.
175. Zollstr. 11.
alter Rasierklingen
DIAMON
ITEN HART
gegen neue.
Näheres durch
Mulculo-Werk
Solingen.
rrenz
nbroicher
tung der
nd-Land
katho-
f-Oberkassel.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß

Die „Neuß Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Beilagen: „St. Quirinusblatt" „Heimatvolk und Heimatflur", „Kirche und Leben". „Die Frau und ihr Heim", „Unterhaltung und Wissen", „Sport-Rundschau" und die illustrierte Beilage „Heimat und Welt". — Eigene Rundfunkanlage.
Der Bezugspreis beträgt — halbmonatlich einschließlich Beilagen — 1 Reichsmark.

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis — Zahlung bei Aufgabe — für die 29 m/m breite Kolonelzeile 25 Pfennig, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 30 Pfg. — Reklamezeile 1 Mark.
Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages.
Fernsprecher 53.
Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46. Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41800.

Nr. 7 | Für die Schriftleitung verantwortlich: J. V.: Franz Keil. | Neuß, Dienstag, 11. Januar 1927 (Hyginus) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 54. Jahrgang

Die Krise der Regierungsbildung

Neuestes in Kürze.

Köln, 10. Jan. Montag morgen, kurz vor 6 Uhr, stürzte ein mit Schlachtvieh beladenes Lastauto am Hönnigerweg eine Böschung hinunter, wobei der Führer tödlich verunglückte. Angeblich soll ein entgegenkommendes Auto nicht abgeblendet und dadurch das Unglück verschuldet haben.

Köln-Mülheim, 10. Jan. Die Frau des hiesigen Fuhrmannes S. stieß am Samstag morgen ihre 13jährige Tochter in den Rhein und sprang nach. Während die Frau ertrank, wurde die Tochter bewußtlos ans Land gebracht. Sie befindet sich in Lebensgefahr. Die Frau soll die Tat aus Gram über die fortgesetzte Erwerbslosigkeit ihres Mannes verübt haben.

Dr. Curtius will das Kabinett bilden.

Berlin, 11. April. Eine amtliche Meldung besagt: Der Reichspräsident empfing heute in den Abendstunden den Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius und erteilte ihm den Auftrag zur Neubildung der Reichsregierung. Dr. Curtius nahm den Auftrag entgegen, behielt sich aber seine endgültige Entscheidung über die Uebernahme der Kabinettsbildung vor, bis sich das Ergebnis der sofort einzuleitenden Verhandlungen mit den Fraktionen des Reichstages übersehen lasse.

Die Betrauung Dr. Curtius.

Berlin, 11. Jan. Zu der Beauftragung des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius mit der Kabinettsbildung erklärt die Deutschnationale Volkspartei, daß der Auftrag, durch Verhandlungen mit der Deutschnationalen Volkspartei eine feste Regierungsgemeinschaft zu bilden, den einzigen Weg weise, auf dem die Lösung der Regierungskrise möglich sei. Beim Zentrum liege nunmehr die Entscheidung. Die „Germania" weist darauf hin, daß, wie angekündigt, der Fraktionsvorstand des Zentrums heute zu dem Versuch des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius Stellung nehmen werde.

Der „K. Volksztg." zufolge hält man in parlamentarischen Kreisen die Aussichten Dr. Curtius für nicht ungünstig.

Haushaltsausschuß des Reichstages.

Berlin, 10. Jan. Im Rahmen des Etats des Reichswehrministeriums wurden zwecks Entlastung des Arbeitsmarktes vom Ausschuß verschiedene kleinere Vorgriffe genehmigt. Weitere Mittel zu Baumaßnahmen auf den Truppenübungsplätzen, zur Aufbesserung des Geräts der Garnison-Sanitätsstationen, zur Einrichtung von Sammelheizungen in Lazaretten usw. Für die Marine wurden 60 000 Reichsmark zur Beschaffung eines Torpedotankbootes und eines Taucherprahms als Schlußbetrag bewilligt. Im Rahmen des Etats des Reichsjustizministeriums wurden für die Instandsetzung der Fassaden des Reichsgerichts und für die Instandsetzung der Be- und Entwässerungsanlagen Teilbeträge von 36 800 und 38 900 R.-Mk. genehmigt. Schließlich bewilligte auf dem Gebiete der allgemeinen Finanzverwaltung der Ausschuß 10 Millionen R.-Mk. zur Schaffung von reichseignen Wohnungen für Beamte des Reichs und 30 Millionen R.-Mk. für Darlehen zur Fortführung begonnener neuer Eisenbahnen. Im Rahmen des Haushalts für die Kriegslasten wurden 21 Millionen R.-Mk. für Bauten, einzelne Grunderwerbungen und für Gewährung von Baudarlehen genehmigt.

Der Ausschuß genehmigte folgende Anträge des Unterausschusses für die Subventionsmaßnahmen der Reichsregierung: Die Reichsregierung wird ersucht, Subventionen einzelner Unternehmungen möglichst zu beschränken; die Ermächtigung zur Gewährung von Subventionen, Kredite sowie Garantien im Wege des Gesetzes nachzusuchen; für diejenigen Ausnahmefälle, in denen für die Uebernahme von Garantien der Weg des Sonderkredits nicht in Frage kommt, die Genehmigung der zuständigen Ausschüsse des Reichsrats und des Reichstages für den Haushalt einzuholen, dem Reich das Recht einer ausreichenden Kontrolle über die vom Reich gegebenen oder verbürgten Gelder zu sichern, bei der Sanierung einzelner Unternehmungen außerdem eine maßgebliche Beteiligung bei der Reorganisation zu sichern und in geeigneten Fällen für die Dauer der Gefährdung der finanziellen Interessen des Reichs eine Beteiligung an der Verwaltung des Unternehmens auszubedingen; in Fällen der Verwendung von bewilligten Ausgabefonds zu Bürgschaften sind diese streng im Rahmen der Titelsumme zu halten und zwar in der Weise, daß der Gesamtbetrag der übernommenen Bürgschaft zugrunde gelegt wird.

Einigung in der sächsischen Regierungsfrage.

(Radio-Telegramm.)

Dresden, 11. Jan. Gestern abend fand eine interfraktionelle Sitzung im Landtage statt, über deren Ergebnis folgender Bericht ausgegeben wurde: An der heutigen interfraktionellen Sitzung nahmen Vertreter der alten sozialdemokratischen Partei Sachsens, der Wirtschaftspartei, der Völkerrechtspartei, der Demokraten und der Deutschen Volkspartei teil. Es erfolgte eine Einigung über die Kabinettsbildung. Die Ergebnisse der Einigung werden am Dienstag der deutschnationalen Fraktion mitgeteilt werden. Der Landtag tritt am Dienstag nachmittag 1 Uhr zu seiner ersten Vollsitzung nach den Ferien zusammen. Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt die Wahl des Ministerpräsidenten.

287 Kandidaten zum Wiesbadener Stadtrat

Wiesbaden, 10. Jan. Dem Wahlausschuß für die Wahlen zum Groß-Wiesbadener Stadtrat liegen 12 Wahlvorschläge mit 287 Bewerber vor. Das amtliche Verzeichnis sieht folgende Reihenfolge vor: 1. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (53 Kandidaten), 2. Christlich-Soziale Reichspartei (15), 3. Kampfbund für Volksrecht und Aufwertung (15), 4. National-Soziale Arbeiterpartei (9), 5. Kommunistische Partei (48), 6. Wirtschaftspartei (21), 7. Deutsche Demokratische Partei (20), 8. Waldstraße (9), 9. Deutsche Volkspartei (30), 10. Parteilose Liste (24), 11. Zentrumspartei (30) und 12. Deutschnationale Volkspartei (14 Kandidaten).

Südafrikanische Studenten in Bochum

Bochum, 10. Jan. Samstag nachmittag trafen hier 53 südafrikanische Studenten und Studentinnen aus der Kap-Kolonie und den früheren Transvaal- und Orange-Freistaaten in Bochum ein. Nach einem von der Stadt gegebenen Kaffee wurde die Bergschule besichtigt. Am Abend folgten die Gäste einer Einladung der Stadt zu einer Vorstellung von „Zar und Zimmermann" im Stadttheater. Daran schloß sich ein Abendessen im Hotel Fürstenhof.

Zurückziehung der memelländischen Ausweisungen?

Berlin, 11. Jan. Die litauische Regierung beabsichtigt, wie der „Täglichen Rundschau" zufolge verlautet, im Laufe dieser Woche die Ausweisungen der deutschen Redakteure zurückzuziehen.

Zwangsverkauf von Grundstücken in Polen

Warschau, 10. Jan. Die polnische Presse veröffentlicht heute eine vom polnischen Ministerrat ausgegebene Liste der Grundstücke, die nach den Bestimmungen des Agrarreformgesetzes in diesem Jahr dem Zwangsverkauf unterliegen. Der Ausweis umfaßt rund 50 000 Hektar Boden, hiervon über die Hälfte in den Ostmarken. In Posen und Pomerellen werden von dem Zwangsverkauf, der laut Gesetz bis zum 1. Dezember ds. Js. durchgeführt werden muß — nachher erfolgt die Enteignung — auch viele deutschstämmige Grundbesitzer betroffen. Nach den Namen zu schließen, entfallen von den 50 000 Hektar über 9000 Hektar auf deutschen Besitz, und zwar 3300 Hektar deutscher Besitz von insgesamt 7300 Hektar auf Posen und über 5700 Hektar deutscher Boden von insgesamt 7300 Hektar auf Pomerellen. In diesem Monat wird auch noch der ebenfalls vom Ministerrat genehmigte Parzellierungsplan für das Jahr 1927 veröffentlicht werden, der den gesetzlichen Bestimmungen zufolge an die 200 000 Hektar umfassen dürfte.

Eine polnische Hetzrede.

Warschau, 10. Jan. Auf einem Festmahl aus Anlaß der Gründung einer Gesellschaft zum Studium internationaler Fragen hielt der Minister des Auswärtigen, Zaleski, gestern eine große politische Rede, in der er sich besonders über das deutsch-polnische Verhältnis aussprach.

Er betonte zunächst die unbedingte Friedlichkeit der polnischen Außenpolitik, wobei er auch die Rolle des Völkerbundes kennzeichnete. Artikel 10 der Völkerbundsatzung, so führte der Minister aus, handelt von der gegenseitigen Achtung der territorialen Integrität und der politischen Unabhängigkeit. Obgleich Deutschland Mitglied des Völkerbundes ist, entfaltet es gegen unsere Westgrenzen einen unerhört starken Werbefeldzug, der nicht nur nicht mit Artikel 10 der Völkerbundsatzung in Einklang zu bringen, sondern auch für den Frieden Polens, ja sogar für den allgemeinen Frieden höchst gefährlich ist. Es ist das Bestreben aller polnischen Politiker, die besten nachbarlichen Beziehungen zu Deutschland herzustellen. Das liegt sowohl im Interesse Deutschlands als auch Polens. Dieses Bestreben bestimmte unsere ganze bisherige Politik gegen Deutschland. Anderseits glaube ich die Meinung des gesamten polnischen Volkes auszudrücken, wenn ich erkläre, daß wir als Preis für diese guten nachbarlichen Beziehungen eine Revision unserer Westgrenzen nicht zulassen werden. Um keinen Preis werden wir auch nur einen Fuß breit pommerelischen oder oberschlesischen Bodens abtreten, jener seit Jahrhunderten polnischen Länder, die uns eine übermächtige Gewalt genommen hatte, die uns der Sieg des Rechts und der Gerechtigkeit wieder zurückgegeben. Jeder Pole weiß, wie teuer uns diese Gebiete sind, jeder weiß, daß sie nicht weniger polnisch sind als andere polnische Landschaften, jeder weiß, daß Polen ohne sie nicht leben kann, und daß das 30-Millionen-Volk unter solchen geographischen und politischen Bedingungen wie wir, ohne freien Zugang zum Meer, erdrückt werden muß. Jeder Pole würde auch nicht einen Augenblick überlegen, die höchsten Opfer an Tut und Blut zu bringen, um diese Gebiete gegen alle Gelüste zu schützen, von welcher Seite sie auch kommen mögen. Die Ueberzeugung von der Einmütigkeit der ganzen polnischen Nation in dieser Frage wird sich, hoffe ich, immer tiefer, sowohl bei unsern Freunden wie auch Feinden, befestigen. Ich habe die Hoffnung, daß die Ueberzeugung dieser Einmütigkeit in der Auffassung des polnischen Volkes das Aufkommen sinnloser Pläne, wie z. B. Austausch des Korridors gegen Litauen und Memel, unmöglich machen werde. Die Urheber solcher Kombinationen leisten dadurch dem Frieden einen rechten Bärendienst.

Der Minister erörterte dann das Verhältnis Polens zu Rußland, wobei er das Bestreben Polens, zu einem gutnachbarlichen Verhältnis zu diesem Staat zu gelangen, unterstrich. Was Litauen betreffe, so sei er überzeugt, daß dieser Staat auf die Dauer keine selbmörderische Politik führen könne. Der Minister schloß seine Rede, indem er der Hoffnung auf eine günstige wirtschaftliche Aera Ausdruck gab, die dann eintreten werde, wenn überall erwiesen sei, daß ein Krieg nur mit einer allgemeinen Katastrophe enden müsse.

Cheron für den Posten des französischen Senatspräsidenten.

(Radio-Telegramm.)

Paris, 11. Jan. Der ehemalige Minister Senator Cheron hat gestern seine Kandidatur für den Posten des Senatspräsidenten aufgestellt.

Entsendung amerikanischer Truppen nach China

Washington, 10. Jan. Das Marinedepartement teilt mit, daß 300 Marinefüsiliere unverzüglich nach China befördert werden würden.

Neue Landung der Amerikaner in Nicaragua.

(Radio-Telegramm.)

Managua, 10. Jan. Amerikanische Marineruppen besetzten die Straßen Prinzapolca als neutrale Zone.

Die Kämpfe in Nicaragua.

Managua, 10. Jan. Las Perlas, der Schauplatz der jüngsten Kämpfe, wurde als neutrales Gebiet erklärt. Amerikanische Seeleute landeten gestern dort, ohne daß es zu einem Zwischenfall kam.

Große Feuersbrunst auf den Philippinen

Manila, 10. Jan. Im Bezirk Tondo wurden durch ein Feuer, das in einer Kirche entstanden war, 1500 kleine Häuser zerstört. Der Schaden wird hier auf 2 Millionen Pesos geschätzt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Kleine Nachrichten.

Tod beim Fußballspiel.

Koblenz, 10. Jan. Zu der Meldung über den Tod eines Fußballspielers aus Vendorf ist festgestellt worden, daß der Tod durch innere Verblutung eingetreten ist.

Heute Herabsetzung des Reichsbankdiskonts.

Berlin, 11. Jan. Der „Täglichen Rundschau" zufolge soll der Zentralausschuß der Reichsbank auf heute einberufen worden sein. Aller Voraussicht nach sei eine Diskontermäßigung auf 5 v. H. zu erwarten.

Die Grippeerkrankungen in Breslau.

Berlin, 11. Jan. Die Grippe hat, einer Blättermeldung aus Breslau zufolge, dort im Januar bisher fünf Todesopfer gefordert. Die Zahl der täglichen Neuerkrankungen ist zwar zurückgegangen. Sie betrug jedoch Ende der vergangenen Woche noch rund 250.

Raubüberfall in einem D-Zug.

Osnabrück, 10. Jan. Ein Raubüberfall in einem D-Zug wurde in der Nacht zum 6. Januar auf der Strecke Osnabrück-Bremen von einem Manne verübt, der in ein Abteil 3. Klasse eindrang, die Tür von innen verschloß und mit vorgehaltenem Revolver von den drei Insassen des Abteils die Herausgabe ihres Geldes forderte. Dem Zugpersonal gelang es, den Täter festzunehmen und der Polizei zu übergeben. Vor seiner Festnahme hatte der Verbrecher seinen Revolver aus dem Zuge geworfen. Die Beute bestand aus kleinen Beträgen, die den Ueberfallenen zurückerstattet werden konnten.

Haft über sechs mexikanische Bischöfe verhängt.

Newyork, 10. Jan. Nach einer Meldung der „Associated Preß" aus Mexiko ist über Pascual Diaz, Bischof von Tobasco und Sekretär des mexikanischen katholischen Episkopates, und über fünf andere Bischöfe die Haft verhängt worden.

Wettervorhersage bis Donnerstag.

(Telegraphische Meldung des Observatoriums Aachen.)

Fortgesetzt veränderlich, zeitweise trüb mit Regenfällen, für die Jahreszeit mild. Die gestrigen Temperaturen lagen zwischen 4 und 10 Grad über Null.

*

Berlin, 11. Jan. Gestern abend brach in den Automobilausstellungshallen einer italienischen Firma in der Budapester Straße aus noch nicht aufgeklärter Ursache plötzlich die Decke zusammen. Der Sohn Gabriele d'Annunzios, der Filmregisseur Gabriellino d'Annunzio, der mit dem Schauspieler Reinhold Schünzel in dem Raum weilte, und ebenso ein Verkäufer konnten sich nur mit knapper Not retten. Drei wertvolle Automobile wurden unter den Trümmern der Decke begraben.

Reichsminister Dr. Bell an die Vertrauensleute des linksrheinischen Teiles des Wahlkreises Düsseldorf-West.

Krefeld, 10. Jan. Am Sonntag nachmittag waren die Vertrauensleute aus dem linksrheinischen Teil des Wahlkreises Düsseldorf-West — nachdem am Tage zuvor in Duisburg die rechtsrheinischen Vertrauensleute erschienen waren, um den Bericht des Ministers entgegenzunehmen — in das Stephanshein nach Krefeld zur vertraulichen Aussprache geladen, und recht zahlreich waren die Zentrumsmänner aus Stadt und Land, aus allen Teilen des Wahlkreises von Gladbach bis Kleve herbeigeeilt. Der Vorsitzende der Zentrumspartei Krefeld-Stadt und -Land, Fabrikant Eugen Keußen, leitete die Versammlung. Reichsminister Dr. Bell erstattete dann nach der „Niederrh. Volksztg." in großen Linien und von Gesichtspunkten ausgehend, an Hand der Tatsachen ein Referat über die gegenwärtige politische Lage, namentlich über die im Reich im Vordergrund des Interesses stehenden Fragen. Warum die vorletzte Regierungskrise? Warum die letzte Regierungskrise? Wie kam der Sturz der Regierung? Es gelte für uns im Zentrum vor allem, Ruhe und kalte Entschlossenheit zu bewahren, so sehr sich auch diesmal wieder andere Leute den Kopf des Zentrums zerbrechen. Man dürfe die Hoffnung nicht aufgeben, daß es gelingen wird, der Schwierigkeiten und Hemmnisse Herr zu werden. Eine starke und geschlossene Haltung müsse die Zentrumsfraktion einnehmen, hinter der das volle Vertrauen ihrer einmütigen Wählerschaft stehen müsse. Das Zentrum stehe entschlossen auf dem Boden der Verfassung von Weimar, es wolle die Verständigungspolitik fortsetzen, wie es auch in der Wirtschaftspolitik und in der Sozialpolitik weiter für die bewährten Ziele eintreten werde.

Es war hochinteressant, aus dem Munde eines Wissenden ein recht anschauliches Bild von all den Fragen, die derzeit im Mittelpunkt des politischen Interesses stehen, zu erhalten, rückwärts blickend vorwärts schauen zu können. Darüber hinaus war die ganze Veranstaltung getragen von echtem Zentrumsgeist, vom Vertrauen zu den Führern der Partei, vom Glauben an die Mission des Zentrums in Gegenwart und Zukunft, von der Hoffnung auf Deutschlands Wiederaufstieg trotz aller Schwierigkeiten, von der Liebe zu Volk und Vaterland.

Im Verlauf eines stark besuchten Familienabends hielt Dr. Bell dann eine Rede, der wir folgende Stellen entnehmen:

Wir stehen am Beginn eines Jahres, dessen Ende in seiner Bedeutung heute noch nicht abzumessen ist. Wir wissen nicht, was das Schicksal dem Jahre 1927 für eine Prognose stellt. Und so möchte ich daher meine kurze Ansprache dazu auswerten, um diejenigen Neujahrswünsche zum Ausdruck zu bringen, die ich an das deutsche Volk und an die Deutsche Zentrumspartei richten will:

Möge das deutsche Volk in diesem folgenschweren Jahre außenpolitisch die Früchte ernten, die wir mit blutigen Tränen gesät haben. Möge es uns gelingen, aus dem Ministerium für die besetzten Gebiete ein Ministerium für die befreiten Gebiete zu schaffen. (Bravo! Beifall!) Möge der Zeitpunkt noch vor Ablauf dieses Jahres kommen, wo dank unserer zielbewußten, auf klarer Linie eingestellten Verständigungspolitik wir wieder auf freiem Grund ein freies Volk werden und wo wir wieder von einem freien Rheinland sprechen können! (Lebhafter, langanhaltender Beifall!)

Ich weiß, meine Damen und Herren, daß ich dadurch nicht nur in meiner Eigenschaft als Minister für die besetzten Gebiete, sondern auch als Ihr Abgeordneter mich zum Dolmetsch der Gefühle des gesamten Rheinlandes, aber zugleich weiter darüber hinaus unseres ganzen deutschen Vaterlandes gemacht habe.

Ich spreche den weiteren Neujahrswunsch für das deutsche Volk aus, daß es gelingen möge, unter Beiseitelassung des Hasses und der Zwietracht eine klare Einheitsfront zu schaffen, aller schaffenden, staatserhaltenden Kräfte, um dadurch im Sinne einer zielstrebigen Gemeinschaftsarbeit zum finanziellen und wirtschaftlichen Wiederaufbau unseres Vaterlandes zu gelangen.

Ich verknüpfe damit den dritten Wunsch an das deutsche Volk, daß es sich zu dem Verständnisse durchringt, daß der heißersehnte nationale Wiederaufstieg unseres deutschen Vaterlandes nicht möglich ist ohne eine sittliche Wiedererneuerung.

Und endlich spreche ich den vierten Wunsch aus, daß das deutsche Volk sich auf seine hohen Pflichten, auf sein Verantwortungsgefühl in schwerer Stunde besinnen möge, daß es staatspolitische Schulung mit Staatsverbundenheit und Staatseinstellung in dem Sinne vereinige, daß alle Stände, alle Erwerbsgruppen unter Hintansetzung eigensüchtiger Sonderinteressen den Blick auf das große Ganze, auf das deutsche Volk richten.

Lassen Sie mich damit auch einen Neujahrswunsch verknüpfen für unsere Zentrumspartei! Mögen wir uns in allen Schichten der Tatsache eingedenk sein und bleiben, daß ideale Beweggründe uns zusammengeführt haben und allein auf die Dauer einen festen Bestand für uns gewährleisten. Möge die Zentrumspartei eingedenk bleiben ihrer Ueberlieferung. Möge sie uns die Führer erhalten, die ihr Bestes eingesetzt haben ungeachtet aller Verkennung für die großen Ziele und Bestrebungen auf dem Gebiete von Kirche und Schule, von Staat und Gesellschaft. Möge die Zentrumspartei auch weiter mit Stolz von sich sagen können: In der Zukunft und heute eine wahre Vaterlandsgemeinschaft, die in sich trägt den ganzen Mikrokosmus des gesamten Staatslebens, in dem diese Partei alle Stände und alle Berufsgruppen umfaßt, daß sie so für das deutsche Volk arbeitet unter Voranstellung des Gemeinwohls als einer hohen Mission! (Beifall.)

Dieser Mission, dieser hohen Aufgabe, dieser idealen, sittlichen und vaterländischen Mission ist die Zentrumspartei treu geblieben, und sie wird ihr treu bleiben, so lange sie sich selber treu bleibt. So braucht uns nicht bange zu sein um das Wohl unserer Partei und um die Zukunft unseres schwergeprüften Vaterlandes, denn dann wird sich zeigen, daß in der Erscheinungen Flucht die Zentrumspartei wie bisher der ruhende Pol sein wird, daß in dem verwirrten Getriebe der Parteien die Zentrumspartei diejenige bleiben wird, auf die sich das Vaterland in Zeiten der Not und Gefahr verlassen kann. (Lebhafter Beifall.)

Deutschnationale Geschmacklosigkeit bei der Aloysiusfeier in Rom.

Unter diesem Titel schreibt Pater Friedrich Muckermann S. J. in der „Essener Volkszeitung" folgenden Artikel, der verdient, in allen katholischen Kreisen aufmerksam gelesen zu werden:

Das Aloisiusjubiläum ist in der ganzen katholischen Welt mit größter Feierlichkeit begangen worden und hat auch bei Andersdenkenden ein sympathisches Echo geweckt. Der „nationalen" „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" war es vorbehalten, in die schöne Festfreude den Mißton konfessioneller Verhetzung zu bringen. In der Nummer vom 3. Januar schreibt ihr römischer Korrespondent unter der Ueberschrift: „Wie Reliquien heute reisen" über „den Triumph der jesuitischen Jugenderziehung". Man entsetzt sich über den „Schädel" eines Heiligen, der „in einem kostbaren gläsernen Schrein von Rittern und Pagen unter strömendem Regen durch das Land geleitet wurde". Ich meine, daß diese Herrschaften es nicht wagen würden, etwa einen Schädel der Hohenzollern, der in irgend einem Mausoleum ruht und von jedermann geehrt wird, wie man eben Tote ehrt, zum Gegenstand ihres so unzulänglichen Witzes zu machen. Man schweige doch, was die Reliquienverehrung angeht, nachdem jedem Deutschen, der die Wartburg besucht, neben dem berühmten Tintenklecks im Zimmer des Junker Jörg auch der Ring der Katharina Bora gezeigt wird, soweit ich mich erinnere, auch unter Glas. Das ist der Unterschied, Reliquienverehrung? Aus der Hochblüte der neueren deutschen Kultur berichtet Wilhelm Dorow über Weimar: „Mit vieler Laune erzählte man, daß Goethe in seiner reichen und kostbaren Münzsammlung den Knopf von der Hose des Marschalls Augerau — der bei ihm in Quartier gelegen — aufbewahrte, und denselben als seine kostbarste Münze den Beschauern der Sammlung vorzeige." . . Warum sich entsetzen über den großen pomphaften Aufzug, nachdem man doch Jahrzehnte in Deutschland für Paraden geschwärmt hat. Freilich ist ein Völkerfest im ewigen Rom etwas anderes als die noch so berühmte Potsdamer Wachtparade. Man spöttele doch nicht über die Orden und Titel der Malteser usw., wo man sich offensichtlich bemüht, die katonisch verarmte Brust der deutschen Republik wieder damit zu schmücken. Man lasse uns doch die Heiligenbilder, wenn man selber Fridericus Rex auf die Zehnpfennig-Marken setzt (eine Geschmacklosigkeit, die wir unseren Heiligen allerdings nicht antun.) Die Verbindung von Jesuiten, römischem Hochadel und Faschismus mag ja ihren deutschen Erfindern eine wahrhaft patentfähige Entdeckung sein, zumal sie sich ganz vorzüglich in ein geheim genährtes politisches Wunschbild einordnet. Denn mögen auch diese Herren einen Frieden von des Papstes und der Jesuiten Gnaden zurückgewiesen haben, einen Mussolini würden sie aus den gleichen Händen skrupellos in Empfang nehmen.

Geradezu perfid ist der Satz, Aloisius sei als Opfer der Pest gestorben, „die er mit dem Kreuz in der Hand beschwören wollte". Nein, der Sohn des Markgrafen von Castiglione hat nicht ein Kreuz in der Luft geschwenkt, als die Pest in Rom wütete, sondern er hat sich helfend zu den Sterbenden herabgeneigt, und sie auf seine Schultern geladen. Hätten die deutschen Fürsten in der Not unseres Volkes ähnlich gehandelt, und hätte auch nur einer von ihnen einen Tod erlitten wie jener italienische Fürstensohn, sie säßen heute noch auf ihren Thronen. Besonders entsetzt ist der deutschnationale Berichterstatter über ein Schildchen, wie er es in verschiednen Gruppen gesehen hat, das die Inschrift „Entsagung vom Fleisch" trug, und überhaupt über den „aloisianischen Pakt", in dem man sich zu solch unzeitgemäßen Forderungen verpflichtet. Glauben diese Uebernationalen wirklich, daß Entsagung vom Fleische für deutsche Jugend so gefährlich sei, oder halten sie einen Pakt, der zum Fememord verpflichtet, etwa für ethischer? Oder birgt sich auch hier ein geheimer Neid, daß ein italienischer Fürstensohn es fertig bringt, in der Welt von heute fünf Millionen junge, ringende Menschen in allen Erdteilen zu heldenhaftem sittlichem Kampfe zu begeistern, der sich sogar in freudigen Gelübden äußert, und daß Siegfried, der Sonnenheld, eben immer versagt, wenn's von der Phantasie zur Tat gehen soll? Mit Absicht wird spanische und polnische Jugend erwähnt, von der deutschen aber, die doch den deutschen Berichterstatter vor allem hätte interessieren müssen, kein Sterbenswörtchen gesagt. Freilich, Deutsche, die nach Rom gehen, sind wohl keine Deutschen mehr. Polen, Spanier und Mexikaner werden für diese Edeldeutschen interessanter als ihre katholischen Mitbürger, die Seite an Seite mit allen Andersdenkenden auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges für Deutschlands Wohl und die neue Volksgemeinschaft geblutet haben. . . .

Wie fehlt doch in solchen Verlautbarungen auch das primitivste Gefühl des Taktes und der Rücksicht katholischen Volksgenossen gegenüber! Wie fehlt jedes Verständnis für Größen, die über die nationale Bedeutung hinaus ins Pantheon der Menschheit übergegangen sind! Wie muß eine solche Mentalität auf das Ausland wirken, wo wir eben daran sind, das Los der Deutschen in Südtirol ein wenig zu erleichtern! Ich habe am gleichen Tage eine Schilderung jener Aloisiusfeier in der „Vossischen Zeitung" gelesen. Man steht dort gewiß nicht auf katholischem Standpunkt. Aber wie vornehm, sachlich und sympathisch war das gehalten! Der Ton macht eben die Musik, und wie in jeder Gemeinschaft, so gibt es auch in der Volksgemeinschaft Töne und Mißtöne. „Kratze den Russen", sagt Napoleon, „und es kommt der Tartar heraus". . . . Ja, kratze gewisse Teutonen, und es kommt der Haß wider Rom heraus.

Die Arbeitslosenversicherung.

Berlin, 7. Jan. Der sehr umfangreiche Entwurf eines Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung ist nunmehr dem Reichstag zugegangen. Versicherungsträger sollen danach die Landesarbeitslosenkassen werden. Die Bezirke dieser Kassen sollen sich in der Hauptsache mit den Bezirken der Landesämter für Arbeitsvermittlung decken. Es ist ferner an eine Reichsausgleichskasse für das Reichsgebiet gedacht, die beim Reichsamt für Arbeitsvermittlung bestehen soll. Die Aufsicht über die Arbeitslosenkassen soll das Reichsamt für Arbeitsvermittlung im Benehmen mit der Obersten Landesbehörde führen. Für den Fall der Arbeitslosigkeit ist versichert, wer auf Grund der Reichsversicherungsordnung oder des Reichsknappschaftsgesetzes für den Fall der Krankheit pflichtversichert ist. Wer auf Grund des Angestellten-Versicherungsgesetzes pflichtversichert ist, und wer der Schiffahrtsbesatzung eines deutschen Seefahrzeuges angehört. Ausnahmen treten in der Land- und Forstwirtschaft, z. T. auch in der Binnen- und Küstenschiffahrt ein. Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung hat, wer arbeitswillig, arbeitsfähig oder unfreiwillig arbeitslos ist.

Für die Bemessung der Arbeitslosenunterstützung werden durch das Gesetz sieben Klassen eingerichtet, und zwar Lohnklasse 1 bei einem wöchentlichen Arbeitsentgelt bis 12 Mark; 2. von 12—18 Mark; 3. von 18—24 Mark; 4. von 24 bis 30 Mark; 5. von 30—36 Mark; 6. von 36—42 Mark, und 7. von mehr als 42 Mark wöchentlichem Arbeitsentgelt. Die gewährte Hauptunterstützung in den Klassen 1 und 2 beträgt 45 Prozent des für diese Klassen angenommenen Einheitslohnes 12 und 15 Mark; in den Klassen 3, 4 und 5 40 Prozent des angenommenen Einheitslohnes 21, 27 und 33 Mark, in den Klassen 6 und 7 beträgt sie 35 Prozent des Einheitslohnes 39 und 42 Mark. Als Familienzuschlag werden für jeden zuschlagsberechtigten Angehörigen bis zu gewissen Grenzen 5 Prozent des Einheitslohnes gewährt. Die Mittel für die Versicherung werden durch Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer je zur Hälfte aufgebracht. Ferner ist im Gesetz die Einrichtung einer Krisenunterstützung für Zeiten andauernd und besonders ungünstiger Arbeitsmarktlage vorgesehen. Nach der Vorlage der Reichsregierung sollte für den Aufwand der Krisenunterstützung das Reich drei Viertel übernehmen, während die Errichtungsgemeinden und die öffentlichen Arbeitsnachweise den Rest zu übernehmen hätten. Der Reichsrat schlug hiervon abweichend vor, daß das Reich acht Neuntel des Aufwandes für die Krisenunterstützung übernehmen möge.

Die Besichtigungsreise des Innenministers.

Düsseldorf, 10. Jan. Auf seiner Besichtigungsreise in die Rheinprovinz anläßlich der Einführung des Kölner Regierungspräsidenten wurde der preußische Innenminister Grzesinski heute in einer Vollsitzung der Beamten des Regierungspräsidiums vom Regierungspräsidenten Bergemann empfangen. Der Minister führte aus, daß bei seinem Amtsantritt aus allen Teilen Preußens der Wunsch nach einer persönlichen Informationsreise geäußert worden sei, und auch er selbst habe die Ueberzeugung, daß durch die persönliche Aussprache an Ort und Stelle viele unnötigen Arbeiten erspart würden. Die Verwaltung habe nach seiner Auffassung die Aufgabe, die Wirtschaft zu fördern und nicht zu hemmen. Sie müsse mit den politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen fortschreiten und beweglich gestaltet sein, wenn sie den Verhältnissen Rechnung tragen wolle. Die Zentralregierung sei zu ihrer gesetzgeberischen Arbeit auf die Erfahrungen der mittleren Instanzen angewiesen. Das Vertrauen müsse hier wechselseitig sein.

In einer hieran anschließenden Aussprache von Vertretern der Wirtschaft, des Handels, der Landwirtschaft und der Unternehmerschaft kennzeichnete Kommerzienrat Pönsgens, der Vorsitzende der Handelskammer Düsseldorf, die Wünsche von Handel und Industrie.

Als Vertreter der Arbeiterschaft brachten der Bezirksleiter des ADGB Dr. h. c. Meyer und der Sekretär der Christlichen Gewerkschaften Arnold die bekannten Wünsche einer schnelleren Milderung der Arbeitslosigkeit im Westen vor. Besonders wurde gerade für die älteren Erwerbslosen die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten als besonders dringend bezeichnet. Hier müsse auch die Wirtschaft mehr als bisher leisten, weil durch das große Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung die Arbeitslosigkeit allein nicht behoben werden könne.

Gutsbesitzer Maaßen (Willich) kennzeichnete die bedrängte Lage der rheinischen Landwirtschaft, die namentlich durch den starken holländischen Wettbewerb wie auch durch die Einfuhr von Belgien und Italien stark behindert werde. Der Gesetzentwurf über die Niersregelung komme den Interessen der landwirtschaftlichen Kreise nicht genügend entgegen. Auch sei es notwendig, daß die rheinische Landwirtschaft für ihren Zuckerbau ausreichend ausländische Arbeitskraft erhalte. Bei den Bestimmungen des Städtebaugesetzes müsse die Landwirtschaft eine stärkere Sicherung des Eigentums fordern. Zum Schluß wies Generaldirektor Pönsgen darauf hin, daß in der Eisenindustrie teilweise Ueberschichten notwendig seien, um nicht Aufträge, die sonst wegen nicht Innehaltung der Lieferfristen zurückgezogen würden, zu verlieren.

In Erwiderung auf die einzelnen Wünsche eingehend, hob der Minister u. a. hervor, daß hinsichtlich der Umgemeindungsfrage die beteiligten Kreise nicht schon dann gehört werden könnten, wenn die maßgebenden Stellen noch nicht die Absicht haben, solchen Fragen näherzutreten. Der Minister begrüßte es, daß Regierungspräsident Bergenann erklärt habe, bei Umgemeindungen die Forderungen der Städte, wenn sie berechtigt seien, zu berücksichtigen, ebenso auch die Forderungen der Wirtschaft und sonstigen Kreise. Wenn in wirtschaftlichen Kreisen die Auffassung bestehe, daß für die älteren Erwerbslosen mit einer dauernden Erwerbslosigkeit gerechnet werden müßte, so habe Regierung und Wirtschaft jede Pflicht, mit entsprechenden Fürsorgemaßnahmen einer Verelendung vorzubeugen und zu helfen, wo es gehe. Die Wirtschaft müsse sich dabei klar sein, daß sie einen Teil der dadurch entstehenden Lasten, die nicht unerheblich würden, mitzutragen habe.

Die besonderen Schäden der Rheinprovinz, die durch die Besatzung entstanden sind, müßten wieder gutgemacht werden. Die Staatsregierung würde hier im Rahmen des Möglichen alles tun. Der Minister wies sodann noch darauf hin, daß der Preußische Staatsrat das von der Rheinischen Provinzialverwaltung (vgl. KB 17) beantragte Recht zur Abgabeerhebung auf der neuen Autobahnstraße Köln—Düsseldorf anerkannt habe, so daß die Entscheidung hierüber nunmehr nur noch beim Reichsrat liege. In der Frage des Städtebaugesetzes könne die Staatsregierung augenblicklich nichts mehr tun. Das Gesetz liege jetzt dem Landtage vor. Der Minister versicherte zum Schluß, daß er der Wirtschaft überall da helfen werde, wo er helfen könne. Das halte er auch für den Zweck der Verwaltung, Staat und Wirtschaft vorwärtszubringen, denn davon haben alle Teile des Staates nur Vorteile.

Das geknebelte Memel.

Memel, 10. Jan. Die für Sonntagabend einberufene erste Sitzung des memelländischen Landtages, die erste nach dem Umsturz in Litauen, ist durch den Kriegskommandanten von Memel verboten worden. In einem Schreiben an das Präsidium hat der Gouverneur das Verbot des Kriegskommandanten bestätigt. Wenn der Landtag trotzdem tagen sollte, müsse er alle Folgen tragen. Aus Kreisen des Landtages wird dazu bemerkt, daß der memelländische Landtag sich noch in der ordentlichen Tagung seiner Legislaturperiode befindet und diese Tagung bisher noch nicht geschlossen ist.

Aufhebung der Beschlagnahme deutschen Eigentums in Frankreich.

Paris, 8. Jan. Das Ministerium des Aeußern veröffentlicht folgende Mitteilung:

Die neulich zwischen der französischen und der deutschen Regierung abgeschlossenen Abkommen, die zur Beschleunigung einer Beendigung der von den Ausgleichsämtern betriebenen Arbeiten führen sollen, sehen die Aufhebung der über das deutsche Eigentum in Frankreich verhängten Beschlagnahme vor, soweit diese Güter nicht vor dem 30. Oktober 1926 Gegenstand einer Liquidationsverfügung waren. Es ist angebracht, bei dieser Gelegenheit diejenigen Personen, die Rechte oder Guthaben auf die betreffenden Eigentumswerte geltend zu machen haben, über die Lage aufzuklären. Nachdem die Kriegsbeschlagnahme aufgehoben ist, wird es Sache der Beteiligten sein, alle Maßnahmen des gemeinen Rechts zu ergreifen, um sich ihre Belange sicherzustellen. Den zuständigen gerichtlichen Behörden werden Weisungen erteilt werden, daß die Freigabe erst vom 1. Februar an erfolgt, damit die Beteiligten die notwendigen Schritte ergreifen können.

Es ergibt sich aus dem obenerwähnten Abkommen, daß die Inhaber von deutschem Eigentum, selbst wenn sie die durch das Gesetz vom 2. Januar 1916 vorgeschriebene Erklärung nicht abgegeben haben, ohne Unzuträglichkeiten das Eigentum den deutschen Besitzern oder ihren Beauftragten zurückgeben können, falls dieses nicht Gegenstand einer Liquidationsverfügung geworden ist. Die Vorkriegsschuldner von Deutschen können weiterhin ihre Schulden, deren Bezahlung das Amt für Privateigentum und Privatbelange weiterbetreibt, diesem Amt auszahlen, das im Zweifelsfall wird um Rat befragt werden müssen.

Heidnische „Sitten".

Berlin, 9. Jan. Eine junge Berlinerin ist aus der Gefahr, in Afghanistan als Sklavin verkauft zu werden, nur durch das Eingreifen des deutschen Gesandten in Kabul gerettet worden. Die junge Frau hatte als Mädchen vor sechs Jahren in Berlin einen Tabakhändler aus Afghanistan, Abdullah Chan, kennen gelernt und ihn geheiratet. Im nächsten Jahre reiste das Paar mit recht beträchtlichen Ersparnissen durch Rußland bis zum Ende der Eisenbahnstation in Kuschka und von dort aus zu Pferde in 20tägigem Marsch durch das Hochgebirge nach der Hauptstadt von Afghanistan, Kabul. Dort fand Abdullah Chan als Dolmetscher eine bescheidene Anstellung im Staatsdienst. Als seine aus Deutschland mitgenommenen Ersparnisse durch die Inflation aufgezehrt waren, entschloß er sich, in seine engere Heimat, das Alfriediland, zurückzukehren und sich dort als Händler niederzulassen. Das Alfriediland liegt an der Ostgrenze von Afghanistan und gehört politisch weder zu diesem noch zu Britisch-Indien. Es wird von einem kriegerischen Bergvolk bewohnt, das den Engländern viel zu schaffen macht. Seine Frau folgte ihm auch dahin, aber im Sommer vorigen Jahres kam der Mann mit einem schweren Lungenleiden nach Kabul zurück und starb dort bald darauf in dem unter deutscher Leitung stehenden Krankenhaus. Bei der Regelung des Nachlasses wurde der Witwe eröffnet, daß sie und ihre Kinder nicht etwa die Erben des Verstorbenen seien, sondern im Gegenteil zur Erbmasse gehören. Ein Bruder des Verstorbenen erklärte sich nach der Landessitte bereit, seine Schwägerin zu heiraten. Als Charlotte Chan den Antrag des Schwagers ausschlug, erklärte dieser, er werde sie nun gegen Höchstgebot als Sklavin verkaufen. Da mit diplomatischen Noten bei der afghanischen Verwandtschaft Abdullah Chans kaum etwas auszurichten gewesen wäre, kaufte die deutsche Gesandtschaft die deutsche Frau, die afghanische Untertanin geworden war, zurück. Die Berlinerin wird jetzt nach Berlin zurückgebracht werden. Es ist nicht gelungen, die Ausreiseerlaubnis für ihre Kinder zu erwirken, für deren Erziehung die afghanische Regierung sorgen will.

Rund 1 Million Deutsche in Sowjetrußland.

Der deutsche Staatsverlag der Wolgadeutschen Republik (Prokrowsky) hat erstmalig in seinem soeben erschienenen Jahrweiser für 1927 eine Zählung fast aller deutschen Siedlungen in der Union veröffentlicht. Es sind nach seiner Angabe etwa 90 Prozent aller deutschen Gebiete erfaßt. In den einzelnen Bezirken sind folgende Deutsche: Wolgarepublik 400 430 in etwa 282 Gemeinden, Sibirien 57 545 in etwa 337 Gemeinden, Krim 38 252 in etwa 293 Gemeinden, Kasakistan 44 283 in etwa 128 Gemeinden, Baschkirien 6 306 in etwa 56 Gemeinden, Kirgisien 3 360 in etwa 9 Gemeinden, Ukraine 227 067 in etwa 597 Gemeinden, Transkaukasien 14 027 in etwa 22 Gemeinden, Einzelne Gaue und Gouvernements 113 883 in etwa 318 Gemeinden. Gesamtzahl 905 153 in etwa 2 042 Gemeinden.

Wenn wir berücksichtigen, daß nur etwa 90 Prozent der Gebiete erfaßt sind, so können wir also rund 1 Million Deutsche in Rußland feststellen.

Der Religionskampf in Indien!

(Radio-Telegramm.)

London, 10. Jan. „Times" meldet aus Kalkutta, gestern nachmittag kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Hindus und Mohammedanern, wobei drei Personen durch Messerstiche verletzt wurden.

Sturm auf eine Newyorker Bank.

(Radio-Telegramm.)

Newyork, 10. Jan. Wegen der Verhaftung eines Vizepräsidenten und zweier Angestellten der Broadway Zentralbank kam es am Sonnabend zu einem Sturm auf diese Bank. Bis zum Geschäftsschluß wurden über 1 Million Dollar an 1500 Deponenten ausgezahlt. Die Bankbeamten haben erklärt, die angebliche veruntreute Summe betrage noch nicht eine halbe Million Dollar.

Aachen, 7. Jan. Der ordentliche Professor an der hiesigen Technischen Hochschule, Dr. Paul Gast, wurde zum ordentlichen Professor an der Technischen Hochschule in Hannover ernannt. Oberregierungs- und Baurat Karl Schmidt (Aachen) wurde zum Honorarprofessor an der hiesigen Technischen Hochschule ernannt. Der Direktor der Wayß & Freytag A.-G. Düsseldorf, Dr. Karl Walter Mauther, wurde zum Honorarprofessor an der hiesigen Technischen Hochschule ernannt.

Handel und Märkte.

Berliner Wertpapierbörse vom 10. Januar 1927

Industrie-Aktien.

	7. 1.	10. 1.
Asch. B.	24,75bz	24,25bz
Adlerw.	116,0bG	115,0bG
Adl. Portl.	148,5bG	150,0bG
Alex.-W.	93,50bz	93,0 B
AEG.	167,5bz	166,2bz
„ V.-A.	96,—bG	98,37bz
„ Lit. B.	91,—bG	92,— B
Als. P.-C.	243,2bG	251,0bG
Anglo Gua	112,5bG	129,0bG
Anh. Kohl.	127,0bG	132,0bG
Ann. Gua	29,87bz	30,— B
Asch. Pap.	173,0bz	173 3bz
Augsb.-K.	144,0bG	140 0bG
Bamag	62,—bz	59 25bG
Barop. W.	133,0bz	130,0bG
Basalt	95,5 bz	97,— bG
Bedbg. W.	—,—	—,—
J. Bemb.	249,0bz	271,0bG
Bergm. El.	164,5bG	163,8bG
Berl. Gub.	288,5bz	—,—
„ Karls.	109,1bz	113,0bG
„ M.-Sch.	124,7bz	127,7bG
Bing M.	45,—bG	45,— G
Boch. Gus.	179,2bz	178,7bz
Böhl & Co.	—,—	—,—
Bösp. Wal.	72,— B	72,5 bG
Brem. Bes.	82,—bG	85,—bG
„ Lindst.	222,0bG	240,0bz
„ Vulkan	120,5bz	122,7bz
„ Wollk.	175,0bG	180,0bG
Buderus	114,2bz	113,0bG
Byk-Guld.	89,75bz	94,25bz
Chem Hey	135,7bz	136,0bz
„ i. Geis.	112,0bz	118,7bz
„ W. Alb.	160,5bG	165,0bG
Cl. Caout.	116,7bz	118,5bz
Conc. Spin.	124,5bG	128,0bG
Daimi. M.	85,25bz	85,5 bz
Deim. Lin.	220,0bG	240,0 B
Dess. Gas	182,8bz	186,7bz
D.-Atl. T.	128,7bz	183,5bz
„ Lux.	179,5 B	179,0bz
„ Erdöl	181,5bG	180,7bz
„ Kaliw.	130,0 B	127,2bG
„ Masch.	116,0bG	117,5bz
Donnersm.	140,0bz	135,5bz
Dürenkst.	105,0bG	103,0bG
Düss. Eis.	58,—bz	60,5 bz
„ Kamm.	82,—bz	83 —bz
„ Masch.	56,12bz	—,—
Dyk. & W.	62,— G	57,75bz
Dyn. Noh.	157,0bz	157,7bz
Elektr. Bz.	183,0bG	183,2bG
Elz. Velb.	86,5 bG	86,5 bG
Elek. Lief.	164,5bz	167,0bG
El. Lief. K.	161,5bG	170,0bz
Eschw. B.	172,0bG	178,0bG
„ Rat-M.	38,50bz	39,25bz
Ess. Stein	190,5bz	188,0 G
Farb.-Ind.	319,5bz	319 5bz
Felten	160,5bz	161,7bz
Fiender B.	8,25bG	8,12bz
Fuchs W.	0,5 bG	0,5 G
Gaggen.	55,— B	55,—bG
Gebh. Co.	112,2bz	117,5bz
Gebh. Kä.	84,75bz	85,— B
Gelsk. B.	179,5bG	179,5bG
„ Guß.	15,—bz	15,—bG
Georg A.	—,—	—,—
Ger. Glas	156,0bG	158,0bG
G. f. el. U.	189,7bz	196,0bz
Girmes	155,0 G	160,0 B
Gladb. W.	160,0bG	164,2bz
Gödhart	117,0 G	121,0bG
Goldschm.	145,7bz	148,5bz
Grevenbr.	99,—bG	99,—bz
Gritzner	134,0bG	134,5bz
Gundlach	104,5bz	104,3bz
Hacketh.	109,0bz	111,1bz
Hamb. El.	169,7bz	164,8bz
Hammers.	124,0bz	125,0bG
Hann. Eg.	132,0bG	134,0bG
Hansa Lk.	77,75bz	76,75bz
Hark. Bgw.	55,—bz	54 5 bz
„ Brück.	60 5 bG	62,5 G
Harpener	188,6bz	187,7bz
Heckmann	80,—bG	80,—bG
Hilpert	74,—bz	75,—bB
Hirsch K.	113,0bG	113,7bz
Hoesch A.	176,5bz	174,0bz
Hoffm. St.	94,— B	95,—bG
Hohenlob.	26,—bz	26,8 bz
Hubert. B.	170,5bz	174,0bz
Humboldt	53,5 bG	52,12bz
Ilse Berg.	265,5bG	268,0bG
Jülich Z.	80,—bz	70 —bz
Kahla P.	118,0bz	125,0bG
Kahlbaum	—,—	—,—
Kali Asch.	160,0bG	159,7bz
Kalk. M.	76,—bG	80,—bz
Kammer.	39,75bz	38,—bG
Karlsr. M.	46,12 G	48,—bG
KlauserSp.	120,2bG	124,5bG
Klöckner	155,0bG	154,1bG
Köln-Neu.	181,5bz	180,0bG
Köln-Rott.	—,—	—,—
„ G. u. E.	104,5bG	109,8bz
Köln-Lin.	—,—	—,—
Körting	128,7bz	126,7bz
Kronp. M.	114,7bz	117,7bz
Laam. Co.	146,5bz	149,5bz
Laurah. G.	82,75bz	84,—bG
Leop. Gr.	178,0bG	179,0 B
Linde's E.	175,0bG	185,0bz
Loewe Co.	266,5bz	274,2bz
Lüdsch. M.	120,0bz	130,0 B
Magd. Bw.	155,5bz	161,0bG
mann. R.	6,5 bz	—,—
„ Röhren	207,0bG	208,3bz
Mansf. B.	145,3bG	145,1bG
MaschuKr.	45,—bG	47,12bG
Masch. W. L.	258,7bz	265,0bB
Miag	145,7bz	150,0bG
Mix & G.	136,5bz	143,2bz
Mot. Deutz	69,75bz	77,—bz
Mülh. B.	162,0bz	160,0bB
N. A. G.	114,5bz	114,0bz
Neckar F.	116,5bz	114,0bz
Obsch. E.	124,0bz	124,8bz
„ Kokaw.	148,0bz	146,0bz
Orenst. K.	138,1bG	137,3bz
Ostwerke	247,0 G	245 2bz
Phönix Bg.	135,1bz	133,5bG
„ Braunk.	123,5bz	125,2bz
Pintsch	138,0bG	144,7bz
Pöge	117,3bz	117,0bG
Rasgu. F.	—,—	85,—bz
Rauch. W.	95,75bG	88,5 bG
Reichh. P.	325,0bG	3 6,0 G
Rh. Braun.	250,7bG	248,0bG
„ Elektriz.	168,0bG	162,0bG
„ Maschin.	49,—bG	49,—bG
„ Möbelst.	155,2bG	160,0bG
„ Stahlw.	199,0bz	193,6bz
„ Zucker	—,—	105,0bG
„ W. El.-W.	188,0bz	189,7bz
„ W. Kalk	134,0bG	140,0 B
Wt. Spr.	122,2bG	124,0bz
„ „ Zem.	—,—	150,0bG
Rhenan.	72,25bz	71,75bG
RheydtEl.	—,—	2,9 B
Rieb. M.	181,2bz	179,5bz
Riedel	116,5bG	117,5bz
Roddergr.	550,0 G	550,0 G
Romb. B.	14,—bG	13,5 bG
RositzerZ.	102,0bG	105,0 B
Rückforth	84,—bG	93,25bG
Rütgerw.	140,0bG	139,2 B
Sachsw.	122,2bz	123 3bz
Salzd. K.	196,5bz	195,5bz
Sarotti	181,6bz	183,0 B
Scheidem.	33,—bG	2,5 bG
Schering	243,0bG	245,0 G
Schles. Bg.	140,5bz	139,5bG
Schl. Schs.	—,—	—,—
Schöll. Elb.	57,25bz	55,—bz
Schött. R.	78,5 bB	80,—bz
Schub. & S.	245,0bz	247,2bG
Schuck. C.	163,7bz	164,0bG
Schwelm E.	146,6 G	154,0bz
Sieg.-S. G.	66,25bz	68,—bB
Siem. Gl.	173,0bG	172,0bz
Siem. & H.	202,0bz	200,0bG
Stett. Ch.	102,7bz	118,0bG
„ Vulkan	—,—	77,25bz
Stöhr K.	53,7bz	160,0bG
Stolb. Z.	80,5bz	184,0bz
Stollw.	147,0bB	147,3bz
Thür. Gas	135,5bz	145,0bG
Tietz L.	128,5bz	128,1bG
Tuch. Aa.	116,0bG	117,7bG
Tillif. Fl.	102,5bz	104,0bz
VDt. Nick.	178,5bz	171,2bG
„ Gl. Elb.	380,0bz	401,0bG
„ Märk T.	65,5 bG	66,—bG
„ Schmirg.	101,0bB	110,0bG
„ Schuh B.	79,—bz	80,75bG
„ Stahlw.	151,2bz	144 8bz
V. Zyp. W.	289,5bz	250,0bz
„ Ultram.	158,0 G	161 0bG
Wander.	214,5bG	219,0bG
Waas. Gel.	147,2bz	153,5bz
Wegelin R.	124,5bz	124,0bG
L. Wessel.	75,—bz	78,—bz
Wf. Draht	81,25 G	82,5 bG
„ Elsn. D.	68,5 G	65,5 bG
„ Dr. H.	—,—	—,—
„ Kupf.	93,5 bz	92,—bB
Wicking	169,0bz	168,5bz
Witten G.	62,— B	63,5 bG
Wollst. W.	239,2bz	244,5bz

Verschied. Aktien Schiffahrt

Hb. Am. L.	174,5bz	172 5bz
Hb.-S. D.	190,0bG	188,5bz
Hansa	200,5bz	199,5bz
Nordd. Ll.	167,2bz	1 .8 0bG

Banken

Barmer B.	183,0bz	185,0bz
Berg. M. L.	—,—	—,—
Berl. Hd.	279,0bB	272,0bB
Commerz	223,0bz	226,0bz
Darmst. B.	269,0bG	268,0bG
Deutsche	192,5bz	191,5bG
Disk. Kom.	185,0bG	185,5bG
Dresd. B.	182,2bz	184,0bG
Pr. Ctr.-B.	175,0bG	176,0bG
„ Hyp.	220,0bB	223,0bG
Reichsb.	175,0bB	176,0bG
Rh.-Kr.-B.	148,0bG	149,5bG
Rh. W. B.	170,7bz	—,—
Westd. B.	175,0bG	179 7bG

Brauereien

Fstz.-Sch.	293,5bG	297,0bG
Dortm. Un.	264,5bB	264,5bG
Schlegel	236,0bz	206,0bG
Schwab.	265,0bz	283,0bG
Wiek. K.	240,0bz	240,0bG

Festverzinsliche Wertpapiere.

	7. 1.	10. 1.
Deutsche Goldanl. gn.	—,—	99,—bG
4½% D. Reichsschanw.	0,86 bz	0,887bz
5% Dtsch. Reichsanl.	0,855 G	0,915bz
4% „ „	0,88 bz	0,905bz
3½% „ „	0,865bz	0,905bz
3% „ „	0,93 bz	0,987bz
Sparprämien-Anleihe	0,55,6bG	0,58 G
4% Preuß. Konsols	0,86 bz	0,9 bz
3½% „ „	0,86 bz	0,892bz
3% „ „	0,867bz	0,895bz
6½% Köln. Stadt. 1926	—,—	—,—
Pr. Kali-A. (p. 100 kg.)	5,7 bG	5,7 bG
Pr. Roggen-A. (p. Ztr.)	9,1 bG	9,25bG

An den Aktienmärkten besteht zu Beginn der Woche geringes Interesse, ausgenommen einige Sondergebiete, wie Bank- und Elektrowerte. Spekulation und Publikum halten sich sehr zurück. Letzteres scheint sich mehr dem Rentenmart zuzuwenden. Montanpapiere verlieren einige Prozent, so Riebeck 6, Köln-Neuessen 3 und Rheinische Braunkohle 3 Prozent. Auch Maschinen- und Kaliwerte sind 1—2 Prozent niedriger, Farben angeboten und 5 Prozent schwächer, dagegen Glanzstoff 3 Prozent höher. Heimische Anleihen sind fester, Kriegsanleihe 0,920, Ablösungsanleihe 340, Schutzgebiete 17½. Alle Pfandbriefarten liegen fest. Der Markt der unnotierten Werte z. T. fester. Kabel Rheydt 168—172, Rheinmetall 95—98. Der Einheitsmarkt ist überwiegend fester.

Amtliche Devisennotierungen vom 10. Jan. 1927

Für drahtlose Auszahl.		G	B	Für drahtlose Auszahl.		G	B
Buenos Aires	1 Pes.	1,798	1,742	Kopenhagen	100 Kr.	112,15	112,44
London	1 £	20,413	20,465	Paris	100 Frc.	16,66	16,70
New.-York	1 Dollar	4,207	4,217	Prag	100 Kr.	12,456	12,496
Amsterdam	100 Fl.	168,31	168,73	Schweiz	100 Frc.	81 1b	81,35
Brüssel	100 Belga	58,51	58,65	Spanien	100 Pes.	65,77	65,93
Oslo	100 Kr.	107,25	107,51	Stockholm	100 Kr.	112,33	112,66
Helsingfors	100 finn. M.	10,577	10,617	Budapest	100000 Kr.	73,58	73,76
Italien	100 Lira	18,29	18,33	Wien Dtsch	100 Schill.	59 25	59,39

Der Geldmarkt ist weiter sehr entspannt. Tagesgeld zum Satz von 4—6 Prozent und darunter erhältlich. Der Privatdiskont für beide Sichten unverändert 4½ Prozent. Am Devisenmarkt ist die Mark gegen Dollar eine Kleinigkeit fester, Zürich meldet: Berlin 123, Holland 207,325, Newyork 5,1825, London 25,1475, Paris 20,515, Belgien 72,05, Italien 22,55, Warschau 57,50.

London: Berlin 20,44, Paris 122,60, Brüssel 34,90¼, Newyork 4,85⁷/₃₂, Mailand 111⁷/₁₆. Paris: Berlin 599, Newyork 25,25, Belgien 351¼, London 122,55, Mailand 110. Amsterdam: Berlin 0,5932½, London 12,12¾, Paris 9,89, Brüssel 34,75, Newyork 2,49¹⁵/₁₆, Mailand 10,91.

Kölner Devisennotierungen. Holland 168,36G, 168,78B, Paris 16,68G, 16,72B, Brüssel 58,51G, 58,65B, Newyork 4,207G, 4,217B, London 20,414G, 20,466B, Schweiz 81,19G, 81,39B, Italien 18,37G, 18,41B, Kopenhagen 112,16G, 112,49B, Oslo 107,17G, 107,43B, Stockholm 112,41G ,112,69B, Spanien 65,77G, 65,93B, Prag 12,96G, 12,50B, Wien 59,33G, 59,47B.

Kölner Wertpapierbörse vom 10. Januar 1927

Versicherungs-Aktien.

	7. 1.	10. 1.
A.-Mu. F.	370,0bG	370,0bG
Asch. R.	137,0bz	139,0bz
Agrippina	295,0bG	290,0bG
Allianz	210,0bG	225,0 G
Colon. F.	150,0bG	154,0 G
„ Kl.	63,— G	63,— G
Colon. R.	22,— G	21,— G
Gladb. F.	540,0 G	540,0 G
Köln. H.	—,—	95,—bB
Köln. L.	45,— G	45,— G
Köln. R.	870,0 G	885,0 G
Leipz. F.	280,0 G	236,0 G
Magdeb. F.	—,—	—,—
Magd. R.	—,—	—,—
Minerv. R.	458,0 G	455,0 G
Rh.-W. L.	50,— G	50,— G
Stett. Nat.	1100 B	1025 G
Union H.	—,— G	200,0bG
Vat. Rhen.	445,0 G	510,0bz

Banken.

Farm. B.	182,0bB	184,0bG
B.-Märk. I.	—,—	—,—
Comm. B.	221,0 G	226,0 G
Darmst. B.	267,5 G	—,—
Deutsch. B.	192,0bG	192,2bz
Disk. K.	185,0bz	185,0bB
Dresdn. B.	182,5bz	184,2bz
Mitt'd. Cr.	—,—	—,—
Rh. Bauer.	—,— G	80,—bG
R. W. Bo.	170,0bG	170,0 G
W. B.-Cr.	178,0 G	—,— G

Industrie-Aktien.

Adler.-Br.	150,0 G	145,0 G
Adler Ko.	80 50 G	79,—bG
Alex.-W.	93,— G	92,— G
Basalt I.	95,50bz	97,—bG
Boch. Gut	—,—	180,0 B
Bonner B.	198,5bG	198,0 G
Brk. Zuk.	160,0bG	160,0 G
Buderus. R.	113,0 G	112,2bz
Dahlb. B.	154,0bG	156,0bB
Dt.-A. Tal	122,0bG	131,0bz
Dt. Erdöl	183,0 G	179,0bz
Dt. Masch	118,0 G	—,—
Dürr. Da.	280,0 G	280,0 G
Düss. M.	60,— G	59,— G
Dyn. Noh.	155,5 G	154,0bz
Erh. u. S.	37,— G	37,— G
Eis Hee.	—,—	—,—
Eschw. B.	—,—	172,0 G
Farb.-In.	321,0bz	318,0bG
Felt. & G.	—,—	—,—
Fiender	7,— G	—,—
Gels. Bw.	130,0 G	179,0bG
Hammera.	—,—	—,— G
Harp. Bb.	190,0 G	187,0 G
Hilg. Vers.	82,— G	82,— G
Hoesch	174,0 G	174,0 G
Houben	49 — G	50,—bz
Hubert. B.	—,—	173,0 G
Humo. M.	55,—bz	56,— B
Izola	20,7bG	20,—bz
Kalker Be.	135,0 G	135,0 G
Kalk. M.	78,—bz	77,— G
Klöckner.	156,0 G	157,0bz
Köln. Da.	162,0 G	162,0 G
Köln. Gu.	70,— G	70,— G
K.-L. Mot.	—,—	—,—
K.-Neu. B.	182,5bG	189,0 G
Köln-Rw.	—,—	—,—
Laurahütt.	81 — G	72,— G
Mand Pia.	62,50bz	60,— G
Mann. R.	207,1bG	207,0 G
Mot. Deutz	70,— B	75,— G
Oel. St. A.	—,— B	—,— B
Phönix B.	125,0bz	134,5 B
Rasquin	86,—bz	85,—bz
Rh. Hasg.	30,— G	30,— G
Rh. Braun.	250,—bz	251,0bz
„ AV. f. Z.	—,—	95,— bz
„ M. Led.	50,— G	50,—bB
„ Spiegel.	193,0 G	—,—
„ Stahlw.	200,1bz	195,0 G
„ Wasser	147,0 G	149,0 G
„ W. Spr.	126,5bz	123,0 G
Rheinania	72,50bz	72,—bz
Roddergr.	550,0 G	—,—
Schöller-B.	—,—	—,—
Siebel	—,—	—,—
Stollw.	145,7bz	147,0bz
Tietz	128,0 G	128,0 G
V. Stahlw.	152,2 G	149,5 G
V. zu Lyx.	236,0 G	250,0 G
Viers. Spz.	—,—	—,—
Wegelin	124,5 G	125,5bB
Wd. H'ges.	—,—	—,—

Die Börse eröffnet die neue Woche völlig lustlos auf allen Aktiemärkten.

Unnotierte Werte: Arienheller Sprudel 180G, Braunkohle Ind. Zukunft Anleihe 7,1G, Deutsche Lastauto 44G, Dolerit Basalt 108½—113, Elsaß 40G, Grauwacke u. Basalt 23½—28, Hansa Lloyd 75G, Kabel Rheydt 168—172, Koll u. Spitz 67—69, Lamberts 12G, Lederwerke Rheindahlen 20G, Parkhotel 112G, Pohlig 86G, Reisert 29¼—31½, Rheinische Glashütte 50G, Rheinische Volksbank 98—100, Selve 56G, Siegwart Glas 18G, Wessels Wandplatten 50G, Westd. Bau-Union 35½G, Welter 26—27.

Kölner Schlachtviehmarkt vom 10. Januar.

Auftrieb: 1035 Stück Großvieh, davon 325 Ochsen, 69 Bullen, 592 Kühe, 35 Färsen, 14 Fresser, 858 Kälber, 253 Schafe, 5749 Schweine.

Ochsen: a1) 60—63, a2) 55—60, b1) 50—54, b2) 42—48, c) 28—38. Bullen: a) 54—58, b) 50—53. Kühe: a) 52—56, b) 46—48, c) 30—38, d) 20—28. Färsen: a) 55—60, b) 45—54. Fresser: a) 40—50. Kälber: a) 90—110, b) 80—85, c) 65—75, d) 50—60. Schafe: a) 45—48, b) 35—39. Schweine: a) 72—74, b) 70—75, c) 70—75, d) 65—70, e) 60—66, g) 58—66.

Die Preise gelten in Rm. für 50 kg Lebendgewicht und sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Das Geschäft war in Großvieh, Kälbern und Schafen ruhig. Markt geräumt und in Schweinen sehr flau bei Ueberstand. Von Großvieh wurden beste Tiere aller Gattungen auch noch höher bezahlt.

Essener Viehmarkt. Zum Viehmarkt waren aufgetrieben: 298 Stück Großvieh, hiervon 27 Ochsen, 81 Bullen, 152 Kühe, 14 Färsen, 24 Fresser (Jungvieh), ferner 622 Kälber, 39 Schafe, 3398 Schweine. Es wurden gezahlt für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichspfennig: 1. Rinder. A. Ochsen: a) 60—63, b) 54—57, B. Bullen: a) 58—62, b) 54—57, c) 48—53. Kühe: a) 58—61, b) 50—55, c) 42—47, d) 30—36. Färsen: a) 58—60, b) 58—56, c) 48—52. Jungvieh. 2. Kälber: a) 95—120, b) 80—90, c) 55—60, d) 45—60. 3. Schafe. 1. Weidemastschafe: a) 50—52. 2. Stallmastschafe: b) 40—48. 4. Schweine: a) 73—75, b) 71—72, c) 70—71, d) 68—69, e) 65—67, g) 62—68.

Berliner Produktenbericht.

Das Geschäft mit Roggen bleibt lebhaft. Roggenmehl weiten gesucht. Gerste, gute Ware, behauptet. Etwas größeres Angebot bei Hafer.

Amtl. Preise in Mark (bei Getreide und Oelsaaten für 1000, sonst für 100 kg): Weizen, märkischer 264—267, Roggen, märk. 237—242, Wintergerste 192—205, Sommergerste 217—245, Hafer, märkischer 178—188, Mais, greifbar Berlin 186—188, Weizenmehl 34,50—37,50, Roggenmehl 33,40—35,10, Weizenkleie 13,25, Roggenkleie, frei Berlin 12,50—12,75.

Weizen: März 283 (zuletzt 283), Mai 279—278¼ (279¼—279), Juli 281 (280½). Roggen: März 254½—255½ (253—253½), Mai 254—255 (252½—253), Juli 246¼—247½ (247). Hafer: Juli 207.

Getreidebörse zu Duisburg vom 10. Januar 1927. Die Preise verstehen sich für 100 kg frei Waggon Duisburg in Reichsmark. Inl. Weizen 29—29,50; inl. Roggen 24,50—25, pomm. und schles. Hafer 22,50, rheinischer Hafer 21—22, ausl. Weizen 31,50—33,50, ausl. Roggen 26,50—27,50, ausl. Gerste 21,50—22,50, Plata-Mais 19, Cinquantino-Mais 19,50—20, Bäckermehl (Grundpreis) 38,50—39, Roggenmehl 35,50—36, Weizenbollmehl 15—15,25, Weizenkleie 12,50—13,75, Roggenkleie 11,75—12,25, Steffens Zuckerschnitzel 15,50. Tendenz fest für Futtergerste.

Getreide- und Warenbörse zu Essen vom 10. Januar 1927. (Großhandels- (Börsen-) Preise in Getreide und Futtermitteln, alles franko Essen je 100 kg.) Inl. Weizen 28,5—29, inl. Roggen 24, ausl. Weizen 31,75—33,5, ausl. Roggen 26,75—27,25, ausl. Hafer 21,25—23, ausl. Gerste 21,75—22,75, runder Mais 19,75—20,25, Weizenmehl 37,5—38, Weizenbäckermehl 39—40, 70proz. Roggemehl 36—36,5, Weizenkleie 12,75—14, Weizenbollmehl 15—15,75, Steffens Zuckerschnitzel 15—15,5. Tendenz: behauptet und mehr Kauflust.

I. G. Farbenindustrie A.-G. und Ruhrbergbau. Nach Meldungen aus Bochum bestehen in Kreisen des Ruhrbergbaues Bestrebungen, angesichts der Konkurrenz der I. G. Farbenindustrie A.-G. auf dem Gebiete der Nebenproduktgewinnung, zu einer Verständigung zu gelangen. Besprechungen sollen schon in absehbarer Zeit auf breiterer Basis geführt werden. Die Hauptpunkte des Verständigungsprogramms sind: 1. Gemeinsame Verwertung der wissenschaftlichen und technischen Erfahrungen, 2. Aufteilung der Produktionszweige auf kohlenchemischem Gebiet und 3. Abschluß gewisser Interessengemeinschaften. Es wäre wünschenswert, wenn sich die Verwaltung der I. G. Farbenindustrie möglichst bald zu diesen angeblichen Verständigungsbestrebungen, die von weitgehender Bedeutung sein würden, äußern würde.

Die Sparkasseneinlagen im Reich erhöhten sich im November letzten Jahres auf 2956,07 Mill. Rm. gegen 2824,08 Mill. Ende Oktober und gegen 1473,87 Mill. Ende Oktober 1925. — Für Giro-Scheck- und Kontokorrenteinlagen wurden eingezahlt 2424,85 Mill., ausgezahlt 2395,94 Mill.; es ergibt sich für den Bestand Ende November letzten Jahres ein Guthabenbetrag von 1123,60 und ein Schuldenbetrag von 1482,33 Mill. gegen 1098,15 bezw. 1478,00 Mill.

Mannesmannröhrenwerke und Vereinigte Stahlwerke. Nicht die Vereinigten Stahlwerke, wohl aber der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Fritz Thyssen haben, laut K. Z., größere Aufkäufe in Mannesmann-Aktien vorgenommen. Ein Teil der in geschlossenem Besitz befindlich gewesenen Mannesmann-Aktien soll den Besitzer gewechselt haben. Es ist kaum anzunehmen, daß es sich bei den Thyssenschen Käufen von Mannesmann-Aktien, soweit sie getätigt sein sollten, lediglich um ein Privatgeschäft der Familie Thyssen handelt, um Großaktionär bei Mannesmann zu werden, sondern die Vermutung liegt nahe, daß im Einvernehmen mit dem Stahltrust gehandelt wird zu dem Zweck, zwischen Mannesmann und dem Stahltrust eine engere Verbindung anzubahnen.

Bremer Baumwolle vom 10. Jan. Ruhig. (11 Uhr.) Januar 13,50—13,40, März 13,94—13,98, Mai 14,15—14,09, Juli 14,33—14,29, Oktober 14,49—14,47, Dezember 14,61—14,57. (1 Uhr.) Januar 13,51—13,35, März 13,89—13,82—13,85, Mai 14,11—14,08, Juli 14,30—14,21, Oktober 14,44—14,40—14,43, Dezember 14,58

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Herrn hat es gefallen, am Samstag, den 8. Januar, mittags 1 Uhr, unseren lieben Vater, Schwiegervater und Grossvater, den

Dachdeckermeister

Hermann Jeske

wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang des heil. Abendmahles, im Alter von 73 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Johannes Jeske und Frau
Maria geb. Hölzlein.

Neuss, den 10. Januar 1927.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 12. Januar, mittags 2 Uhr von der Halle des evangel. Friedhofes aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Montag, den 10. Jan. 1927, morgens 9¼ Uhr, meinen lieben Gatten, unsern herzensguten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Urgrossvater, Schwager und Onkel, Herrn

Joh. Wilh. Wirtz

Veteran von 1870/71

im Alter von 83 Jahren, nach langem, mit grosser Geduld ertragenen Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, sanft zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Stürzelberg, Düsseldorf, Köln-Merheim, Delhoven, Richrath, Holzheim, Neuss, den 11. Januar 1927.

Die Beerdigung findet Freitag, den 14. Jan., morgens 9½ Uhr vom Sterbehause Stürzelberg, Schulstr. 68 aus statt. Die feierlichen Exequien werden am gleichen Tage nach der Beerdigung in der Pfarrkirche zu Stürzelberg gehalten.

Wir bitten dies als besondere Einladung zu betrachten.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Landwirtes Johann Jansen in Neubrück, Bürgermeisterei Hemmerden, erloschen ist, wird die unterm 27. November 1926 verhängte Sperre hiermit aufgehoben.

Grevenbroich, den 4. Januar 1927.
Der Landrat. J. V.: Nelles.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Gutspächters Vinzenz Nensing in Becherhof, Bürgermeisterei Bedburdyck erloschen ist, wird die unterm 25. November 1926 verhängte Sperre hiermit aufgehoben.

Grevenbroich, den 4. Januar 1927.
Der Landrat. J. V.: Nelles.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Unter dem Rindviehbestande des Gutspächters Casp. Fleuster in Rittergut Ingenfeld, Bürgermeisterei Frimmersdorf, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Das verseuchte Gehöft bildet einen Sperrbezirk.

Grevenbroich, den 5. Januar 1927.
Der Landrat. Dr. Vogels.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Unter dem Rindviehbestande des Landwirtes Adam Steinhäuser in Frimmersdorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Das verseuchte Gehöft sowie der Teil der Hauptstraße in Frimmersdorf von Hausnummer 113—118 bilden einen Sperrbezirk. Der übrige Ortsteil bleibt auch weiterhin Beobachtungsgebiet.

Grevenbroich, den 5. Januar 1927.
Der Landrat. Dr. Vogels.

Das
Jahrgedächtnis
für die Eheleute
Carl Breuer
und Frau Maria,
geb. Closterhalfen,
findet Mittwoch, den 12. Januar, 8.20 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Das
Jahrgedächtnis
für den verstorbenen
Herrn
Jakob Tosetti
findet am Mittwoch, den 12. Januar, morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

2000 M Darlehen auf ländliches Gut gegen gute Sicherheit gesucht. Offerten erbeten unter B 247 an die Exp. d. Z.

Bess. Fräulein
perfekt im Kochen und in sämtlichen Hausarbeiten, sucht Stelle als Stütze in nur gutem Hause. Schriftl. Angebote u. B 36 an die E.

Versteigerung.

Am Mittwoch, den 12. Januar 1927, vormittags 11 Uhr sollen zu **Grefrath** im Pfandlokale Wirtschaft **Girmes**
1 schwarzbrauner Wallach,
1 braune Stute
durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigert werden.

Sohns,
Gerichtsvollzieher.

Möbliertes Zimmer in besserem Hause zu mieten gesucht. Offert. unt. P 40 an die Exp.

Gut möbl. **Zimmer** z. 15. Jan. od. 1. Febr. zu verm. Drususstr. 58 I.

---

3 Z.-Wohnung gesucht. Alt. Ehep., 2 Pers., such. 2 große od. 3 Zimm. im Mittelpunkt der Stadt in ruhigem Hause Off. u. O 41 an die Expd. d. Z.

Suche tüchtigen **Arbeitsknecht**
Hubert Knops
Neuß III, Brücke B 19

Passiererin
sucht
Frings u. Frowein,
mech. Weberei Neuß.

Aelteres zuverl.
Mädchen
für Küche u. Haus sof. ges. Gr. Wäsche außer dem Hause.
Frau Heinr. Rey,
Grevenbroich,
Bahnstraße 16.

An die Katholiken
der
Kreise Neuß und Grevenbroich.

Auf der 65. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, die unter Anwesenheit des päpstlichen Gesandten, Nuntius Pacelli, sowie anderer deutscher Kirchenfürsten und sonstiger zahlreicher hoher geistlicher Würdenträger vom 22.—24. August dieses Jahres in Breslau stattfand, wurde folgende Entschliessung gefasst:

> Die Presse ist die wirksamste moderne Waffe im Streit der Weltanschauungen. Wer sie besitzt, beherrscht die Gesinnung und die Herzen der Menschen. Deshalb ist es Pflicht eines jeden Katholiken, die Presse, die offen und unausgesetzt für die katholische Kirche und Weltanschauung sowie für das katholische Volk eintritt, zu unterstützen und ihre Verbreitung mit allen Kräften zu fördern. In Uebereinstimmung mit ihren grossen Vorgängern erinnert auch die 65. Generalversammlung in Breslau das katholische Volk an die Pflicht und fordert es auf, treu zu seiner Presse zu stehen und sie durch Bezug, Anzeigen, Mitarbeit und Ueberweisung von Druckaufträgen zu unterstützen, die gegnerische und sogenannte farblose Presse dagegen von der katholischen Familie fernzuhalten.

Pflicht eines jeden Katholiken ist es, dafür zu sorgen, daß in seiner Familie die katholische Zeitung Heimatrecht hat.

Dies um so mehr, als die katholische Presse für die Kreise Neuss und Grevenbroich über die anderen hier herauskommenden Zeitungen hervorragt und selbst der Großstadtpresse gegenüber nicht zurücksteht.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung ist die Zeitung der Katholiken

der Kreise Neuß und Grevenbroich.

Wer sie noch nicht bezieht, tue es jetzt und fülle untenstehenden Bestellschein umgehend aus. Die Zustellung wird sofort veranlasst.

Verlag und Redaktion
der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Bestellschein.

Ich bestelle hiermit die

Neuss-Grevenbroicher Zeitung

die katholische Zeitung und die grösste und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuss u. Grevenbroich, das amtliche Kreisblatt des Landkreises Neuß mit den Beilagen:

„St. Quirinusblatt" „Die Frau und ihr Heim"
„Heimatvolk und Heimatflur" „Unterhaltung und Wissen"
„Kirche und Leben" „Sport-Rundschau"
Illustrierte Beilage „Heimat und Welt"

Name: _____

Ort: _____ Strasse _____ Nr. _____



Die Schriftstellerin Louise Diel, New York, schreibt in der „B. Z. am Mittag":

„Das Kauen gibt dem überarbeiteten, im Strudel von jagenden Autos und Bahnen zermürbten Menschen Ablenkung und Beruhigung und erfüllt somit einen guten Zweck. Es ist bewundernswert, wie besonnen und sicher der Amerikaner in diesem Verkehrsgetobe bleibt — logischerweise müßte er halbverrückt werden —. Der vielgescholtene Kaugummi hilft ihm, ist seinen Nerven Blitzableiter und Besänftiger, nimmt die Unruhe fort und gibt ein gewisses rhythmisches Phlegma."

G. H. G

Päckchen=4 Stück=10 Pf. Ueberall erhältlich!

WRIGLEY
P.K. KAU-BONBONS
WRIGLEY A.G. FRANKFURT a. M.

Residenz-Theater Neuss

Heute Dienstag, morgen Mittwoch sowie Donnerstag (nur diese drei Tage)
Anfang der Vorführungen bereits nachmittags 4.30 Uhr
infolge der Länge, Vielseitigkeit und Abwechselung **unseres Schlagerprogramms!**

Wir zeigen
ein Filmwerk geboren aus dem Tempo unserer Zeit, dem Tempo des Jazz, der Valencia und des Charleston

„Fiaker Nr. 13".

Der Aufstieg eines Revuesterns in 7 spannenden Akten.
Der Film hat eine erstklassige deutsche Besetzung.
In der Hauptrolle die verblüffende Frauenschönheit
Lily Damita.

Wir sind überzeugt, dass dieser von Anfang bis zum Ende fesselnde Film ungeteilten Beifall finden wird.

Unser zweiter Schlager
die grosse Sensation

„Bushido, Das eiserne Gesetz".

6 abenteuerliche Akte aus dem Lande der aufgehenden Sonne.

Ein Sensationsfilm, der unbedingt jedem Geschmack unserer werten Besucher Rechnung tragen wird.

Im weiteren Teil unseres heutigen Programms
Die neueste vortreffliche Deulig-Woche
und der Naturfilm „Aus den norwegischen Wäldern".

Im neuen Jahr
finden strebsame Herren u. Damen glänzende Dauer-Existenz als Reisende zum Besuch der Privatkundschaft. Meine jetzigen Reisenden verdienen nachweisbar
500 M monatlich
und darüber. Keine abgedroschenen Artikel, sondern lebensnotwendige Erzeugnisse, die überall gebraucht werden. Vorkenntnisse u. Kapital nicht nötig. Nichtfachleute werden eingearbeitet, ev. auch nebenberuflich als Vertreter. Da nur eine beschränkte Anzahl eingestellt wird, erbitte ich sofortige Zuschriften an **Hildebrandt,** Abt 10, **Berlin W 30,** Postfach 72.

Junges braves kath.
Mädchen,
16 Jahre alt, nach D'dorf-Hamm gesucht.
Bäckerei Theberath,
Düsseldorf-Hamm,
Fährstraße 284.

Ein Zimmermädchen
gesucht, das auch etwas nähen kann. Nicht unter 20 Jahren
Heusen, Zweifaltern,
Post Kapellen,
b. Grevenbroich.

Sauberes, durchaus **zuverl. Mädchen,**
kath., welches ganz selbst. kochen 2c. kann und etwas Hausarbeit übern. muß (eventl. Haushälterin) für Geschäftshaushalt von 3 Personen gesucht. Putzmädchen vorhanden.
Off. m. Zeugnisabschrift od. Ang. bish. Tätigkeit u. Gehalts-Anspr. u. P 15 an die Exp. dieser Ztg. erb.

Für einen ruhigen Haushalt von 3 Damen (2 Lehrerinnen) wird ein durchaus zuverläss. besseres kath. **Mädchen** gesucht, das in Küche und Haushalt selbständig arbeiten kann. Off. unt. O 39 an die Exp. an die Exped. d. Ztg.

Suche tüchtig. fleißig. ehrliches **Mädchen** vom Lande für alle Hausarbeiten z. 15. 1. bei Familienanschl. u. hoh. Lohn. Off. unt. N 38 an die Exped. d. Ztg.

Violin-Unterricht
erteilt billig
Anfragen unt. M 37 an die Exped. d. Ztg.

Englisch
(Sängerkursus) **Stunde 50 Pfg. Wer beteiligt sich?** Ang. unt. S 93 an die Exped. erb.

Gebr. Nähmaschine
zu verkaufen
Mühlenstr. 53, part.



Qualitäts-Möbel
Schlafzimmer, Küchen, sowie **Einzelmöbel, Kleiderschränke, Betten, Metallbetten, Waschkommoden, Consolen, Flurgarderoben, Ausziehtische, Büffets, Ledertuchsofas, Plüschsofas, Federbetten, Stühle** u. s. w.
Besichtigen Sie bitte meine Läger u. Ausstellungen.
Weitgehendes Entgegenkommen.
Bis **1½ Jahre Ziel.**
Möbelhaus
W. Lemm
Zollstraße 26.

Schmerz laß nach!
Restlose Hühneraugen- u. Hornhaut-Vertilgung Kein Messer, kein Blut, kein Schmerz, kein Verband, kein Pflaster, kein Verschieben, kein Pinsel, kein Stift, keine Salbe, Viele Anerkennungen.
Nur 50 Pfg.
Nur echt mit dem roten Namenszug „Le-Ma-Ra" D. R. G. M. 261 358. Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.
Alleinverkauf
für Neuß:
Hubertus-Drogerie
Bernhard Walge,
Niederstraße 61.

Lehrer
ert. Unterricht (auch Nachhülfe) in Deutsch, Mathematik u. Fremdsprachen. Anm. unter K 10 a. d. Exp. erb.

Gärtner
empfiehlt sich im **Schneiden von Obst- u. Zierbäumen, sowie Anpflanzung derselben und Anfertigung von gärtnerischen Anlagen.**
Gartenbaubetrieb
Heinrich Winters
Neuß, Hermannstr. 18.
— Telefon 346. —

Vereinskalender.

Kath. Arbeiterverein Münsterpfarre.
Mittwoch, den 12. d. Mts., abends punkt 8 Uhr, im St. Annastift: Vorstandssitzung. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wollen sich die Vorstandsmitglieder restlos einfinden.

Jungfrauen-Kongregation der Münsterpfarre.
Unsere Vorstandssitzung findet nicht Mittwoch, sondern Dienstag 8 Uhr im Bibliothekssaale Friedhof 5 b statt.

Kath. Arbeiterverein St. Marien.
Am Donnerstag abend ½8 Uhr: Vorstands- und Vertrauensmännersitzung im Sekretariat.

Jungfrauen-Kongregation St. Dreikönigen.
Heute Dienstag abend ½8 Uhr im neuen Vereinshaus Generalversammlung und Weihnachtsfeier (Theater, Gesang und Lautenspiel). Zu dieser Feier laden wir alle Mitglieder freundlichst und dringend ein. Eintritt frei.

Versammlungskalender der Christlichen Gewerkschaften.

Kartell der christlichen Gewerkschaften.
Dienstag abend 8 Uhr Kartellsitzung im Marienhaus, Kapitelstraße. Vortrag Fräul. Klara Sandfort, Düsseldorf, über Wohlfahrtspflege in unserer Arbeiterschaft. Zu diesem Vortrage sind auch die Mitglieder der Arbeitervereine recht herzlich eingeladen.

Christl. Metallarbeiter-Verband Neuß.
Mittwoch abend punkt 7½ Uhr Versammlung sämtlicher Funktionäre unseres Verbandes im Marienhause, Kapitelstraße. Alle Funktionäre werden dringend gebeten zu erscheinen

Gewerkverein der Heimarbeiterinnen.
Dienstag abend 8 Uhr im Gesellenhaus Versammlung. Um vollzähliges Erscheinen zwecks wichtiger Besprechung für das Stiftungsfest wird gebeten.

Städt. Männergesangverein und Damenchor Neuß.
Heute **Dienstag,** abends punkt 8½ Uhr:
Probe für Salomo
Allseitiges Erscheinen ist unerläßlich.
Der Vorstand.

Achtung! Neußer Kegelheim. Achtung!
Nach Umänderung meiner **Kegelhalle** empfehle ich mein **Lokal** für Vereine zur Abhaltung von
Festlichkeiten
(zirka 200 Personen fassend). Daselbst noch einige Abende eine Bahn **frei.** Jeder Klub sitzt separat
Johann Wattler.

Landwirtsch. Lokalabteilung Grevenbroich.

Zur **Jubelfeier** unserer Lokalabteilung am kommenden **Montag, den 17. Jan.,** nachmittags 3 Uhr im Hotel **Lersch** beehren wir uns alle Landwirte des Kreises mit ihren Damen, Gönner und Freunde herzlichst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Eröffnung durch den Direktor Oekonomierat **Münker.**
2. **Festvortrag** des Herrn Direktors **Hömberg** Grevenbroich: „60 Jahre Landwirtschaftliche Lokal-Abteilung Grevenbroich".
3. Rede des Herrn Dr. **Karl Müller,** Generalsekretär der Landwirtschaftskammer Bonn.

6 Uhr **Festessen;** Anmeldungen zur Teilnahme bitten wir unmittelbar an Hotel Lersch zu richten. Anschließend geselliges Beisammensein. Konzert.

Namens des Vorstandes:
Münker, Oekonomierat.

Dienstag, 11. Januar 1927 **Neuß-Grevenbroicher Zeitung.** Jahrgang 54 – Nummer 7

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 11. Januar 1927.

Zu den Kreiszusammenlegungsverhandlungen am Niederrhein. Eine anscheinend aus Regierungskreisen stammende Meldung der „Düsseldorfer Nachrichten" lautet:

Entgegen anderslautenden Mitteilungen haben seit der bekannten M.Gladbacher Besprechung vom 17. Dezember 1926 weitere Besprechungen der Regierung in der Frage der Neueinteilung der Kreise nicht mehr stattgefunden. Man will offenbar nunmehr den beteiligten Kreisen Gelegenheit geben, sich zu dem Ergebnis der Besprechung vom 17. Dezember zu äußern. Das ist unterdes auch in hinreichendem Maße geschehen. Hierbei hat sich herausgestellt, daß ein Widerspruch gegen die Zusammenlegungspläne nicht in sehr starkem Maße besteht. Mit den endgültigen Entscheidungen im Sinne vom 17. Dezember ist daher wohl zu rechnen. Noch nicht ganz geklärt ist anscheinend die Frage des Sitzes der zukünftigen drei Kreisverwaltungen. Es bestehen Bestrebungen, den Sitz nicht in den Städten Krefeld, M.Gladbach und Neuß zu belassen, sondern ihn unter Aufgabe dieser Sitze in ländliche Gegenden zu verlegen. Wie wir hören, haben die zuständigen Regierungsstellen bisher zu dieser Frage noch keinerlei Stellung genommen. Da aber für die Entscheidung lediglich wirtschaftliche Zusammenhänge maßgebend sein sollen, muß angenommen werden, daß es beim Kreissitz Krefeld, M.Gladbach und Neuß bleibt. Die Regierung hat weiter die Absicht, zugleich mit der Zusammenlegung auch über die schwebenden Eingemeindungswünsche innerhalb der Kreise zu entscheiden. Die Verhandlungen hierüber innerhalb der Kreise, außer der Regierung, haben anscheinend eine volle Einmütigkeit erzielt. Insbesondere verlautet, daß die Städte, Landkreise und Handelskammern innerhalb der einzelnen Kreise sich auf einer gemeinsamen Grundlage geeinigt haben. Etwa noch bestehende Meinungsverschiedenheiten der drei Kreise untereinander dürften wohl ohne Schwierigkeiten auszuräumen sein. Eine gegenseitige Fühlungnahme soll bereits stattgefunden haben.

Kath. Werkjugend der Stadt Neuß. Am Dienstag, den 11. Januar, abends 8 Uhr, findet im St. Annastift eine Versammlung der jugendlichen Arbeitervereinsmitglieder statt. Es wird erwartet, daß alle Freunde unserer Werkjugend vollzählig erscheinen.

Zu dem Bericht über die goldene Hochzeit der Eheleute Franz Meschede ist noch nachzutragen, daß Herr Beig. Goertz ein Ehrengeschenk der Stadt überbrachte.

Verein ehemal. 160. Am letzten Samstag hatte der Verein seine Mitglieder nebst ihren Angehörigen zu einer Weihnachtsfeier in das Lokal des Kameraden Joh. Wattler, Venloerstraße eingeladen.

Der Vorsitzende konnte in seiner Begrüßungsrede eine stattliche Anzahl Kameraden nebst Angehörigen und Gäste begrüßen. Besonders hob er hervor, daß der Verein treue Kameradschaft pflegen und den bedürftigen Kameraden mit Rat und Tat zur Seite stehen würde. Ferner gelobte er Liebe und Treue zu üben an unserem schwer geprüften Vaterlande, dem auch sein Hoch galt. Auch konnte er im Laufe des Abends eine Abordnung ehemal. 25er begrüßen. Ein Damenpreiskegeln brachte jeder anwesenden und verhinderten Dame unserer Mitglieder einen schönen Preis. Weiter wurde durch eine Saalpost und Verlosung noch eine Anzahl Preise verteilt, sodaß manche Familie mit mehreren Preisen beglückt wurde. Für den humorist. Teil hatte Kamerad Wattler einige Komiker zur Verfügung gestellt, die ganz Vorzügliches leisteten und mit ihren Vorträgen die Lachmuskeln der Anwesenden in Bewegung hielten. Bei Tanz und gemeinschaftlichen Liedern blieben die Teilnehmer noch mehrere Stunden zusammen und gingen mit dem Bewußtsein nach Hause, einen wirklich genußreichen Abend verlebt zu haben

Zentralverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener, Ortsgruppe Neuß. Vergangenen Donnerstag hatten wir unsere diesjährige Generalversammlung bei Peppelus. Erfreulich war es, daß unsere Mitglieder sich fast vollzählig eingefunden hatten. Zunächst sprach unser Mitglied Dipl.-Ing. Hermanns über „Fürsorgewesen". Er erläuterte das Fürsorgewesen, wie es schon in den ältesten Zeiten bestanden hat, bis zu seiner heutigen Entwicklung. Es erstreckt sich auf: Armenwesen, Familienfürsorge, Altersfürsorge, Berufsberatung, Arbeitslosenfürsorge, Gesundheitswesen, Jugendwohlfahrt usw. Die Richtlinien der Fürsorge für die Kriegsopfer sind in dem Reichsversorgungsgesetz von 1920 festgelegt. Zum Beschluß des alten Geschäftsjahres folgte sodann der Geschäftsbericht. Die Ortsgruppe Neuß kann mit Befriedigung feststellen, daß innerhalb der Vereinigung der vor zwei Jahren begonnene neue Aufbau sich im letzten Jahre weiter vollzogen hat und zu den besten Hoffnungen für dieses Jahr berechtigt. Die Mitgliederzahl zeigte ein ständiges Anwachsen. Nach außen hin haben wir Anbahnung bei den uns dienlichen Stellen gesucht und auch bei diesen bereitwilliges Entgegenkommen gefunden. Die Schlußfolgerungen aus dem vergangenen Jahr spornen uns zu neuer Arbeit an. Die gelernten Erfahrungen wollen wir zum Wohle unserer Kriegsopfer weiter verwenden. Zur Prüfung des Kassenbestandes sind zwei Kameraden aus der Versammlungsmitte ernannt worden. Der Befund wird noch mitgeteilt werden. Der gesamte Vorstand trat an diesem Abend gemäß den Satzungsstatuten zurück. Als weiterer Versammlungsleiter wurde einstimmig Kamerad Hertel bestimmt. Dieser dankte dem alten Vorstande für seine geleisteten Arbeiten und bat um Vorschläge für die Neuwahl. Nach kurzen, doch dankbaren Worten eines Mitkameraden wurde auf dessen Vorschlag einstimmig der alte Vorstand in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt. Für den freiwillig ausscheidenden Kameraden Radermacher wurde Kamerad Jean Helten als Geschäftsführer erwählt. Die Zusammensetzung des nunmehrigen Vorstandes, sowie noch weitere wissenswerte Verbandsangelegenheiten werden im kommenden Monate in Form eines Verbandskalenders den Mitgliedern ausgehändigt werden.

Die Tagesordnung war hiermit erledigt. Es schloß sich hieran noch ein gemütliches, zwangloses Beisammensein.

Das Residenztheater beginnt heute mit einem neuen Programm.

Deutscher Reichsbahnkalender. Das an und für sich schon sehr reichhaltige und vielseitige Kalenderwesen hat mit dem von Dr. Ing. Dr. Hans Baumann für das Jahr 1927 herausgegebenen im Konkordia-Verlag in Leipzig erschienenen, deutschen Reichsbahn-Kalender eine sehr willkommene und hochinteressante Bereicherung erfahren. Der in Buchform vorliegende, mit zahlreichen, vorzüglich wiedergegebenen mehr- und einfarbigen Bildern geschmückte Abreiß-Kalender gewährt einen lesenswerten Einblick in die Geschichte und Fortentwicklung der heutigen Deutschen Reichsbahn von ihrer Entstehung an, gibt zahlenmäßige Nachweise über ihre Leistungen, Rangierbetrieb, Einrichtungen, die Schmalspurbahnen, die Eisenbahnkraftwagenlinien, des Stellwerks- und Sicherheitswesens, die Werkstättenarbeit, Unterrichts- und Bildungswesens, Organisation, wirtschaftliche Betriebsführung, Elektrisierung und Zugtelefonie, über die Zahnradbahnen, den Oberbau, Architektur bei der Eisenbahn (wobei die Eingangshalle des Kölner Hauptbahnhofes als Beispiel wiedergegeben ist). Die Abbildungen bringen u. a. die verschiedenen Eisenbahndirektionsgebäuden, zahlreiche Persönlichkeiten der Reichsbahn hervorragende Brückenbauten, führen den Leser mit der Reichsbahn durch deutsche Lande usw.

Die Begleitworte des Verfassers zu der Neuerscheinung: „Wir Deutsche wollen stolz sein auf unsere Reichsbahn. Wir wollen sie hegen und pflegen als den deutschen Besitz, gerade weil heute das Ausland auf einen Teil ihres Ertrages die Hand gelegt hat. Die Reichsbahn macht Deutschland frei zum wirtschaftlichen Handeln" werden durch den Kalender in jeder Hinsicht besonders bekräftigt.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft schreibt uns: Auf einen Angriff in einer Berliner Zeitung teilt die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft mit: Die Reichsbahnverwaltung ist in Weihnachtsbeihilfen dem Vorgehen des Reichs gefolgt. Nach den Richtlinien der Reichsregierung müssen diese Beihilfen versteuert werden. Sie sind, wie beim Reich, an alle Besoldungsgruppen bis zur Gruppe XII gezahlt worden. Die Leistungszulagen, die, wie bekannt, für besondere Leistungen bei der Reichsbahn gezahlt werden, erstrecken sich auf alle Beamtengruppen. Die in dem Artikel angedeuteten Zahlungen für einzelne Beamte gehören ins Reich der Fabel. Es ist hinreichend bekannt, daß insgesamt etwa 20 Millionen Mark unter das Beamtenpersonal verteilt werden, das über 300 000 Köpfe beträgt. Von einer Korruptionszulage dabei zu sprechen, muß, wie der Leistungserfolg dieser Zulagen gezeigt hat, mit aller Schärfe zurückgewiesen werden.

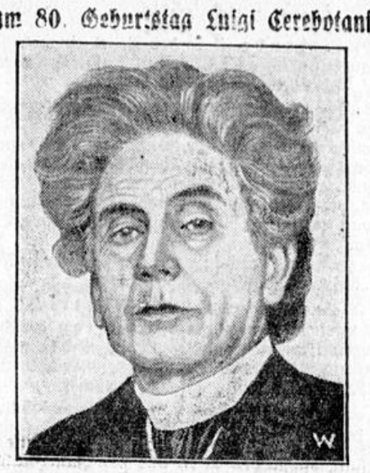
Wenn in dem Artikel weiter von einem Fonds für persönliche Zwecke in Höhe von 285 Millionen Mark gesprochen wird, für den jede Rechnungslegung fehle, so kann nur bedauert werden, daß der Verfasser sich nicht genügend mit der Zusammensetzung der Betriebsausgaben der Reichsbahn beschäftigt hat. Dieser Posten von 285 Millionen Mark umfaßt alle Ausgaben, die aufs personelle Gebiet außer Gehältern und Löhnen entfallen: darunter zählen u. a. Reise- und Umzugskosten, Nebengebühren des Fahrpersonals, Aufwandsentschädigungen für Nachtdienst, Belohnung für Diebstahlsaufdeckung und Bahnfrevel, Rangiergelder an Beamte und Arbeiter, Beiträge für Dienstkleidung, Verlustentschädigung für Kassenführer,

Ein 90jähriger Priester.



Der berühmte Philosoph und Theologe, Prälat Dr. Konstantin Gutberlet, Fulda, der im vorigen Jahre auf eine 65jährige Priestertätigkeit zurückblicken konnte, wird am 10. Januar 90 Jahre alt.

Zum 80. Geburtstag Luigi Cerebotanis.



Der bekannte Erfinder auf dem Gebiete der Telegraphie und drahtlosen Telephonie Dr. theol. Luigi Cerebotani feiert am 11. Januar d. Js. seinen 80. Geburtstag. Geboren zu Lonato bei Verona ist Dr. Cerebotani seit einem Menschenalter als Priester in München tätig. Vom Papst ist er zum Mitglied der päpstlichen Akademie der Wissenschaften ernannt worden. Zu seinen bekanntesten Erfindungen zählen die Distanzmesser „Nephometer" und „Kinometer", der Terrain-Fernmesser „Teletopometer", eine elektrische Uhr ohne Drahtleitung und ein Typen-Fernschreiber.

Unterstützung für ehemalige Beamte und deren Hinterbliebenen, Notstandsbeihilfen, Gesetzliche Wohlfahrsausgaben. Wohlfahrtsausgaben darüber hinaus, darunter Zahlungen für Arbeiterpensionskasse, Tuberkulosenfürsorge, Krankenversorgung.

Aus Anlaß des 400jährigen Todestages Albrecht Dürers, der in Kürze begangen wird, hat der Holbein-Verlag in München soeben begonnen, das gesamte Holzschnittwerk des Meisters zu veröffentlichen. Als Herausgeber für das imposante Werk zeichnet Herr Dr. Kurth vom Kupferstichkabinett in Berlin, der dem Werk auch eine ausführliche Einleitung beigegeben hat. Die erste Lieferung soll, wie wir hören, demnächst erscheinen. Die Reproduktionen sind nach den besten Frühdrucken des Berliner Kupferstich-Kabinetts gemacht, den Druck der Bilder hat die Firma F. Bruckmann A.-G. in München mit gewohnter Sorgfalt bewirkt.

88 000 Studenten in Deutschland. An den wissenschaftlichen Hochschulen im Reich waren im Sommer 1925 insgesamt 88 000 Studierende eingetragen, davon an Universitäten 59 563, den Hochschulen für Technik 20 300, für Handel 3 517, Landwirtschaft 2 119, Bergakedemien 1 117, an den philosophisch-theologischen Hochschulen 785, den tierärztlichen 335, forstlichen 283, der medizinischen Akademie Düsseldorf 50. Reichsausländer befanden sich darunter 7 924 oder 9 Prozent, Frauen 7 551, darunter an Universitäten allein 6 773, den gesamten technischen Hochschulen 398, für Handel 334, Landwirtschaft 33 usw. Von den Vätern der Studierenden waren Beamte 40%, im Gewerbe 38, im freien Beruf 8,5, Landwirt 7,1 und Arbeiter 1,2%. An den Universitäten studierten Rechtswissenschaften 11 936, Volkswirtschaftslehre 8 897, Medizin 7 708, Rechts- und Staatswissenschaften 4 463, Chemie 693, Mathematik und Naturwissenschaften 2 446, Landwirtschaft 2 165, Pädagogik 1 936, Deutsch 1 931, evangelische Theologie 1 811, katholische 1 704, Pharmazie 1 505, Geschichte 1 273. An den technischen Hochschulen studierten Maschinenbau 6 906, Elektrotechnik 4 167, Chemie 2 415, Architektur 1 315.

2 200 Personen werden jährlich entmündet. Im Deutschen Reiche werden durchschnittlich 2 200 Entmündigungen von den Oberlandesgerichten vorgenommen. Sie entmündigen wegen Geisteskrankheit, Geistesschwäche, Verschwendung und Trunksucht. Der seltenste Entmündigungsgrund ist Verschwendung. Die meisten Entmündigungen hat das Oberlandsgericht Dresden mit 550 Fällen ausgesprochen, dann folgt Berlin mit 300 Personen. Kassel hat mit 30 Fällen die wenigsten Entmündigungen.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften im Monat Dezember. Nach der Statistik des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften waren am 1. Jan. 1927 vorhanden: 108 Zentralgenossenschaften, 20 765 Spar- und Darlehnskassen, 4666 Bezugs- und Absatzgenossenschaften, 3874 Molkereigenossenschaften. Zusammen 40 000 landwirtschaftliche Genossenschaften. Am 1. Januar 1926 waren es 40 1338 Genossenschaften. Ein Rückgang von 138 Genossenschaften bedeutet angesichts der Rationalisierung eher eine Zunahme der inneren Festigung im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen.

Die Arbeitsgemeinschaft über wichtige Fragen der Wohlfahrtspflege, die für die Außen- und Innenbeamten der Wohlfahrtsämter von dem Verein für Säuglingsfürsorge und Wohlfahrtspflege im Regierungsbezirk Düsseldorf in Gemeinschaft mit den Kreis- und Gemeindewohlfahrtsämtern der Landkreise Dinslaken und Rees und dem Wahlfahrtsamt des Stadtkreises Sterkrade veranstaltet wurde, hat nunmehr ihren Abschluß gefunden.

Neben der Betrachtung der Grenzen, die der heutigen Wohlfahrtspflege gestellt sind, wurden insbesondere aktuelle Fragen von Praxis und Organisation der gesundheitlichen Fürsorge, der Jugendfürsorge und der wirtschaftlichen Fürsorge behandelt. An die Vorträge, die von Sachverständigen der rheinischen Wohlfahrtspflege, insbesondere des Regierungsbezirks Düsseldorf, gehalten wurden, schlossen sich Besichtigungen verschiedener Wohlfahrtseinrichtungen an: u. a. der Arbeiterkolonie Lühlerheim bei Wesel, des Kinderwalderholungsheimes des Vaterländischen Frauenvereins in Sterkrade und des Städtischen Waisenhauses in Sterkrade.

Die Arbeitsgemeinschaft wurde von den Wohlfahrtsbeamten mit außerordentlichem Interesse aufgenommen. Sie bedeutete eine Vertiefung der Praxis, einen Versuch zur Verminderung der Schwierigkeiten, die sich einer einheitlichen durchgreifenden Fürsorgearbeit entgegenstellen, und vor allem eine Verbindung zwischen den Beamten des Außen- und des Innendienstes. Es wurde allseitig der Wunsch ausgesprochen, der Arbeitsgemeinschaft eine weitere folgen zu lassen. Im Herbst des neuen Jahres wird eine neue Arbeitsgemeinschaft stattfinden.

Hallo. Hallo! ruft es am Fernsprecher. Hallo! rufen wir wohl, wenn wir einen Freund plötzlich auf der Straße treffen, wenn wir einen Laden beim Eintritt leer finden usw. Diese Wörtchen, die in der Gegenwart als Anruf oder als Ausruf gelten, dienten ursprünglich dem Ruf nach dem Fährmann, der früher Ferge genannt wurde. Der Ruf bedeutete „Hol über!" „Hallo, hola ferg, hol!" heißt es in einer Schrift des Heidelberger Olearius um 1500. Im ersten Bande der von Jakob Grimm gesammelten „Weistümer" (volkstümliche Rechtssatzungen) heißt es in einem Weistum vom Jahre 1471. „Saß ein mentsche Jinsit Mayns (jenseits des Mains) und rief drei male: „Hallo! Hallo! wollt ihne der ferge dan nit holen?" Dei beiden Rufe hola (Hallo) und Hallo wurden also zu dem gleichen Zweck gebraucht. Sie stammen beide von dem Worte holen ab, das in noch älterer Zeit auch hol ein a. Das geschah, um den Klang des Rufes zu verstärken. Das stumme e oder das nicht für den Ruf getaugt. redn g irdvogt rndgovterdgo das klangschwache e am Ende der Befehlsformen hol und hole! hätte nicht für den Ruf getaugt. So hängte man ja auch zur Verstärkung der Rufe Diebe! Feuer! Mord! Hilfe! klangvolle Endungen an wie Diebie! Feurio! Mordio! Hilfa! In Konstanz sollen noch heute die Felchen des Bodensees in den Straßen mit „Felchio" ausgerufen werden. Hallo! und Holla! sind also eigentlich schallverstärkte Befehlsformen von holen. Sinngemäß wurde der Ruf Hallo! auch auf der Jagd angewandt, zunächst um den Hund anzufeuern, das Wild zu holen. Dann gebrauchte man den Ruf allgemein, um die Aufmerksamkeit eines Jagdteilnehmers zu erregen. Diesen Sinn hat das Wort Hallo! heute. Je ferner vom Ursprung, desto verblaßter und verwehter wird die Bedeutung der Wörter, wie der Rauch, der aus dem Schornstein geht. Hallo ist ein Nachklang aus jener Zeit, wo Brücken noch selten waren und Fähren eine wichtige Rolle spielten, ebenso die Furten. Welch weiter Weg von da bis zum Fernsprecher!

Rundfunk. Dienstag, 11. Januar.

Langenberg (Welle 468,8). Münster (Welle 241,9). Dortmund (Welle 283). 11.00: Schallplattenmusik. 4.30: Teemusik. 6.00: Smaragdinsel Ceylon. 6.00: Verkäuferinnen der deutschen Frauenbewegung. 6.30: Westfalens Bürgen und Klöster. 6.30: Metren und Rhythmen. 6.30: Turnsysteme, Rhythmische Gymnastik.

Frankfurt a. M. (Welle 428,6). 3.30: Stunde der Jugend. 4.30: Nachmittagskonzert. 5.45: Lesestunde. 6.15: Rundfunk und Gegenwartskultur. 6.45: Körperkultur der Frau. 7.15: Schach. 7.45: Einleitung für die Betrachtung der Sinnesorgane. 8.15: Das Volkslied, ein Zyklus. 9.15: Mandolinenkonzert. Anschließend Schallplattenmusik.

Berlin (Welle 483,9). 12.30: Landwirt. 4.00: Bücher. 4.30: Konzertorchester-Kermbach. 7.05: Die Lufthülle der Erde. 7.30: Aberglaube und Ahnenkult in China. 8.00: „Zar und Zimmermann". Komische Oper.

Königswusterhausen (Welle 1300). 2.30: Körpererziehung im Hause. 3.30: Kommunale Verwaltung. 4.30: Aus der pädagogischen Welt. 5.00: Deutsche Heimatlehre. 6.00: Arbeitsgerichtsgesetz. 6.30: Spanisch. 7.00: Nordpolexpeditionen in alter und neuer Zeit. 7.30: Dichterstunde. Ab 8.00: Uebertragung Berlin.

Hamburg (Welle 394,7). 11.00: Landwirtschaft in der Volkswirtschaft. 4.15: Lieder im Volkston. 5.00: Menschen und Werke der Zeit. 5.40: Steuerabzug vom Arbeitslohn. 6.50: Rechtsfragen für die Hausfrau, 7.10: Zukunft unserer Landwirtschaft. 7.30: Chile als Salpeterland. 8.00: Fröhliches Abendkonzert.

London (Welle 361,4). 2.00: Konzert. 4.00: Daventryquartett. 5.00: Unterhaltungskonzert. 6.00: Bücher. 7.00: Lektüre. 7.10: Tanzmusik. 8.25: Ein Millionär-Daheim. 8.45: Konzert der Fliegerkapelle. 9.45: Brahms. 10.15: Unsere neuen Vortragsprogramme. 10.30: Konzertübertragung. 11.30: Tanzmusik.

Daventry (Welle 1600). 12.00: Funkquartett. 2.00: Siehe London.

Die Marianische Jünglingskongregation der Münsterpfarre ladet ihre Mitglieder auf heute abend 7 Uhr zu einem Vortrage ein, welcher von Seiten des Jugendpflegeamtes gehalten wird. Redner wird uns praktische Winke geben über Bastelarbeiten. Alle Mitglieder, aber besonders die Mitglieder unserer Bastelgruppe, wollen restlos heute abend 7 Uhr im Jugendheim erscheinen. Donnerstag abend 8.30 Uhr in der Wohnung des früheren Präses Vorstandssitzung.

Die tägliche Zugleistung der Reichsbahn. Die Züge der Deutschen Reichsbahn haben während des Jahres 1925 insgesamt 538 000 000 Kilometer zurückgelegt. Das macht auf einen Tag umgerechnet täglich 1 500 000 Kilometer. Das ist eine so gewaltige Zahl, daß man sich von ihr nur durch einen Vergleich einen Begriff machen kann: Der Erdumfang beträgt am Aequator 40 000 Kilometer. Es müßte also ein Eisenbahnzug 37 mal den Aequator umkreisen, um die tägliche Zugleistung der Reichsbahn auszudrücken.

Die Bearbeitung der schweren Böden. Die Bearbeitung und Bestellung von schweren Böden ist für den Landwirt oft die Quelle vieler Sorgen und Mühen. Im Frühjahr, wenn die Nachbarn auf leichten Bodenarten schon längst an der Arbeit sind, können manche schwere Böden noch kaum betreten werden. Das Stürzen der Stoppeln und die herbstliche Tieffurche kann oft nur mit dem größten Arbeitsaufwand und auch dann noch unvollkommen geschehen, weil der Boden ausgetrocknet und hart ist. Der Landwirt sucht diesen Uebelstand durch die Zuführung von organischer Düngung wie Stalldung und Gründung zu beseitigen. Allzu häufig ist der Boden gar nicht imstande, die organische Düngung im gewünschten Sinne zu verarbeiten. Der Boden ist untätig; Rüben können durch den dichten Boden nicht ihre Pfahlwurzel treiben und bilden deshalb Seitenwurzeln, Getreide, besonders auch Weizen, wird im Ertrag beeinträchtigt, Hunds- und echte Kamille machen sich breit. In solchen Fällen kann neben der Zuführung von organischer Masse nur eine Kalkung helfen, wodurch nicht nur die Pflanzenerträge gesteigert, sondern auch die Bodenbearbeitung erleichtert und verbilligt wird. Im allgemeinen empfiehlt es sich, alle drei oder vier Jahre mit kleinen Mengen zu kalken, als starke Gaben auf lange Sicht anzuwenden.

Die Hafenstraße ist die meistbegangenste Verbindung vom Kern der Stadt zum Hafengelände. Dazu ist es gleichzeitig der Weg für viele hundert schulpflichtiger Kinder. In keiner Straße im Innern der Stadt aber dürften sich die angelegten Bürgersteige in einem solch schlechten Zustande befinden, wie gerade hier. Da die Straße endlich auch von dem Autoverkehr sehr stark benutzt wird und man somit absolut auf die Bürgersteige zum Gehen angewiesen ist, sollte man für sofortige Abhilfe mindestens durch einen Plattenbelag sorgen. Versuche, wie heute durch etwas angefahrene grobe Asche dem Schlimmsten an einigen Stellen abzuhelfen, verschlimmern eher noch die Sache.

In der Sitzung des Amtsgerichts vom 8. Januar standen nur drei Sachen an. Angeklagt in diesen drei Sachen ist der Kaufmann Leo K. aus Neuß. Derselbe soll in seiner Eigenart als Geschäftsführer, eines in weiten Kreisen des Neußer Publikums bekannten Vereins, über Gelder verfügt haben, wozu ihm die Berechtigung fehlte. Der Angeklagte bestreitet die Beschuldigungen in allen Fällen. Nach Vernehmung einer ganzen Reihe von Zeugen, beantragt der Vertreter der Staatsanwaltschaft, in einem Falle 250 Mk. Geldstrafe evtl. 15 Tage Gefängnis und im dritten Falle, Freisprechung. Das Urteil wird in acht Tagen verkündet.

Kleidungsstücke gefunden. Am 9. ds. Mts. wurden auf der Böschung des Erftkanals in Höhe der Amerikanischen Petroleumanlagen gegenüber der Mündung des Floßhafens in dem Erftkanal Kleidungsstücke gefunden. Die Möglichkeit besteht, daß Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt. Es wurde festgestellt, daß die Bekleidungsstücke in der Nacht vom 8. zum 9. ds. Mts. am Fundort niedergelegt worden sind. Gefunden wurden ein Rock, Pfeffer- und Salzfarbe, oder ähnlich dieser Farbe mit lila Streifen und orangen und blau-grünen Fasern durchwirkt, eine ebensolche Weste, ein Normelhemd mit Brusteinsatz und blauen Doppelstreifen, ein Paar neue Schnürschuhe für kleinen Fuß, Größe 38/29, eine blaue Mütze mit schwarzem Lederschirm, ein Leibriemen, 2½ cm breit, mit Messingschnalle, getragen auf 81 cm Bauchweite. In den Taschen waren vorhanden: eine kurze Pfeife, ein kleiner Kopierstift mit Blechhülse, 1 Stückchen Kreide, rosafarben, eine parfümierte Karte, ein Zettel mit Ausmaßen, ein Nagel. Allem Anschein nach handelt es sich um einen jugendlichen Schlosser oder Schreiner. Zweckdienliche Angaben sind an die Kriminalpolizei, Rathaus, Zimmer 24 zu richten.

Die Verjährung im Strafrecht.

Alljährlich im Dezember findet man in den meisten Tageszeitungen einen Hinweis auf die Verjährung der zivilrechtlichen Ansprüche, hingegen wird die Oeffentlichkeit nicht in dem gleichen Maße über die Verjährung im Strafrecht aufgeklärt. Und doch erscheint diese Aufklärung wichtig, denn es gibt im Strafgesetzbuch eine Verjährungsfrist von 3 Monaten, von deren Bestehen mancher erst dann Kenntnis erhält, wenn er mit seinem Antrage auf Strafverfolgung abgewiesen wird. Durch Verjährung wird 1. die Strafverfolgung und 2. die Strafvollstreckung ausgeschlossen.

1. Die Verjährung der Strafverfolgung.

Das Strafgesetz kennt eine Reihe von Straftaten, die nur auf Antrag des Geschädigten oder Verletzten zu verfolgen sind. Zu diesem gehören:

Sachbeschädigung und Hausfriedensbruch; Ehebruch, (der Ehebruch wird, wenn wegen desselben die Ehe geschieden ist, an dem schuldigen Ehegatten sowie dessen Mitschuldigen mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft); Beleidigung und Verleumdung; fahrlässige und leichte Körperverletzung; Diebstahl, Betrug oder Unterschlagung gegen Angehörige; Verletzung des Briefgeheimnisses.

In all diesen Straffällen findet eine Strafverfolgung nur dann statt, wenn der Antrag binnen 3 Monaten gestellt wird. Die Frist beginnt mit dem Tage, an welchen der zum Antrage Berechtigte von der Handlung und von der Person des Täters Kenntnis erlangt hat.

Aber auch die von Amtswegen zu verfolgenden Straftaten unterliegen der Verjährung und zwar: Verbrechen, je nach der Schwere der Tat, einer Frist von 10—20 Jahren; Vergehen, einer Frist von 3 und 5 Jahren und Uebertretung einer solchen von 3 Monaten. Die Verjährung beginnt mit dem Tage, an dem die Handlung begangen ist.

2. die Verjährung der Strafvollstreckung.

Hier bemißt sich die Verjährung nach der im Urteil ausgesprochenen Strafzeit und beträgt: a) bei einer höheren Strafe als 2 Jahre Gefängnis: 10—30 Jahre, b) bei einer Gefängnisstrafe bis zu 2 Jahren oder einer solchen Geldstrafe von mehr als 150 RMk.: 5 Jahre, c) bei einer Haft- oder Geldstrafe bis zu 150 RMk.: 2 Jahre. Die Verjährung beginnt mit dem Tage, an welchem das Urteil rechtskräftig geworden ist.

3. Die Unterbrechung der Verjährung.

Die Verjährung der Strafverfolgung wird durch jede Handlung des Richters, welche wegen der begangenen Straftat gegen den Täter gerichtet ist, unterbrochen. Desgleichen unterbricht jede auf Vollstreckung der Strafe gerichtete Handlung der Vollstreckungsbehörden die Verjährung. Nach einer solchen Unterbrechung beginnt eine neue Verjährung.

Der Justizminister hat in einer besonderen Verfügung darauf hingewiesen, daß eine wahllose Unterbrechung mit dem Grundgedanken der Verjährung unvereinbar ist und auch dem allgemeinen Rechtsempfinden widerspricht. Vielmehr soll in jedem einzelnen Falle sorgfältig geprüft werden, ob nach den obwaltenden Umständen eine Unterbrechung erforderlich ist, da es Pflicht der Behörden sei die ihnen anvertrauten öffentlichen Interessen unter Vermeidung unnötiger Härten zu wahren

---

Das Arbeitsgerichtsgesetz.

Aufhebung der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte.

Von Oberjustizinspektor Carl Fuchs

Das in 151 Sitzungen des sozialpolitischen Ausschusses beratene Arbeitsgerichtsgesetz ist vom Reichstag angenommen und am 23. Dezember im Reichsgesetzblatt, Teil I S. 507, veröffentlicht worden. Viel ist bisher für und wider, aber wenig über das Gesetz geschrieben worden. Weil es schon mit dem Tage der Verkündung in Kraft getreten ist, soweit es sich um die Maßnahmen zu seiner Durchführung handelt, sei auf den Inhalt des für jeden Arbeitgeber und Arbeitnehmer wichtigen Gesetzes kurz eingegangen.

Nach dem Arbeitsgerichtsgesetz treten mit dem 1. Juli 1927 eine Reihe von Gesetzen und Verordnungen außer Kraft, insbesondere das Gewerbegerichtsgesetz, das Gesetz betreffend die Kaufmannsgerichte und die Verordnung über das Schlichtungswesen. Die Rechtsprechung in Arbeitsstreitigkeiten, welche bisher durch die auf kommunaler Grundlage errichteten Sondergerichte erfolgt sind, geht also unmittelbar in die staatliche Justiz über. Zuvor ist jedoch noch eine Reihe von Vorarbeiten seitens der Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu erledigen.

A. Der Aufbau der Arbeitsgerichtsbehörden.

1. Das Arbeitsgericht 1. Instanz.

Es wird als selbständiges Gericht regelmäßig für den Bezirk eines Amtsgerichts errichtet und besteht aus der erforderlichen Anzahl von Vorsitzenden und deren Vertreter, sowie aus Beisitzern. Diese werden je zur Hälfte aus den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer entnommen. Für Streitigkeiten der Arbeitgeber und Streitigkeiten der Angestellten werden getrennte Kammern gebildet, für Streitigkeiten des Handwerks müssen Fachkammern (Handwerksgerichte) errichtet werden. Jede Kammer entscheidet in der Besetzung mit einem Vorsitzenden und je einem Beisitzer der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer.

Der Vorsitzende ist in der Regel ein ordentlicher Richter, der auf arbeitsrechtlichem und sozialem Gebiet besondere Kenntnisse und Erfahrungen besitzt.

Die Beisitzer, Männer und Frauen, werden auf die Dauer von drei Jahren berufen. Sie sind den Vorschlagslisten zu entnehmen, die von den im Gerichtsbezirke bestehenden wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer eingereicht werden. Das Amt ist ein Ehrenamt, die Beisitzer erhalten eine angemessene Entschädigung für den ihnen erwachsenden Verdienstausfall und Aufwand, sowie Ersatz der Fahrkosten.

Beisitzerausschüsse werden bei jedem Arbeitsgericht mit mehr als einer Kammer gebildet.

2. Das Landarbeitsgericht.

Dieses wird bei den Landgerichten errichtet und besteht, wie das Arbeitsgericht, aus einem Landgerichtsdirektor oder Oberlandesgerichtsrat als Vorsitzenden und je einem Beisitzer der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer.

3. Das Reichsarbeitsgericht.

wird bei dem Reichsgericht in Leipzig errichtet. Jeder Senat des Reichsarbeitsgerichts wird in der Besetzung mit einem Reichsgerichtssenatspräsidenten als Vorsitzenden, zwei richterlichen Beisitzern, (Reichsgerichtsräten) und je einem Beisitzer der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer tätig.

B. Die Zuständigkeit.

Die Arbeitsgerichte sind unter Ausschluß der ordentlichen Gerichte zuständig für sämtliche Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die sich aus dem Arbeits- und Lehrverhältnis ergeben. Ferner sollen Streitigkeiten in einer Reihe von Fällen des Betriebsrätegesetzes durch das Arbeitsgericht entschieden werden. Dieses ist auch zuständig für Streitigkeiten der nicht gewerblichen und nicht kaufmännischen Arbeitnehmer z. B. für alle landwirtschaftlichen Arbeitnehmer, Büroangestellte und Hausangestellte. Streitigkeiten aus Streik und Aussperrung gehören gleichfalls vor das Arbeitsgericht.

Im ersten Rechtszug sind die Arbeitsgerichte zuständig. Gegen deren Urteile findet die Berufung an die Landarbeitsgerichte statt, wenn der Wert des Streitgegenstandes den Betrag von 300 Mark übersteigt oder wenn das Arbeitsgericht die Berufung wegen der grundsätzlichen Bedeutung des Rechtsstreites zugelassen hat. Die Möglichkeit der Revision an das Reichsarbeitsgericht ist an bestimmte Voraussetzungen geknüpft. (Revisionsgrenze 4000 Mark).

C. Das Verfahren im 1. Rechtszug.

1. Prozeßvertretung.

Vor dem Arbeitsgericht, also vor der untersten Instanz, ist eine Vertretung durch Rechtsanwälte ausgeschlossen. Die Arbeitnehmer befürchten, daß bei Streitigkeiten ihre sozial schwächere Partei durch allgemein zugelassene Anwaltsvertretung benachteiligt wird. Auch betreffen die vor dem Arbeitsgericht zu verhandelnden Sachen in der Regel einfachere Fragen sozialer Natur; mit der Erörterung schwieriger Rechtsfragen mag sich später die Berufungs- und Revisionsinstanz unter Beteiligung der Rechtsanwälte befassen. Hingegen ist Mitgliedern und Angestellten wirtschaftlicher Vereinigungen die Vertretung ihrer Mitglieder gestattet.

2. Das Urteilsverfahren.

Die Klage ist schriftlich einzureichen oder bei der Geschäftsstelle mündlich zur Niederschrift anzubringen. Für das Verfahren gelten die maßgebenden Vorschriften der Zivilprozeßordnung. Die Verhandlung vor dem Gericht einschließlich der Beweisaufnahme und der Verkündung der Entscheidung ist öffentlich. Die mündliche Verhandlung beginnt mit einer Verhandlung vor dem Vorsitzenden allein zum Zwecke der gütlichen Einigung der Parteien. Verläuft die Güteverhandlung erfolglos, so schließt sich die weitere Verhandlung unmittelbar an, spätestens jedoch binnen drei Tagen. Um den leidigen Vertagungen vorzubeugen, bestimmt § 56, daß der Vorsitzende die streitige Verhandlung so vorzubereiten hat, daß sie möglichst in einem Termin zu Ende geführt werden kann.

Erscheint eine Partei nicht, dann ergeht gegen sie Versäumnisurteil. Die Verkündung des Urteils hat unmittelbar im Anschluß an die Verhandlung zu erfolgen. Schon im Urteil ist der Betrag der Kosten festzusetzen. Ein Anspruch der obsiegenden Partei auf Entschädigung wegen Zeitversäumnis besteht nicht.

3. Gebühren und Auslagen.

In dem Verfahren vor den Arbeitsgerichten wird eine einmalige Gebühr erhoben. Sie beträgt:

bei einem Streitwert bis zu 20 ℳ = 1,— ℳ
bei einem Streitwert bis zu 60 ℳ = 2,— ℳ
bei einem Streitwert bis zu 100 ℳ = 3,— ℳ

und von da ab für jede angefangene 100 ℳ = 3,— ℳ. Wird der Rechtsstreit durch Vergleich erledigt, so wird überhaupt keine Gebühr erhoben.

Den Streit um das Gesetz fortzuführen, nachdem es einmal vorliegt, ist zwecklos. Um so mehr wird es die vornehmste Pflicht der zu seiner Ausführung bestimmten Organe sein, ihm einen lebendigen Geist zu verleihen und zu seiner Zweckbestimmung zu verhelfen: Erzielung einer schnellen, billigen und sachverständigen, einheitlichen Rechtsprechung auf dem vielseitigen Gebietes des Arbeitsrechts.

Kirchliches.

Recollectio Mittwoch, den 12. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, im Marienberg.

Aus dem Landkreise.

Büttgen, 11. Jan. In der letzten Gemeinderatssitzung gab Bürgermeister Grootens Kenntnis von der Neubesetzung der durch den Tod des Herrn Hauptlehrers Plönissen freigewordenen Hauptlehrerstelle an der Schule Büttgen-Dorf durch Herrn Lehrer Arnds aus Allerheiligen. — Ferner berichtete der Vorsitzende über den noch nicht übersehbaren Schaden im Gemeindewald durch eine Raupe. Es müsse das Frühjahr abgewartet werden, um Klarheit zu bekommen, worum es sich hierbei handle. Es sind ca. 40 Morgen Nadelwald kahl abgefressen. Die Regierungsforstverwaltung habe eine Besichtigung vorgenommen und Ratschläge erteilt. — Gemeinderat tritt dem Beschluß des Verwaltungsrates der Sparkasse bei, wonach von jetzt ab die Sparkasse alljährlich durch den Sparkassenverband revidiert werden wird. Damit wird dann zugleich die Prüfung der Jahresrechnung verbunden. Der Revisor soll der Finanzkommission und dem Verwaltungsrat der Sparkasse persönlich Bericht erstatten. — Das vom Vorsitzenden vorgelegte Bauprogramm, enthaltend die Bedingungen, unter denen Bauhypotheken seitens der Gemeinde gegeben werden sollen, wurde genehmigt. Der Vorsitzende wurde gleichzeitig beauftragt, die für das Baujahr 1927 erforderlichen Mittel zu beschaffen und dann zur definitiven Beschlußfassung Vorlage zu machen. — Die Mieten für das Friedhofswärterhaus wurden ab 1. 1. 27 erhöht. Der über die Friedhofswärterwohnung von Herrn Bauunternehmer Höveler erstattete Bericht wurde zur Kenntnis genommen. Bei Gelegenheit der nächsten Etatsberatung soll Beschluß über die zu treffenden Aenderungen zur Abwendung der Feuchtigkeit gefaßt werden. — Gemeinderat beauftragt den Vorsitzenden, die für Wohnungsbauzwecke aufgenommenen verschiedenen Anleihen zu einem einheitlichen Darlehen zusammenzuschließen, um dadurch eine möglichst einheitliche Tilgung durchzuführen. Mit der Vermehrung der Spareinlagen bei der Sparkasse usw. sollen die Bauhypotheken an die Sparkasse zediert werden. Die Gemeinde übernimmt für diese zedierten Hypotheken hiermit die Ausfallgarantie der Sparkasse gegenüber. — In Abänderung des Beschlusses des Gemeinderates vom 21. 4. 26 sollen die an der Hardenbergstraße gelegenen, an die Baugemeinschaft verkauften Grundstücke zum Teil an Private verkauft werden. — In Erweiterung des Beschlusses vom 1. 2. 1926 bestimmt der Gemeinderat, daß die damals beschlossene Anleihe für Wegebauzwecke in Höhe von 15 000 M. bei der Gemeindesparkasse definitiv aufgenommen werden soll. Die Tilgung soll ab 1. 4. 27 mit mindestens 10 Prozent erfolgen. Der definitive Beschluß darüber wird bei der Etatsberatung für 1927 gefaßt

Rommerskirchen, 11. Jan. (Vermißt.) Am Sonntag, den 9. Januar, vormittags 10 Uhr, verließ ein junger Mann, der schwer nervenkrank ist, in Rommerskirchen sein Elternhaus und ist bis heute noch nicht zurückgekehrt. Derselbe heißt Clem. Hasse, 20 Jahre alt, 1,65 groß, mittlere Statur. Kleidung grauer Anzug, Regenmantel, grüner Schlapphut ohne Kragen. Zweckdienliche Mitteilungen über den Aufenthalt werden an das Bürgermeisteramt Rommerskirchen erbeten.

Anstel, 11. Jan. Am Sonntag, den 16. Januar, abends 7 Uhr, veranstaltet die hiesige Theaterabteilung im Saale der Witwe Schiefer einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangt die Tragödie einer Mutter in 6 Aufzügen, von Friedrich Schare: „So lang dein Mütterlein noch lebt", sowie ein Schwank, betitelt: „Dumm, dümmer, am dümmsten". Da die Leitung der Theaterabteilung es auch dieses Mal wieder verstanden hat, die richtige Wahl in der Rollenbesetzung zu treffen und die Einübung eine genaue ist, verspricht dieser Abend ein genußreicher zu werden, zumal die Pausen ausgefüllt werden vom Musikverein vereinigter Musiker „„Harmonie". Da der Inhalt des Stückes eine tiefergreifende Tragödie der Gegenwart ist, wäre den Spielern ein vollbesetztes Haus zu wünschen. (Alles Nähere in der Samstagsnummer.)

Bevölkerungsbewegung im Jahre 1926.

Büderich, 10. Jan. Im Jahre 1926 betrug die Zahl der Geborenen in unserer Gemeinde 90 gegenüber 86 im Vorjahre, also 4 Geburten mehr als im Vorjahre. Die Sterblichkeit hielt sich in mittleren Grenzen. Diese betrug im Jahre 1926: 30. Außerdem wurden 6 Leichen unterhalb Mönchenwerth angeschwemmt. Gegenüber den Vorjahren ist eine erhebliche Abnahme der Sterblichkeit zu verzeichnen. Die Säuglingssterblichkeitsziffer betrug 8 gegenüber 6 im Vorjahre. Es starben im Alter:

bis	zu einem	Jahr		8
von	1	bis 5	Jahren	2
„	5	„ 10	„	1
„	11	„ 20	„	1
„	21	„ 30	„	0
„	31	„ 40	„	1
„	41	„ 50	„	2
„	51	„ 60	„	3
„	61	„ 70	„	7
„	71	„ 80	„	4
„	81	„ 90	„	2

Die Todesursachen in den einzelnen Sterbefällen bildeten: Angeborene Lebensschwäche: 2, Kinderkrämpfe: 3, Herzschwäche: 2, Bronchialkatarrh: 1, Tuberkulose: 2, Krankheiten der inneren Organe: 8, Altersschwäche: 5, Unglücksfälle: Tod durch Ertrinken 6, durch Erhängen 1 und durch Ueberfahren durch die Straßenbahn 1, Gehirnhautentzündung: 1, Herzschwäche: 4.

Die Zahl der Eheschließungen betrug im Jahre 1926: 33 gegenüber 32 im Vorjahre.

Die Bevölkerungsziffer ist durch Geburten und Zuzug von 4665 auf 4763 gestiegen. Der Zuwachs beträgt 2,05% gegenüber 1.63% im Vorjahre.

Kurz vor Weihnachten verunglückte am Güterbahnhof Düsseldorf-Heerdt ein Arbeiter, der einem hiesigen Fuhrunternehmer beim Verladen von Gasrohren behilflich sein sollte, dadurch, daß ihm mehrere Rohre, die vom Wagen herunter fielen über den Leib rollten. Wie wir nunmehr erfahren, ist der Verletzte inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Er hinterläßt seine Ehefrau und 1 Kind.

Dem Gutspächter Franz Wierichs (Haus Schackum) wurden aus einem verschlossenen Stalle 3 Gänse gestohlen. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden. — In einem eingefriedigten Garten fand man 11 Paar Manschetten, die offenbar aus einem Diebstahl herrühren.

Kreis Grevenbroich.

Grevenbroich, 10. Jan. Zur Umgruppierung am Niederrhein geht uns folgende Nachricht zu:

„Nach einer Mitteilung in Nr. 6 der „Düsseldorfer Nachrichten" hat in Krefeld eine Pressebesprechung stattgefunden, bei der der Standpunkt des Kreises und der Stadt Krefeld zur Frage der Neueinteilung der Kreise am linken Niederrhein erörtert worden ist. Dabei wird u. a. mitgeteilt, daß die Besprechung in M.Gladbach eine Einmütigkeit über die Bildung von drei größeren Kreisen ergeben habe, die sich um die Stadtkerne Krefeld, Gladbach und Neuß konzentrieren sollten. Ob es zweckmäßig ist, eine Aussprache im engsten Kreise, bei der nur ganz allgemeine Richtlinien erörtert worden sind, zum Gegenstand einer Erörterung zu machen, kann geteilter Meinung unterliegen. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, muß aber mit allem Nachdruck betont werden, daß lediglich diejenigen Herren Teilnehmer an der Versammlung, die ein Interesse daran hatten, die Landkreise um die Stadt Krefeld, Gladbach und Neuß zu konzentrieren, diesen Standpunkt vertreten haben, was ja ohne weiteres verständlich ist. Die Landräte von Kempen und Grevenbroich haben diesen Standpunkt widersprochen."

Grevenbroich, 10. Jan. (Landwirtschaftliche Lokalabteilung Grevenbroich.) Aus Anlaß des 60jährigen Bestehens der Lokalabteilung Grevenbroich, findet kommenden Montag, den 17. dss. Mts., nachmittags 3 Uhr im Hotel Lersch, eine Feier statt, wozu alle Landwirte des Kreises mit ihren Damen, Freunde und Gönner, herzlichst eingeladen sind. Wie aus der Anzeige an anderer Stelle dieser Zeitung ersichtlich, ist für die Jubelfeier folgende Tagesordnung festgelegt: 1. Eröffnung durch Herrn Oekonomierat Münker; 2. Festvortrag des Herrn Direktors Hömberg: „60 Jahre Landwirtschaftliche Lokal-Abteilung Grevenbroich"; 3. Rede des Herrn Dr. Karl Müller, Generalsekretär der Landwirtschaftskammer in Bonn.

Gegen 6 Uhr findet ein Festessen statt; danach geselliges Zusammensein mit Konzert. Anmeldungen zur Teilnahme am Festessen sind unmittelbar und baldmöglichst an Hotel Lersch zu richten.

Eine stattliche Anzahl von Ehrengästen hat ihr Erscheinen zugesagt u. a.: der Vertreter des Herrn Oberpräsidenten, der Herr Regierungspräsident, der Präsident des Landw. Vereins für Rheinpreußen Dr. h. c. Bessenich, der Vorsitzende des Rheinischen Bauern-Vereins Freiherr von Loe, der Vorsitzende des Rheinischen Landbundes, Gutsbesitzer Schwecht, M. d. L., die Vorsitzenden der acht Verbände bezw. Vereine, welche der Lokalabteilung angeschlossen bezw. aus ihr hervorgegangen sind: Kreis-Pferdezucht-Verein, Kreis-Ziegenzucht-Verband, Rübenbauer-Verband, Herd-Buch-Verein, Milchviehkontrollverein, Bienenzucht-Verband, Kaninchenzucht-Verband und Kreis-Obstbau-Verband. Ehrenpflicht der Kreis-Grevenbroicher Landwirtschaft muß es sein, am Jubeltage ihrer ältesten Organisation, deren Wirken sie viel zu danken hat, möglichst vollzählig zu erscheinen. Auch die verehrlichen Damen sind zu der Veranstaltung freundlichst eingeladen.

Grevenbroich, 8. Jan. Gestern abend entstand hier in einer Wirtschaft in der Rheydterstraße eine Schlägerei, bei der einer der Beteiligten zum Messer griff. Die Polizei griff aber noch rechtzeitig ein und brachte die Kampfhähne in Schutzhaft.

Hemmerden, 10. Jan. Die Provinzial-Feuer und Lebensversicherungsanstalt hat hierselbst eine Agentur errichtet und diese Herrn Wilh. Lorenz übertragen.

Otzenrath, 10. Jan. Beim hiesigen Fernsprechamt wird voraussichtlich diesen Monat der Selbstanschlußbetrieb eingerichtet werden. Die letzten Arbeiten an den Außenleitungen und den Sprechstellen werden augenblicklich getan. Aus betriebstechnischen Gründen erhalten alle Anschlüsse neue Nummern. Ferngespräche werden durch das Fernsprechamt M.-Gladbach vermittelt.

Aus Nah und Fern.

Düsseldorf, 9. Jan. Der Verband rheinischer Baugenossenschaften hielt heute aus Anlaß des 25jährigen Bestehens eine Festsitzung ab, an der Vertreter der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden und der befreundeten Verbände aus den Nachbarprovinzen teilnahmen. Ministerialrat Dr. Wölz vom Reichsarbeitsministerium überbrachte die Wünsche der Reichsregierung, die die Arbeit der rheinischen Baugenossenschaften besonders in diesem Jahre mit Aufmerksamkeit verfolge und dem mutigen rheinischen Vorwärtsstreben einen vollen Erfolg wünsche. Ministerialrat Lehmann vom preuß. Wohlfahrtsministerium betonte, daß die Schaffung von 1,1 Millionen Wohnungen nach Kriegsende nur durch die Selbstlosigkeit und durch von solidarischem Geist getragene Arbeit der Baugenossenschaften möglich gewesen sei. Der Verband, der vor 25 Jahren gegründet wurde, und zwar mit nur 30 Mitgliedern, besitzt heute 17,4 Millionen eingezahltes Geschäftskapital und 15,6 Millionen Reserve und Rücklagen. Ihm gehören heute 85 Vereine an, die insgesamt 14 000 Häuser mit rund 18 500 Wohnungen errichteten. Prof. Dr. Stein-Berlin, der Vorsitzende des deutschen Vereins für Wohnungsreform, sprach über „alte und neue Formen der genossenschaftlichen Bautätigkeit", Justizrat Klinke vom Verband Deutscher Baugenossenschaften über „Baugenossenschaften und Wohnungspolitik".

Köln, 9. Jan. Die vormittags fortgesetzte und vorläufig abgeschlossene Vernehmung des falschen Prinzen Harry Domela hat noch folgendes ergeben: Domela hat in Bauske in Lettland das Gymnasium bis zur Quarta besucht und eine weitere Schulbildung nicht genossen. In seiner Aussage bleibt er dabei, daß seine Eltern von den Bolschewisten ermordet worden seien; sein Vater sei Legationsrat in russischen Diensten gewesen. Bei dem Zurückzug der Okkupationsarmee aus dem Osten und dem gleichzeitigen Vorrücken der Bolschewisten sei er von seinem Heimatsort Grusche abgeschnitten worden. Ein deutscher Offizier habe ihn mit nach Libau genommen, wo er mit seinen beiden älteren Brüdern wieder zusammen traf. Mit einem Freikorps kam Domela dann nach Deutschland. Nach Auflösung des Freikorps wurden die Angehörigen auf verschiedenen Gütern im östlichen Deutschland untergebracht. Domela hat sich dann abwechselnd als Land-, Ziegelei- und Fabrikarbeiter durchgeschlagen. Nach seinen eigenen Angaben ist er bereits mit kleineren Gefängnisstrafen wegen Eigentumsvergehen vorbestraft. In Köln begann die Gastrolle Domelas bereits am 10. Dezember 1926 und zwar damit, daß ihm angeblich sein Gepäckschein abgegaunert wurde. Ein junger Mann, den er im Wartesaal 4. Klasse kennenlernte und dem er sein Leid klagte, nahm ihn mit in seine Wohnung, wo er ihn einige Tage beherbergte. Als dieser neue Gastgeber Bezahlung verlangte, sprach Domela wieder von seinen guten Beziehungen zu hochgestellten Persönlichkeiten, die er zur Beschaffung von Geldmitteln ausnützen wolle. Als die Bemühungen fehlschlugen und er dies dem jungen Mann mitteilte, führte ihn dieser in ein Lokal, dessen Geschäftsführer angeblich Vorsitzender eines gewissen einflußreichen Bundes sei. Der Geschäftsführer brachte Domela in einer Speisewirtschaft in Deutz unter. Als er merkte, daß die Kriminalpolizei ihm auf den Fersen war, verschwand er aus Köln und wanderte zu Fuß nach Bonn, von dort nach Godesberg. Hier glaubte er, von einer Zeitungsfrau am Bahnhof erkannt worden zu sein; er ließ sich deshalb nach Honnef übersetzen und fuhr mit der Bahn nach Ehrenbreitstein. In der Absicht, sich in Koblenz für die Fremdenlegion anwerben zu lassen, meldete er sich in einer französischen Truppenunterkunft, von wo er mit noch mehreren jungen Leuten nach Euskirchen, der nächsten Werbestelle, gebracht wurde.

In Köln hat Domela, soweit bis jetzt festgestellt wurde, außer einer kleinen Betrügerei und einem Betrugsversuch, keine strafbaren Handlungen begangen.

Düren, 9. Jan. Der Kaufmann Jonas Jacobs aus Gürzenich, der mit dem Fahrrad die Landstraße Düren—Langerwehe fuhr, wurde unweit der Ortschaft Schlich von einem Auto überfahren. Er war sofort tot. Der Verunglückte, der fast völlig taub war, hatte das Herannahen des Wagens nicht gehört.

Essen, 7. Jan. Mit Rücksicht auf die Erhöhung des Bierpreises durch die Brauereien hat die Wirtevereinigung eine Erhöhung der Schankpreise beschlossen. Der Aufschlag soll am Samstag, den 8. Januar in Kraft treten und beträgt 20 Pfg. für das Liter, d. i. das zehnfache des Biersteuerbetrages. In Bochum wurde der gleiche Aufschlag beschlossen.

Essen, 8. Jan. Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter besprach in mehreren Tagungen und einer erheblichen Zahl Versammlungen im Ruhrrevier die Lage im Ruhrbergbau. Diese wurde auch für die nächste Zeit als nicht ungünstig angesehen. Der englische Bergarbeiterkampf habe zum Aufstieg der deutschen Wirtschaft nicht unerheblich beigetragen. Seit

Der Rundfunk in Deutschland und anderswo.

Wie die Wellen verteilt wurden. — Radio und Kirche. — Paris und der Freiburger Sender. — Teure Bildübertragung.

Die Reichsfunkgesellschaft hat dem Stuttgarter Ingenieur Dr. Wilhelm Reisser beauftragt, planmäßig die Akustik der Aufnahmeräume zu studieren, um sie zu verbessern. Es handelt sich darum, die richtige Mitte zwischen Dämpfung und Schallfreiheit zu finden.

Am 15. Januar wird die Westdeutsche Rundfunk A.-G. abends 8 Uhr 15 Minuten offiziell eröffnet. Oberbürgermeister Andenauer von Köln und wahrscheinlich Reichsfunkkommissar Dr. Bredow werden Eröffnungsreden halten. Damit wird der neue Langenberger Sender offiziell eröffnet.

Am 22. Dezember probte zum erstenmal der neue verstärkte Königsberger-Sender.

Am 1. Dezember v. Js. hatte die Schweiz 51 759 Rundfunkteilnehmer. Auf 100 Einwohner kommen 1¼ Empfangsanlagen.

Die Wellenverteilung hat vielfach Beanstandungen gefunden. Folgendes aber ist nach einem Artikel der Deutschen Reichspost im „Funk" zu beachten. Ueber 600 Meter hinauszugehen, ist unmöglich, da die Wellen von 600—800 Meter vom Schiffsfunkverkehr belegt sind. Das gilt besonders für die Welle 600, die dem Signalwesen für Schiffsnot vorbehalten ist. Je höher die Wellenlänge, um so weniger eignet sie sich für die Uebertragung von Telefoniewellen, um daß für diese hohen Wllen kaum ein Mehrsender in Frage kommt. Die Wellen unter 200 Meter sind so stark namentlich in den Städten der Absorption, Reflektion usw. unterworfen, daß ein sicherer Empfang nicht gewährleistet wird. Bei der geringen Ausdehnung Europas mußten die zahlreichen Sender ziemlich beieinander liegen und deshalb stören. Es ist ganz natürlich, daß Deutschland in der Mitte von Europa diese Zusammendrängung am stärksten erfährt. Man hat unter diesen Gesichtspunkten bei der internationalen Wellenverteilung die 99 in Frage kommenden Wellen in Einzel- und Gemeinschaftswellen eingeteilt. Die ersteren bekommen nur einen Sender, die letzteren mehrere zugewiesen. Bei der Verteilung wurden Einwohnerzahl, Flächenraum und Telegrammverkehr der einzelnen Länder berücksichtigt. So erhielten Deutschland 12, England 9, Frankreich 9, Italien 5 Einzelwellen. Es blieben noch 16 Gemeinschaftswellen übrig, weshalb auf jede Welle etwa 8 Sender gelegt werden mußten, um für etwas über 200 Sender Wellen zu beschaffen. In dem Wellenbereich von 200 bis 300 Meter können technisch nur 50, zwischen 300 und 600 Meter nur 49 Wellen untergebracht werden. Von den 12 deutschen Einzelwellen mußten deshalb mindestens 2 unter 300 Meter gelegt werden auch zwischen 300 und 400 Meter mußte man einige Sender unterbringen. Nach Mitteilung der Reichspost hat Deutschland bei der Wellenverteilung verhältnismäßig gut abgeschnitten, und eine Aenderung ist unmöglich. Den Rundfunkteilnehmern wird empfohlen, zu prüfen, ob ihr Empfangsgerät für die neue Welle geeignet ist. Oft kann eine kleine Verbesserung der Antenne die frühere Lautstärke wieder herstellen.

Der verstärkte Deutschland-Sender auf Welle 1300 ist im Bau und wird im nächsten Sommer mit fünf-Mal stärkerer Leistung arbeiten.

Wie man das Opfer allzugroßen „Weitblicks" werden kann, zeigt eine Mailänder-Funkzeitschrift die das Bild eines „Rundfunkautomaten in den Straßen Berlins" bringt. Sie schreibt dabei, nach Einwurf eines 10 Pfennigs-Stücks könne man ein Konzert hören. Das Bild zeigt aber einen neuen Berliner-Feuermelder!

Die britische Rundfunkgesellschaft hat am 20. Dezember zum erstenmal die vom Deutschland-Sender ausgesandte Berliner Tanzmusik auf alle Sender übertragen.

Der Uebertragung von Veranstaltungen aus der Kirche wird man, namentlich als Katholik, aus Pietätsgründen sehr zurückhaltend gegenüber stehen. Als einziger deutscher Sender gibt der Kieler Sendungen aus einer evangelischen Kirche. In England tut man das häufiger, teils beschränkt man sich auf Orgelkonzerte, teils gibt man den ganzen Gottesdienst wieder. So wurden auch 1924 die Feierlichkeiten zur Weihe des anglikanischen Doms zu Liverpool wiedergegeben. Die Anlage ist inzwischen zu einer ständigen gemacht worden. Die Verstärkeanlage befindet sich im Kellergewölbe des Domes.

Nachrichten aus Tschechoslowakei, aus Kowno und anderen Gegenden Europas zeigen, daß der neue Langenberger-Sender auch im Fernempfang rein und lautstark aufgenommen wird. Ueber den Einfluß des neuen Senders bei Fernempfang in seinem näheren Bereich sind die Nachrichten sehr verschieden. Besitzer von Röhrenapparaten werden in einem Artikel des „Deutschen Rundfunk" darauf aufmerksam gemacht, daß es in Langenberg selbst gelungen sei, selbst mit einem Einröhrengerät mit Zimmerantenne den Sender auszuschalten und Dortmund-Münster einwandfrei zu empfangen. Man wird die Versuche zur Ausschaltung von Störungen weiter fortsetzen.

Die Pariser Angst vor einem drohenden guten Verhältnis des Freiburger-Senders zum Elsaß wird durch die Meldung des „Temps" illustriert, daß die Freiburger Funkstation im Elsaß bereits mehr als 1000 Abonnenten habe und die Zahl unaufhörlich zunehme. Die Zaberner „Zukunft" wendet sich in einem satyrischen Artikel „Die Funkenangst" dagegen, daß man tatsächlich die Drohung bereits wahrgemacht habe und aus dem Oberelsaß Störungsversuche mache. Nach den Genfer Abmachungen sei das untersagt. Die Störung könne nur von der Straßburger militärischen T. S. F.-Station ausgegangen sein. Die Regierung möge dafür sorgen, daß dieses ungesetzliche Verhalten aufhöre.

In Ungarn ist seit Einführung des Rundfunks im Dezember 1925 allmonatlich die Teilnehmerzahl gestiegen. Im November 1926 waren 55 400 Teilnehmer eingetragen. Zur Zeit wird in Budapest eine Radioausstellung zur Werbung für den Rundfunk veranstaltet.

Die Störungen durch die gedämpften Telegrahiesender auf Schiffen und Landstationen werden wohl dazu führen, daß auf der 1927 in Washington geplanten internationalen Konferenz beschlossen werden wird, daß nur noch ungedämpfte Wellen verwandt werden.

Frankreich plane in Montpellier einen neuen 6 K.-W. Sender.

Zwischen Newyork einerseits und Chicago und San Franzisco andererseits ist ein Funkdienst für die Uebermittelung von Bildern eingerichtet worden.

Die Gebühr beträgt 50 bezw. 100 Dollars.

In College Parc (Maryland) ist der erste „Funkleuchtturm für Flugzeuge fertig gestellt worden. Man will solche Türme die Fluglinien entlang in 300 bis 400 Kilometer Entfernung von einander aufstellt.

In den Weihnachtstagen konnte man von Radio-Paris, abends gegen 9 Uhr die versöhnlichen Worte hören: „Veuillez écouter. Stille Nacht, heilige Nacht!" Dann hörte man die drei Strophen des schönen Weihnachtsliedes im besten Deutsch. Es war Schallplattenmusik. Wer zufällig danach auf Radio-Daventry umstellte, konnte hören „Es ist ein Ros' entsprungen".

Rheine, 9. Jan. Nach dem Genuß von Wurst sind im benachbarten Masum der Vater und die 20jährige Tochter einer Familie, die Wurst von einem selbstgeschlachteten Tiere gegessen hatten, die nicht mehr ganz frisch gewesen sein soll, gestorben.

dem Vorjahre sei der wirtschaftliche Aufstieg Deutschlands unverkennbar.

Barmen, 7. Jan. In Asbeck bei Barmen lockte ein junger Mann ein sechsjähriges Kind in einen Tannenwald, wo er versuchte, dem Kinde den Hals abzuschneiden. Als ein dicker Wollschal diese Absicht vereitelte, durchschnitt der junge Bursche dem Kinde die Schlagader an der linken Hand. Die Polizei verhaftete als Täter einen 18jährigen Schreinerlehrling aus Sprockhövel. Das Kind konnte durch einen auf die Hilferufe herbeigeeilten Landwirt vor dem Verbluten gerettet werden.

Recklinghausen, 7. Jan. Vor fast zwei Jahren ist die Ehefrau des Bergmanns Broda aus Recklinghausen-Süd mit ihren fünf Kindern, spurlos verschwunden. Am 25. Januar hat Broda angeblich seine Frau mit den jüngsten drei Kindern in Recklinghausen zum Zuge gebracht, nachdem er vorher für sie Fahrkarten 4. Klasse nach Lünen gelöst hatte. Am nächsten Tage will Broda dann die beiden ältesten Kinder ebenfalls in Recklinghausen an den Zug gebracht haben. Das Reiseziel dieser beiden Kinder ist angeblich auch Lünen gewesen. Die Ehefrau führte einen kleinen vierrädrigen Kinderwagen (Sportwagen), einen größeren Reisekorb und eine geflochtene Reisetasche mit sich. Die Frau und ihre Kinder sind aber nicht in Lünen angekommen, also sechs Personen sind seit jenem Tage der Abreise von Recklinghausen spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen waren bisher ergebnislos und der Ehemann Broda, der mit dem Verschwinden in Verbindung gebracht wurde, wurde nach fast 1½jähriger Untersuchungshaft auf freien Fuß gesetzt, mußte aber vor seinen Nachbarn, die ihn zu lynchen drohten, in Schutz genommen werden.

Hörde, 8. Jan. In Abwesenheit der Eltern machten sich die beiden Kinder der Eheleute L. mit dem Rasiermesser des Vaters zu schaffen. Das älteste Kind ahnte die Bewegung des Rasierens nach zerschnitt sich das Gesicht völlig, und schnitt sich das linke Ohr fast vollständig ab.

Hörde, 8. Jan. Beim Ausmessen eines Stoffstückes stieß eine Näherin einer neben ihr stehenden Kundin unabsichtlich so unglücklich ins Auge, daß dieses verloren ging und entfernt werden mußte.

Buer, 8. Jan. Der Invalide Sch. aus Buer-Erle hatte sich in den Jahren 1925 und 1926 fortlaufend Erwerbslosenunterstützung auszahlen lassen, trotzdem er eine hinreichende Knappschaftsrente bezog. Das Gericht verurteilte den „Doppelverdiener" zu einem Jahr Gefängnis.

Dorsten, 8. Jan. Auf die Ausschreibung von Erdarbeiten zur Herstellung einer Gasleitung in Dorsten und Hervest lautete die Mindestforderung auf 6 463 Mk. und die Höchstforderung auf 12 930 Mk. Bei den Schweißarbeiten betrug die Mindestforderung 2 616 Mk. und die Höchstforderungen 14 762 Mk., mehr als das Fünffache.

Gevelsberg, 8. Jan. Ein 16jähriger Schlosserlehrling lockte den 7jährigen Werner Langewiesche aus Aschbeck unter der Angabe, ihm ein Vogelnest zeigen zu wollen, in den Wald, schnitt ihm mit dem Taschenmesser die Pulsader der linken Hand auf und brachte ihm Schnitte am Hals bei. Auf das Schreien des Kindes eilten Anwohner herbei, worauf der Unhold von seinem Opfer abließ und flüchtete. Der Grund zu der unverständlichen Tat steht noch nicht fest.

Adenau, 8. Jan. Die Silberfüchse sind am Freitag, den 31. Dezember in ihre neue Wohnung eingezogen und scheinen sich schon gut eingelebt zu haben, da ihnen die Nürburg gut gefällt. Nur einer scheint Heimweh nach dem schönen freien Amerika zu haben oder etwas von der kalten Eifelluft verschnupft zu sein. Sonst sind sie alle munter und fidel, schöne, stramme Exemplare. Eine Besichtigung vor Mai wird nicht gestattet. Der Wärter, ein Amerikaner, ist sehr streng darin.

Schüren, 8. Jan. Als eine Frau in Schüren einen überkochenden Waschkessel mit Inhalt mit Hilfe ihres Mannes vom Herd herabnehmen wollte, gab plötzlich der Boden des Kessels nach, wodurch sich die kochende Lauge auf den Erdboden ergoß. Beide Eheleute trugen schwere Brandwunden davon. Das 4jährige Töchterchen der Familie lief schlaftrunken in die Lauge, sodaß es ebenfalls schwere Brandwunden erlitt.

Kassel, 8. Jan. Der hiesige Lehrer Grünblatt, der in der Wochenschrift „Der Jungdeutsche" einen Artikel veröffentlicht hatte, in dem er die neuen Reichsfarben als Farben bezeichnet hatte, an denen viel Verrat, Nichtswürdigkeit und Heimtücke klebe, wurde vom Disziplinarhof der preußischen Regierung unter Versagung jeglicher Unterstützung aus dem Amte entlassen.

Pirmasens, 9. Jan. Kommerzienrat Heinrich Kliesmann, der erst vor einiger Zeit 10 000 Reichsmark zum Bau einer Walderholungsstätte gestiftet hat, hat dem Industrie- und Handelsgremium zur Förderung von Industrie und Handel durch Verteilung von Stipendien an begabte Studenten der Handels- und Rechtswissenschaften einen Betrag von 10 000 Reichsmark zur Verfügung gestellt.

Glogau, 10. Jan. Am Freitag vormittag wurden bei der Station Groß-Gandern gegen den von Rothenburg nach Reppen verkehrenden Personenzug Nr. 644, Steine geworfen, wodurch ein Berliner Reisender erheblich verletzt wurde. Heute gelang es, die Täter in der Person zweier elf- und zwölfjähriger Schüler zu ermitteln und festzunehmen.

Die Köln-Mülheimer Schiffbrücke.

Gestern morgen ist das Preisgericht, das über die Entwürfe der Köln-Mülheimer Rheinbrücke entscheiden soll, in der Kölner Messe zusammengetreten. Von den 11 Firmen, die aufgefordert wurden, haben 10 Firmen unter 15 verschiedenen Kennworten 38 Entwürfe eingereicht; außerdem eine große Anzahl Varianten und 75 Preisangebote. Die Südhalle der Messe ist links und rechts vom Ehrenhof aus vollständig gefüllt. Von den 38 Entwürfen sind 7 Balkenbrücken, 18 Bogenbrücken und 13 Hängebrücken. Mehrere Firmen haben auch das zukünftige Städtebild links und rechts im Bild und im Modell dargestellt. Die Kosten für die eingereichten Entwürfe schwanken zwischen 10—30 Millionen M. (12 Millionen sind von der Stadtverordnetenversammlung bewilligt.)

Das Preisgericht wird am Mittwoch seine Arbeiten beenden. Ab Donnerstag, den 13. Januar, werden die Entwürfe bis einschließlich Sonntag, den 23. Januar, dem Publikum zur Besichtigung freigegeben. Um den vielen Fachleuten und sonstigen Interessenten, die in der Ausstellung reiches Material finden, Gelegenheit zu geben, in Ruhe die Besichtigung vornehmen zu können, soll die Ausstellung vormittags von 9—1 Uhr gegen einen Eintrittspreis von 1 M. nur für die Kreise geöffnet werden. Von nachmittags 2—5 Uhr wird die Ausstellung dann für jedermann unentgeltlich geöffnet; ebenfalls an den Sonntagen von 9 Uhr morgens bis nachmittags 5 Uhr.

Turnen, Spiel und Sport

Turner-Handball.

Oberbilker T. S. G. 1. — T. V. Krefeld-Oppum 1. 4:5 (2:2). Entscheidungsspiel um die Gaumeisterschaft.

Eine unverdiente Niederlage der O. T. S. Ger. Nachdem die Oberbilker bis ungefähr 10 Minuten vor Schluß, noch mit 4:2 in Führung lagen, konnten die Oppumer durch drei Strafwürfe nicht nur den Ausgleich, sondern auch den Siegestreffer erzielen.

1. Bezirksklasse.

Neuß T. V. 1848 — A. T. S. V. 03 Neuß 1:0 (0:0). T. V. Ratingen — T. V. Jahn Kapellen 3:1 (2:0).

Vor der Halbzeit wollte es bei den Kapellener nicht klappen. Nach dem Wechsel waren sie durchweg im Angriff, doch gelang es ihnen nicht mehr, den Vorsprung des Gegners aufzuholen.

2. Bezirksklasse.

T. V. Büderich 1. — T. V. Germania Wevelinghoven 2:0.

Ueberraschend mußte Wevelinghoven in Büderich gegen den dortigen Turnverein eine Niederlage hinnehmen.

T. V. Jahn Oberkassel — T. V. 87 Bilk 3:3 (0:2).

Unter guten Platzverhältnissen trugen obige Mannschaften ihr Meisterschaftsspiel aus. Bilk konnte sich durch Durchbrüche aufrecht erhalten. Oberkassel war im ganzen Spiel überlegen.

Neußer T. V. 1848 2. — A. T. S. V. 03 Neuß 2. 4:2 (1:0).

An den Sieg der 1. Mannschaft der 48er reihte sich die 2. mit 4:2 an. Beide Mannschaften setzten ihre ganzen Kräfte an. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf.

T. V. Jahn Oberkassel 2. — T.-Sch. Kaarst 1. 4:1 (2:0).

Oberkassel konnte durch ihre größere Spielerfahrung gewinnen.

Polizei-Sp.-V. Neuß 1. — T. V. Grafenberg 2. 0:1.

Trotz ständiger Ueberlegenheit der Polizisten, konnte Grafenberg das Spiel für sich entscheiden. H.

Sport-Club „Jugend" Neuß.

(Handballabteilung). Jugend Neuß 1. Mannschaft — Sportverein 04 1. Mannschaft 2:1 (1:0).

Durch diesen beachtenswerten Sieg befestigt die „Jugend" weiterhin ihren guten Namen im Düsseldorfer Bezirk, denn die S. V. 04-Mannschaft auf eigenem Platze zu schlagen, ist gewiß keine Kleinigkeit. Mit etwas Verspätung und auf aufgeweichtem Boden, pfiff Schiedsrichter Hauds (Turu 80) den Kampf an, den die Einheimischen ¾ des Spiels überlegen sah. Wiederum war die Hintermannschaft in großer Form und machte die gefährlichsten Angriffe des gefürchteten Sportvereinssturms zunichte. Durch einen Wurf des M.-Stürmers geht Neuß in Führung. Auf das Ausgleichstor der Düsseldorfer reißt Neuß die Führung wieder an sich und gibt sie bis zum Schluß nicht mehr ab. Düsseldorfs Hüter zeigte eine sichere Abwehrarbeit, sonst hätte die Niederlage weit höher ausfallen können. Die „Probe" für kommenden Sonntag (Polizei Düsseldorf) ist also gut verlaufen. Die 1. Jugendelf erzielte in Düsseldorf gegen den Gruppenmeister Turu ein 1:4 (0:2) Ergebnis. Turu war körperlich weit kräftiger. Spiele des nächsten Sonntag: 1. — Polizei Düsseldorf (10 Uhr). 2. — Turu „Alte Herren" (3 Uhr). 1. Jugend — D. S. C. 99 11 Uhr). Sämtliche Spiele im Neußer Stadion. J.

Hockey.

Sportfreunde Neuß — Erkelenzer Hockey-Club in Erkelenz.

Jugend: 2:3. (1:2). Die Jugend lieferte, trotzdem diese nur mit 8 Leuten spielte, gegen die technisch gut durchgebildeten Erkelenzer, einen scharfen hartnäckigen Kampf und verlor in Ehren. Das Resultat hätte dem Spielverlauf entsprechend, auch umgekehrt lauten können.

2. Herren: 6:0. (3:0). Eine gleichmäßig gute Spielweise zeigten auch in diesem Spiel wieder die 2. Herren. Mit dem bekannten Eifer und sehr guter Durchschlagskraft, gelang es den Neußern in dieser Höhe zu siegen. Besonders gut spielte das Innentrio, ebenfalls Rechtsaußen. Zu rügen war das weite Vorrücken des rechten Verteidigers. (Mein lb. Hans überlasse das Stürmen bitte den Leuten da vorne.)

1. Herren: 0:1. (0:1). Die Neußer Mannschaft fand in Erkelenz einen ebenso zähen wie harten Gegner, welcher es verstand, nachdem gleich in der ersten Minute überraschend das siegbringende Tor für Erkelenz fiel, die fortwährenden Angriffe des Neußer Sturms im Schußkreis aufzuhalten und zu stören. Mit sehr großem Eifer und Erfolg verlegte sich Erkelenz mit 8 Leuten zeitweise sogar mit der ganzen Mannschaft auf Verteidigung, wodurch auch zu erklären ist, das Neuß zu keinem zählbaren Erfolg kam.

Verein der Sportfreunde.

(Jugend-Abtlg.) 1a gegen Weißenberg 1a 2:1! (1:0). Gesellschaftsspiel. 2a gegen Mörsenbroich 2a 1:1 (Diplomspiel). 3b gegen Weißenberg 3b 1:4. H. K.

Sportvereinigung Neuß-Weißenberg.

(Jugend-Abtlg.) Fußball-Resultate vom 9. Januar 1927. Sport-Vereinigung Neuß-Weißenberg 1a — Jugend Sportfreunde 1a 1:2. Sport-Vereinigung Neuß-Weißenberg 3b — Jugend Sportfreunde 3b 4:1. Sport-Vereinigung Neuß-Weißenberg 3a — Cl. f. R. Düsseldorf links 3a 0:2.

*

Die erste Mannschaft des Turnvereins Büderich

trug am Sonntag ein Handball-Meisterschaftsspiel gegen Wevelinghoven aus.

In der ersten Halbzeit, als Büderich gegen den Wind spielte, waren beide Mannschaften ziemlich gleichwertig. Ein Tor war das Ergebnis einer guten Kombination des Grün-Weißen Sturmes. Halbzeit 1:0.

In der zweiten Hälfte des Spieles war Büderich zeitweise stark überlegen und der gegnerische Torwart hatte alle Hände voll zu tun, um sein Heiligtum zu schützen. Ein zweites Tor, aus einem Strafwurf erzielt, stellte den Sieg von Büderich sicher. Der Schiedsrichter unterband sehr geschickt jede aufkommende Schärfe, er war dem Spiel ein guter Leiter bis auf einige Fehlentscheidungen gegen Schluß, die jedoch auf den Ausgang des Spieles keinen Einfluß hatten.

Erstgruppe.

Die angesetzten Meisterschaftsspiele kamen zum Austrag. Das Spiel Orken gegen Roithausen wurde beim Stande 5:4 für Orken, vom Schiedsrichter, der Zuschauer wegen, abgebrochen. Halbzeit lag Roithausen 3:0 in Führung.

Die Vereinigten von Hülchrath-Hoisten wurden überraschend hoch mit 5:1 von den Königshovener Borussen geschlagen.

Der Spitzenreiter V. f. B. Gindorf flocht ihren Siegen mit 4:0 über den F. C. Eintracht Frimmersdorf, einen neuen an.

Die Neuenhausener konnten in Allrath keinen Sieg herausholen, sondern trennten sich nach hartem Kampfe 1:1.

Deutsche Jugendkraft

Verband für Leibesübungen in den katholischen Vereinen.

Deutsche Jugendkraft Bezirk Neuß-Grevenbroich.

Dienstag und Donnerstag abend 8 Uhr Uebungsstunden für den Aufbau der Pyramiden in der Bürgergesellschaft. Die Stadtvereine werden gebeten, ihre Mitglieder hierzu zu entsenden.

Sportabteilung „Rheinkraft.

Heute abend ist in der Bürgergesellschaft die erste Probe für den Aufbau der Pyramiden beim Winterfest des Stadtverbandes. Die Leichtathleten wollen sich um 8 Uhr dort einfinden.

Turn- und Rasensport-Abteilung von 1912 Büttgen.

Am Mittwoch, den 12. Januar, abends 8 Uhr findet im Vereinslokal des Herrn Willy Müller eine Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen als besondere Punkte: Neuwahl eines Leiters der Turn-Abteilung; Verteilung der Mitgliedskarten für das Jahr 1927; Zahlung der Mitgliedsbeiträge für den Monat Januar; Spiele am kommenden Sonntag. Die Mitglieder werden gebeten, restlos zu erscheinen. Keiner darf ohne Entschuldigung fehlen.

Eishockey.

Humoreske von Hans Buresch.

„Er" ist ein begeisterter Anhänger des Eishockeyspieles. Jeden Sonntag findet man ihn auf irgendeinem Eisplatz. Dabei ist er Feinschmecker genug, sich von allen Spielen, die zur Austragung gelangen, immer das schönste auszuwählen. Er kann es ja. Seine Begeisterung ist an keinen bestimmten Verein gebunden, er ist ja auch kein Spieler, sondern nur — Zuschauer. Darum versteht er es aber auch besser als die andern. Er ist bekannt auf allen Plätzen, und sein Urteil ist gleicherweise gesucht wie gefürchtet, denn es ist durch langjährige Erfahrung geschärft und gehärtet. Soviel von ihm.

Aber da ist auch „Sie". Ein blondes Mädel, blauäugig, quecksilbern und dabei verliebt. Bis weit über ihre kleinen Ohren. Und weil sie aus gutem Hause ist, mit hübscher Ausstattung und so, wäre es so weit alles in schönster Ordnung gewesen, wenn nicht . . .

Ja, also das war das Furchtbare! Man denke: Ein Mädel von nahezu zwanzig Jahren und war noch nie bei einem Eishockeyspiel! Das begreife, wer kann! Er begriff es jedenfalls nicht. Aber da er sie so gern hatte, gab er sie doch nicht sogleich frei. Er bemühte sich, sie das Versäumte nachholen zu lassen, und hielt ihr lange Vorträge, um sie in die Geheimnisse des Eishockeys einzuführen.

Ihr war das zwar alles höchst gleichgültig. Aber was tut man nicht alles aus Liebe? Man geht sogar zu einem Eishockeymatch. Sie wenigstens tat es. Und er führte sie voll Stolz an seinem Arm.

Es war ein Entscheidungsspiel. Die beiden ersten Vereine der Stadt rangen um den Platz an der Spitze. Die Rot-Blauen gegen die Grün-Gelben. Und er ließ seine Kenntnisse leuchten, er sprach von Punkten und Toren, von Angriff und Verteidigung, von kühnem Einzeldurchbruch und von großzügigem Zusammenspiel. Und er wog jeden einzelnen Spieler der beiden Mannschaften. Sein Urteil war bald gebildet: „3 : 1 für die Grün-Gelben!" Und es lautete wie ein Todesurteil.

Sie lachte und sagte: „Nein, das glaube ich nicht!" Und so führte er nochmals alle Gründe ins Treffen und wies klipp und klar nach, daß das Spiel gar kein anderes Ergebnis zeitigen könne als wie eben 3 : 1 für die Grün-Gelben. Wieder lachte sie, hell, laut, übermütig: „Und ich sage, der Sieg gehört den Rot-Blauen!" Der Widerspruch verstimmte ihn, aber er hatte keine Zeit mehr zu einer letzten Entgegnung.

Das Spiel hatte begonnen.

Natürlich endete es mit 3 : 1. Aber nicht für die Grün-Gelben, sondern für die Rot-Blauen.

„Du hast mich hintergangen!" zürnte er innerlich wütend, daß sie recht behalten hatte. „Mir kannst du nicht erzählen, daß du noch nie bei einem Eishockey warst, wenn du den Spielausgang so genau voraussagen kannst!"

„Aber ich bitte dich!" sagte sie. „Das ist doch keine Kunst! Mir ist das sofort klar gewesen. Wo doch rot-blau viel hübscher ist als grün-gelb!"

Handel und Volkswirtschaft

Viehmärkte.

Neuß, 10. Jan. (Schlachtviehmarkt). Auftrieb: 12 Stück Großvieh, 0 Kälber, 164 Schweine. Preise für Großvieh 40—58 Pfg., Kälber 00—00 Pfg., Schweine 70—75 Pfg., alles per Pfund Lebendgewicht.

Düsseldorf, 10. Jan. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren 14 Ochsen, 12 Bullen, 171 Farsen und Kühe, 0 Fresser, 286 Kälber, 12 Schafe, 2458 Schweine. Preise: Ochsen a 1. 00—00, 2. 57—60, b 1. 52—56; Bullen b 54—58; Kühe a 54—58, b 46—52, c 38—45, d 25—35; Farsen a 58—61, b 52—56, c 00—00; Kälber a 00—00, b 80—88, c 68 bis 78, d 50—65, e 00—00; Schafe a 00—00, b 0—0, d 00—00; Schweine a 70—72, b 71—73, c 72—75, d 68—70, e 64—66, f 00—00, g 60—65.

Die Preise gelten für 50 Kg. Lebendgewicht in Mk. Dieselben sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- u. Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie natürlichen Gewichtsverlust ein.

Schiffsverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuß

am 10. Januar 1927.

Angekommen: Kahn „Dina", Schiffer Wiegmanns, von Rotterdam; Kahn „Mannheim 73", Schiffer Bierweiler, von Mannheim; Kahn „Bavaria 18", Schiffer Latim, von Reisholz.

Abgegangen: Kahn „Marja", Schiffer Borsje, nach Duisburg-Ruhrort; Kahn „Labor Sanitas", Schiffer Kockock, nach Duisburg-Ruhrort; Kahn „Esperance", Schiffer de Lange, nach Duisburg-Ruhrort; Kahn „St. Antonius", Schiffer de Bot, nach Duisburg-Ruhrort; Kahn „Lambert I", Schiffer Heuvelmann, nach Duisburg-Ruhrort; Kaln „Elisabeth Dina", Schiffer Hyklema, nach Duisburg-Ruhrort; Kahn „Dina", Schiffer Wiegmanns, nach Duisburg-Ruhrort; Kahn „Luise", Schiffer Schans, nach Duisburg-Ruhrort; Kahn „Theodora", Schiffer Gerritzen, nach Duisburg-Ruhrort.

Achtung!

Den Bewohnern von Speck und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich meine

Schuhmacherei

eröffnet habe. Um zahlreiche Kunden bittet

Josef Conrads,
Schuhmacher,
Speck Nr. 7.

Fabrikneue, garantiert ungebrauchte **Schreibmaschine,** Marke Ideal, umständehalber für 300 Mark (Anschaffungspreis 440 M.) zu verkaufen.

Off. unter **J 236** an die Exped. d. Ztg.

Mittelschw. **Lit.-Wag** zu verkaufen
Neukirchen N. 66.

Milch.

Habe 2—300 Liter **Vollmilch** fr. Neuß tägl. abzug. Preis 20 Pfg. Off. u. **C 28** a. d. E.

Spielkarten empf. **B. Speiter,** Oberstraße 100

Restlos wünschen Sie

bei Familienfestlichkeiten die hierfür notwendigen Drucksachen zu erhalten.

Restlos kaufen wir



Ihnen diese, wie: Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen, Einladungskarten, Besuchs- und Dankkarten, Hochzeits-lieder, Hochzeits-Zeitungen u. s. w.

Gesellschaft für Buchdruckerei
Neuß a. Rh., Niederstraße 46
Fernsprecher 53.

Dienstag, 11. Januar 1927 **Neuß-Grevenbroicher Zeitung** Jahrgang 54 – Nummer 7

Hauptversammlung des Rheinischen Vereins für Kleinwohnungswesen.

Jährlicher Neubedarf von 150000 Wohnungen. / Fehlbedarf von 600000 Wohnungen.

Am 8. Januar fand, wie schon kurz mitgeteilt, im Ständehaus zu Düsseldorf unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Gielen (M.Gladbach) eine außerordentliche Hauptversammlung des Rheinischen Vereins für Kleinwohnungswesen statt, an der weit über 500 Personen, darunter die Vertreter zahlreicher Reichs- und Staatsbehörden sowie der Mehrzahl der rheinischen Städte, Krkeise und Gemeinden, ferner mehrerer privater und öffentlicher Hypothekenbanken und großer wohnungspolitischer Verbände und vieler gemeinnütziger Bauvereine teilnahmen. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand der Vortrag des Wohnungsreferenten im Reichsarbeitsministerium, Herrn Ministerialrats Dr. Wölz (Berlin), über „Die Zukunft der Finanzierung des Wohnungsbaues". Diesen Ausführungen lagen folgende Leitsätze zu Grunde:

1. Die Wohnungspolitik hat als Ziel die ausreichende Beschaffung von Wohnungen für die breiten Massen der Bevölkerung, insbesondere durch Herstellung von Klein- und Kleinstwohnungen. Der Preis der Wohnung, die Miete, muß sich wieder wie vor dem Kriege in einem angemessenen Verhältnis zu den übrigen Kosten der Lebenshaltung und zu den Einnahmen aus Lohn, Gehalt und Einkommen aus Eigenbetrieb des Mittelstandes halten. Bei der Herstellung der Wohnungen ist Mindestanforderungen in gesundheitlicher und sozialer Beziehung Rechnung zu tragen, im übrigen ist eine Einschränkung bezüglich der räumlichen Größe wie der Ausstattung nicht zu umgehen.

2. Die Durchführung des Wohnungsbaues für die breiten Massen stellt ein Glied der allgemeinen Wirtschaft dar. Für die Finanzierung des Wohnungsbaues müssen deshalb in erster Linie wirtschaftliche Gesichtspunkte Berücksichtigung finden. Die besonderen Regeln, die sich für die Gewährung von Kredit auf Grundstücke, namentlich Wohngebäude, ausgebildet haben — Realkredit — müssen beachtet werden. Durch soziale Maßnahmen, insbesondere Verbilligung und Unterstützung notleidender Kreise, darf die ordnungsmäßige Abwickelung des Kreditverhältnisses — Verwendung der Miete zur Verzinsung und zur Erhaltung des Wohnraumes — nicht gestört werden. Soziale Maßnahmen müssen aus besonderen Mitteln nach besonderen Regeln durchgeführt werden.

3. Der Wohnungsbedarf ist wesentlich größer als in der Zeit vor dem Kriege. Es ist mit mindestens einem jährlichen Neubedarf von 150 000 Wohnungen und mindestens einem Fehlbedarf von 600 000 Wohnungen zu rechnen. Eine völlige Freigabe der Zwangswirtschaft, insbesondere Einführung der Kündigung und der freien Mietsbildung, ist nur möglich, wenn auch für die breiten Kreise mit geringstem Einkommen hinlänglich Wohnraum zur Verfügung steht.

4. Die Herstellungskosten der Wohnungen sind dem nominellen Betrage nach höher als im Frieden, der Baukostenindex übersteigt immer noch nicht unwesentlich den Lebenshaltungsindex. Die Quelle der Deckung jeder Finanzierung, der Miete, ist dagegen bis jetzt nur auf den nominellen Friedensbetrag gebracht.

5. Danach ist der Gesamtkapitalbetrag, der für den jährlichen Wohnungsbau — laufender Bedarf plus Anteil am Fehlbedarf — erforderlich ist, erheblich größer als im Frieden. Hieraus ergibt sich entsprechend ein höherer Betrag für Verzinsung und Amortisation. Ohne künstliche Maßnahmen ist in Neuwohnungen eine Mietbildung, die bei den bestehenden Einkommensverhältnissen zu decken wäre, nicht möglich.

6. Im Durchschnitt ist für die Wohnung ein Betrag von 10 000 Mark zu Grunde zu legen, für die Umbauwohnung etwa 3000 Mark:

Im Jahre 1925 sind 166 000 Neuwohnungen	= ℳ 1 660 000 000
und 25 000 Umbauwohnungen	= ℳ 75 000 000
zusammen:	ℳ 1 735 000 000

erstellt worden.

Hierzu kommen im Jahre 1924:

Neuwohnungen 95 000 (zu ℳ 12 000)	= ℳ 1 140 000 000
Umbauwohnungen 20 000 (zu ℳ 4000)	= ℳ 80 000 000
	ℳ 1 220 000 000
	+ ℳ 1 735 000 000
Für die beiden Jahre ergeben sich zus.	ℳ 2 955 000 000

Demgegenüber ist für das Jahr 1926 voraussichtlich zu rechnen mit

Neuwohnungen 180 000 (zu ℳ 10 000)	= ℳ 1 800 000 000
Umbauwohnungen 20 000 (zu ℳ 3000)	= ℳ 60 000 000
zusammen	ℳ 1 860 000 000
	+ ℳ 2 955 000 000
	ℳ 4 815 000 000

7. Nach den Zahlen des Instituts für Konjunkturforschung sind

für erste Hypotheken hierauf begeben worden von Realkredit-Instituten, Sparkassen und Versicherungsanstalten	ℳ 545 000 000
Hauszinssteuermittel und Zusatzkredite	ℳ 1 766 400 000
an Arbeitgeberdarlehen	ℳ 196 800 000
Reichsmittel verschiedener Art für Einzelzwecke	ℳ 105 400 000
für Einzelzwecke von Ländern und Gemeinden (nur von Preußen)	ℳ 103 600 000
	ℳ 2 717 200 000

Es ergibt sich sonach ein nicht nachgewiesener Betrag von rund ℳ 2 099 000 000. Nach theoretischen Erörterungen sollten von dem Gesamtbetrag von ℳ 4 815 000 000 30 Prozent = ℳ 1 044 500 000 auf dem Wege der 1. Hypothek aufgebracht worden sein. Ein erheblicher Betrag ist zweifellos im Jahre 1926 inzwischen noch von den Realkreditinstituten aufgebracht worden. Im übrigen ist damit zu rechnen, daß aus den 44 Millionen aus dem 200-Millionen-Kredit des Reiches zweifellos noch erhebliche Zwischenkredite auf künftige 1. Hypotheken gewährt werden. Jedenfalls sind auch von privaten Geldgebern weitere erhebliche Beträge in 1. Hypotheken angelegt. Immerhin ist festzustellen, daß auch für die vergangenen Baujahre noch ein erheblicher Betrag für 1. Hypotheken aufgebracht werden muß bezw. es muß das bisher nur auf kurze Zeit dem Kapitalmarkt entzogene Geld in langfristige 1. Hypotheken verwandelt werden. Es darf angenommen werden, daß von den für städtische Grundstücke festgelegten 800 Millionen Hypotheken ein Teil über die vom Institut für Konjunkturforschung angegebene Zahl von 120 Millionen hierzu verwandt worden ist.

8. In dem Betrag von ℳ 2 099 000 000 ist weiter enthalten das eigene Baugeld im vermutlichen Betrage von rund 10 Proz. = ℳ 480 000 000. Dabei ist zu beachten, daß ein erheblicher Betrag namentlich von Baugenossenschaften hierfür durch Anleihen auf Altwohnungen und von Privatunternehmern durch Zuschüsse der Mieter aufgebracht wurde.

9. Der weitere Betrag von 60 Prozent entspricht der aufgewendeten Hauszinssteuer und den Arbeitgeberdarlehen und den für besondere Zwecke aufgeführten Mitteln.

60 Prozent = ...	ℳ 2 889 000 000,—
Nachgewiesen sind in obiger Aufstellung	ℳ 2 172 200 000,—
Es bleibt sonach auch hier ein nicht nachgewiesener Betrag von	ℳ 716 800 000,—

Dieser Betrag ist aufgebracht im Jahre 1924 wohl noch vielfach durch laufende Steuermittel, im Jahre 1925/26 durch Anleihen der Länder und Kommunen. Die Höhe der Anleihe ist wohl mindestens auf 600 Millionen zu schätzen.

10. Für das Jahr 1927 müssen mindestens wiederum 200 000 Neuwohnungen finanzeirt werden. Hierfür kann ein Kostenbetrag von je ℳ 10 000 zugrunde gelegt werden; das ergibt einen gesamten Kapitalbedarf von ℳ 2 000 000 000,—.

11. Im Gegensatz zu den letzteren Jahren, in denen die Mittel, abgesehen von der 1. Hypothek zum größten Teil auf dem Steuerweg der Gegenwart zur Last gelegt worden sind, und nur ein geringer Teil im Wege der Daueranleihe auf längere Zeit verteilt wurde, werden folgende grundlegende Aenderungen der Finanzierung empfohlen:

A. Vorschlag der wirtschaftlichen Spitzenverbände.

Aufhebung der Zwangswirtschaft, insbesondere freie Mietzinsbildung und damit freie Beschaffung des erforderlichen Baukapitals. Bestimmte Wege für die Beschaffung sind nicht vorgeschlagen, es wird hier insbesondere auf verstärkte Heranziehung des Realkreditmarktes und auf Anleihen verwiesen. Irgendwelcher Nachweis, wie bestimmte Mittel aufgebracht werden können, liegt nicht vor.

B. Der Reichsbürgerrat erkennt diesen Mangel und will die auf dem Wege der 1. Hypothek durch Realkreditinstitute und durch eigenes Baugeld nicht aufzubringende Beträge durch den organisierten Hausbesitz im Wege der Belastung des Altwohnungsbesitzes jährlich aufbringen.

C. Von verschiedenen anderen Seiten, insbesondere aus den Kreisen des Realkredits selbst, wird vorgeschlagen, das gesamte erforderliche Baukapital über den Realkredit und in Ergänzung durch Anleihen aufzubringen und die Steuermittel lediglich für Zinszuschüsse zwecks Verbilligung der Mieten zu verwenden.

Die Realkreditinstitute glauben, aus der Beleihung auf 1. Hypotheken auf 35 Prozent gehen zu können; außerdem durch die Ausgabe von Kommunalobligationen bis zu 60 Prozent aufbringen zu können. Die Restbeträge bis zu 90 Prozent wären also durch öffentliche Anleihen aufzubringen. Dies ergäbe für 1927 folgende Finanzierung:

1. Hypotheken 35 Prozent	ℳ 700 000 000,—
Kommunal-Obligationen	ℳ 500 000 000,—
Eigenes Baugeld	ℳ 200 000 000,—
Oeffentliche Anleihen	ℳ 600 000 000,—
Insgesamt:	ℳ 2 000 000 000,—

Eine Sicherheit, daß durch die Realkreditinstitute unter Heranziehung des Kommunalobligationskredits 1 200 000 000,— ℳ aufgebracht werden können, fehlt, abgesehen von der ungelösten Frage, inwieweit die Kommunen bereit sind, in dem Umfange von 500 000 000 ℳ die erforderliche Garantie zu leisten. Auch die Aufbringung von 600 Millionen-Anleihe der Länder für Wohnungszwecke erscheint neben den anderen Anleihen für allgemeine Finanzierungszwecke kaum möglich. Es muß also von den neuen Vorschlägen erst der Nachweis verlangt werden, wie und in welchen Zeiten die Mittel zur Verfügung gestellt werden können.

12. Dabei ist zu beachten, daß die Möglichkeit der Aufbringung von Mitteln für Bauzwecke von der allgemeinen Lage des Kapitalmarktes und der Entwicklung der Industrie abhängt.

13. Es wird deshalb vorsichtigerweise auch für die nächsten Jahre damit gerechnet werden müssen, daß, wie bisher durch

Wovon man spricht.

Eine Umschau im katholischen Zeitschriftwesen.

Es ist ein großes Verdienst des Verlages Herder, Freiburg, und des Herausgebers Dr. Julius Dorneich, daß Keiters katholischer Literaturkalender (15. Jahrg.) nach den ungünstigen Jahren des Krieges und der Nachkriegszeit wieder Auferstehung feiert. Alle literarisch Interessierten werden es freudig begrüßen, und diese Freude soll sich wirksam äußern, indem der Literaturkalender fleißig gekauft wird. Ganz interessant ist es, die katholische Zeitschriftenschau des Kalenders eingehender zu studieren, zumal viele Zeitschriften auch ihre Aufgabe angeben. Unter 28 angegebenen theologischen Zeitschriften beschäftigen sich mehrere mit rein wissenschaftlichen Fragen, sechs mit Predigtfragen und -ausarbeitung, ein paar mit Liturgie und Bibel und Katechese, die meisten mit Fragen der Pastoral. Für das Gebiet der Philosophie sind drei Zeitschriften angegeben, für die Pädagogik 20, für Geschichte und Kirchengeschichte 8, für Kritik und schöne Literatur 11, wovon die Bücherwelt Aufl. 6500 hat, der Gral 4000, der Jahresbericht über die Erscheinungen der schönen Literatur 15 000, der Literarische Handweiser 4000, der Literarische Ratgeber für die Katholiken Deutschlands 10 000, Orplid 3000, Ostwart 6000; für Bünenwesen 7, wovon „Blätter für Laien- und Jugendspieler" 12 500 und „Westdeutsche Blätter des Bühnenvolksbundes" 10 000 Auflagen hat; für Presseswesen 2, für Kunst 4, für Musik 10, wovon Musica sacra 1200, Musik im Leben 2000, Gregoriusblatt 2000, Monatshefte für kath. Kirchenmusik 3000, Aufl. haben; für Naturwissenschaften und Völkerkunde 3, wovon Natur und Kultur 5000 Auflage hat; für Politik und Volkswirtschaft 24, wovon Allgemeine Rundschau 10 200, das Neue Reich 12 000, Schöne Zukunft 10 000, Volk und Heimat 12 000 Aufl. hat; für Caritas und Wohlfahrtspflege 27, wovon Caritas 5500, Fidelisblatt 46 000, Führerkorrespondenz 1750, Jugendrettung 4500, Jugendwohl 3500, Kathol. Missionsruf 10 000, Krankendienst 4000, der Morgen 35 000, Soziale Revue 3000, Vinzenz-Blätter 3500, der Volksfreund 2000, der Volkswart 10 000, Westfalentruß 8000, Aufl. hat; kulturelle Zeitschriften und Revuen 20, wovon das Hochland 11 000, Eichendorfblätter 12 000, Schweizerische Rundschau 2500, Stimmen der Zeit 9000, der Wächter 3000, Aufl. hat; für Unterhaltung, Belehrung, Volksbildung und Familienblätter 39, wovon Alte und Neue Welt 25 000, Deutscher Hausschatz — Sonntag ist's 60 000, Der Feuerreiter 15 000, Kath. Familienfreund 50 000, Die katholische Welt 72 000, Der Sonntag 60 000, Sonntagsfriede 80 000, Sterne und Blumen 300 000, Der Volksverein 475 000 Die Woche im Bild 38 000 Aufl. hat; religiöse Zeitschriften für Gebildete 6, für das Volk 78, wovon Altöttinger Liebfrauenbote 66 000, Antonius von Padua 11 000, Armenseelenblatt 40 000, St. Bonifatiusblatt 80 000, Die christliche Familie 178 000, Der christliche Pilger 34 000, Emmanuel 24 000, Ewige Anbetung 45 000, St. Heinrichblatt 15 800, Das Himmelreich 19 000, Kath. Kirchenblatt (Berlin) 50 000, Kath. Sonntagsblatt (Breslau) 100 000, Kath. Sonntagsblatt (Stuttgart) 70 000, Die kath. Welt (Polen) 35 000, St. Konradsblatt (Freiburg i. Br.) 70 000, Leo 100 000, Liboriusblatt 97 000, Männerapostolat 250 000, Paulinusblatt (Trier) 50 000, Rosenhain 37 000, Rosenkranz 92 000, Sendbote der hl. Familie 120 000, Sendbote des Herzens Jesu 45 000, Sonntagsblatt für die kath. Familie (München) 100 000, Tiroler Volksbote 25 000, Wiener Kirchenblatt 200 000 Aufl. hat; Kongregationszeitschriften 14; Tertiarenblätter 13, wovon Altöttinger Franziskusblatt 33 000, Der deutsche Tertiar 12 000, Franziskusblatt (Mainz) 30 000, Franziszi-Glöcklein (Innsbruck) 12 000, Der Sendbote des hl. Franziskus 15 000 Aufl. hat; für Missionen und Diaspora 52, wovon Antoniusbote 50 000, Apostel des heiligsten Herzens 27 000, Bonifatiusblatt 300 000, Bonifatiusblatt für höhere Schulen 32 000, das Diasporakind 296 000, Echo aus Afrika 90 000, Heidenkind 80 000, St. Josephs-Missionsbote 15 000, Kath. missionsärztliche Fürsorge 2500, Kath. Missionen 8000, Missionsblätter 50 000, Missionsglöcklein 35 000, Missionsgröße 30 000, Missionswarte 80 000, Negerkind 150 000, Das Reich des Herzens Jesu 45 000, Ser. Weltapostolat 15 000, Stern der Heiden 21 000, Stern der Neger 20 000, Steyler Missionsbote 50 000, Vergißmeinnicht 65 000, Die Weltmission 300 000, Aufl. hat; Jugendzeitschriften für Kinder 26; für männliche und weibliche Jugend gemeinsam 19; für Knaben und Jungmänner 23; für Jungmädchen und reifere Mädchen 18; Frauenzeitschriften 23; Standes- und Berufszeitschriften (Klerus) 21; Studenten und Akademiker 14; für Beamte 3; für Lehrer und Lehrerinnen 22; für Kaufleute und Privatbeamte 5; für Krankenpflegerinnen 2; für Gesellen und Handwerker 5; für Landwirte 8; für Arbeiter 10; für Hotelangestellte und Dienstmädchen 4; für Friedensbewegung 2.

Führende katholische Tageszeitungen sind 22 aufgezählt; katholische Zeitungskorrespondenzen 16. Im Literaturkalender sind nur die offiziellen Angaben gemacht, ohne ein Werturteil über das betreffende Blatt. Die auffindbaren Zahlen besagen aber doch, welche Gebiete am meisten bebaut wurden, welche Fragen viel behandelt werden, welche Ideen und welche Redaktionen große Werbekraft und welche Stände ein ausgesprochenes Standesbewußtsein besitzen, welche Unsumme von Geistesarbeit in unserer Presse steckt, wieviel Kulturarbeit, Geschäftssinn sich auswirkt. Freilich ist nicht zu vergessen, daß nichtkatholische und nichtgläubige Mächte auf dem Gebiete der Presse mit ungeheurer Wucht arbeiten, um Tag für Tag die Geister zu beeinflussen, und der Katholizismus hat mit diesen Mächten einen schweren Kampf zu bestehen. Dieser Kampf erhält und bedeutet Leben. P. A.

Astrologische Propheten.

Der Astrologe Radetzky sagt dem Jahre 1927 folgendes auf Grund des Studiums der Sternenverhältnisse im Weltall an: Ende des Jahres 1927 wird die Welt durch Elementarereignisse in Aufregung versetzt werden. Seebeben, Umwälzungen im Atlantischen und Stillen Ozean, Auftreten von Springfluten. Auch der europäische Kontinent wird durch die Fluten leiden: die deutsche Küste sowie Island und England. Ein großer Teil der englischen Flotte wird auf diese Weise zugrunde gehen. (Welcher „Stern" sagt denn das?) Der Hamburger Elbetunnel wird durch ungeheuren Wasserdruck gefährdet werden.

Welches ist die schönste Briefmarke?

Die frühere schöne Beständigkeit der Briefmarken, die meist Jahrzehnte hindurch unverändert blieben, ist dahin. In ganz kurzen Abständen erscheinen in den europäischen Ländern immer wieder neue Marken. Dabei wird schon im Interesse der Philatelie auf künstlerische Ausführung besonderes Gewicht gelegt. Es ist demnach wohl zu verstehen, daß auch in Bezug auf die Briefmarken Schönheitskonkurrenzen veranstaltet werden. Eine amerikanische Sammlervereinigung hat neulich eine solche Konkurrenz veranstaltet, deren Preisrichter ihre sämtlichen Mitglieder waren, und zwar traten sämtliche Briefmarken, die im Jahre 1926 neu herausgekommen waren, miteinander in Wettbewerb. Das Ergebnis war, daß der Preis der Schönheit mit großer Mehrheit einer österreichischen Marke zugesprochen wurde, und zwar der Achtgroschenmarke der Wohltätigkeitsserie, die die Fahrt des Königs Gunther nach Island darstellt.

Wer ein gutes **Buch verschenkt**, der gibt mehr als Geld
Brot und Arbeit, er gibt **Freude, Friede** und **Frohsinn**.
(Löns)

die öffentliche Hand laufende Mittel zur Kapitalbeschaffung aufgebracht werden müssen. Feste Beträge für die eine oder andere Art festzulegen, empfiehlt sich nicht. Immerhin erscheint es erforderlich, einen Mindestbetrag, der von der öffentlichen Hand aus Steuermitteln aufzubringenden Beträge festzulegen, da sonst irgend welche Sicherheit für die Kapitalbeschaffung überhaupt fehlt.

14. Nachdrücklich ist die Verstärkung der an erster Stelle zu gebenden Hypothekenmittel zu betreiben. Eine Erleichterung der allgemeinen Bedingungen ist weiter anzustreben. Insbesondere ist möglichst auf eine Ermäßigung der Zinssätze und der Begebungskosten zu drängen. Eine Erhöhung der Beleihungsgrenze bei den Realkreditinstituten ist erwünscht. Sie kann aber nicht programmäßig festgelegt werden, sondern muß sich aus den Verhältnissen des Realkreditmarktes ergeben. Große Vorsicht bei der Wiederherstellung des Realkredits ist geboten. Die Prüfung der Frage der kommunalen Garantien, um die Beleihung auf erste Hypotheken zu stärken, ist erforderlich.

15. Wünschenswert erscheint es, um die Belastung mit dem derzeitigen Wohnungsbau auf Jahrzehnte zu verteilen, die Kapitalaufbringung durch Anleihe wesentlich zu verstärken. Dazu ist es aber erforderlich, um Verzinsung und Tilgung sicherzustellen, sowie Mittel für die Mietermäßigung zu gewinnen, bestimmte Steuerquellen für die Dauer für diese Zwecke festzulegen. Zu prüfen ist, inwieweit als Sicherheit für die neuen Anleihen auch die bisher ausgegebenen Hauszinssteuerhypotheken herangezogen werden können.

16. Beibehaltung von Steuermitteln für Kapitalgewährung erscheint unvermeidlich. Alle Möglichkeiten der Aenderung der Hauszinssteuer müssen deshalb zweifellos restlos nachgeprüft werden. Bei der Festlegung der Hauszinssteuer sind berechtigte Ansprüche des Hausbesitzers, insbesondere hinsichtlich der Erhaltung des Altwohnungsraumes, zu berücksichtigen. Persönliche Verhältnisse der Mieter können bei der Gestaltung der Hauszinssteuer keine Berücksichtigung finden. Sie müssen grundsätzlich, soweit erforderlich, auf andere Weise berücksichtigt werden.

17. Die namentlich bei verstärkter Heranziehung erster Hypotheken und von Anleihemitteln erforderliche Aufbringung von Mitteln zur Herabsetzung der Miete soll nicht durch Garantie gewisser Zinsbeträge für die Hypotheken selbst erfolgen, um nicht die allmähliche Herabsetzung des Zinsfußes zu erschweren. Die Ermäßigung hat durch jährlich neu festzusetzende Mietzuschüsse zu erfolgen. Derartige Mietzuschüsse müssen allerdings zur Abdeckung bestimmter Hauslasten direkt Verwendung finden.

18. Im Hinblick auf die Tatsache, daß schon vor dem Kriege Stockungen bei der ersten Hypothek und vor allem bei der zweiten Hypothek vorhanden waren, ist besonderes Gewicht für die Zukunft auf eine Sicherstellung der Beschaffung und Begebung zweiter Hypotheken zu legen.

19. Mehr noch als bisher ist bei der steigenden Unsicherheit des Anfalles angesichts der verstärkten Abhängigkeit von den Schwankungen des allgemeinen Geldmarktes für die Bereitstellung des erforderlichen Zwischenkredites Sorge zu tragen.

20. Der Beschaffung des eigenen Baugeldes ist besonderes Augenmerk zuzuwenden. Die Beibringung von Mieterzuschüssen erscheint wirtschaftlich unzweckmäßig, um so mehr ist die Organisation von Spareinrichtungen für Bauzwecke zu prüfen. Etwaige Sparorganisationen haben sich lediglich mit der Sammlung des Geldes zu befassen. Die Anlage soll grundsätzlich bei den bestehenden Sparkasseneinrichtungen erfolgen. Die Verbindungen neuer mit dem Bau selbst befaßter Organisationen mit Spareinrichtungen ist zu vermeiden. Für den Bau kommen die bestehenden Baugenossenschaften und privaten Unternehmungen in Betracht.

+

In der anschließenden Aussprache, an der sich Herr Ministerialrat Lehmann (Preußisches Volkswohlfahrtsministerium), Beigeordneter Dr. Greven-Köln, Bürgermeister Havemann-Wülfrath und Direktor Meyer (Preußische Landespfandbriefanstalt, Berlin) beteiligten, wurden übereinstimmend vor allem folgende Gesichtspunkte zum Ausdruck gebracht:

1. Die Durchführung eines jährlichen Reichsbauprogramms von 250 000 Wohnungen ist unbedingt möglich zu machen.

2. Zu dessen Finanzierung sind die Hypothekenbanken und sonstigen öffentlichen und privaten Geldgeber für eine erhöhte Berücksichtigung des Wohnungsbaues zu gewinnen.

3. Gleichzeitig ist die Beleihungsgrenze für erststellige Hypotheken soweit als irgend wirtschaftlich verantwortbar hinaufzusetzen.

4. Den Gemeinden ist bei der Verwirklichung der Finanzierung größere Freiheit, insbesondere bei der Aufnahme von Anleihen und der Verwendung wenigstens der rückfließenden Beträge aus den früher vergebenen Hauszinssteuerdarlehen zu ihrer Tilgung und Verzinsung zu gewähren.

5. Dabei sind die Zinsen und sonstigen Darlehnslasten zu senken, und zwar bei den Pfandbriefen durch Aufhebung der sie belastenden Steuern und Stempelgebühren und durch ihre stärkere Verwendung als Anlagepapiere seitens der öffentlichen Körperschaften.

6. Die Bauherren sind ständig daran zu interessieren, die Baukosten möglichst niedrig zu halten, um so zu tragbaren Mieten zu kommen.

Der Vertreter des Volkswohlfahrtsministeriums wies darauf hin, daß Preußen bereits in den ersten Tagen des Jahres 1927 die Richtlinien für die Verwendung des Hauszinssteueraufkommens zum Wohnungsbau herausgegeben habe, so daß der Wohnungsbau Gewißheit habe, mit wie hohen Beträgen aus öffentlicher Hand er rechnen könne, daß fernerhin sofort eine Bevorschussung des Hauszinssteueraufkommens vorläufig im ersten Rechnungsvierteljahr zu erträglichen Bedingungen möglich gemacht werde, und daß die erste Rate der Mittel aus dem Wohnungsfürsorgefonds 1927 bereits gegen Ende des Monats Januar zur Verteilung kommen solle.

Köln, 9. Jan. Das bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus hat einen Ruf an den Ordinarius für neuere deutsche Literaturgeschichte an der hiesigen Universität, Ernst Bertram als Nachfolger von Franz Muncker, auf den Lehrstuhl für neuere deutsche Literaturgeschichte an der Universität München ergehen lassen. Der Berufene wird voraussichtlich dem Rufe Folge leisten.

Bonn, 9. Jan. Das Beethovenhaus in Bonn wird des Todestages Ludwigs van Beethoven vor 100 Jahren am 26. März in der Weise gedenken, daß am gleichen Datum dieses Jahres eine interne Feier mittags in des Meisters Geburtshaus stattfindet, die sich bei der Enge der Räume naturgemäß auf kleinsten Kreis beschränken muß. Die Hauptgedächtnisfeier findet in feierlicher Veranstaltung am gleichen Tage abends in der Beethoven-Halle statt. Zu weihevollem Konzert werden, nach einem poetischen Vorspruch von Schmidt Bonn, die Herren des Klingler-Quartetts aus Berlin Beethovensche Schöpfungen vortragen. Dazwischen wird der bedeutende Beethoven-Forscher Geheimrat Prof. Dr. A. Sandberger aus München die Festrede halten. Die von der städtischen Verwaltung in Aussicht genommene Beethoven-Feier findet Mitte Mai statt.

Duisburg, 9. Jan. Zum 100. Geburtstage der Witwe Albertine Neumann von hier sandten Glückwunschdrahtungen der Reichspräsident von Hindenburg, Oberbürgermeister Dr. Jarres, Ministerpräsident Braun ließ eine mit dem Namensanfangsbuchstaben A. N. und den Jahreszahlen 1827—1927 geschmückte, in der staatlichen Porzellanmanufaktur in Berlin hergestellte Tasse überreichen. Die Stadt Duisburg stiftete ebenfalls eine Ehrengabe. Die evangelische Gemeinde hatte eine Feier veranstaltet.

Leverkusen, 8. Jan. Geheimrat Dr. Duisberg von der hiesigen J. G. Farbenindustrie hat das Kurhaus Schloßburg in Marburg-Lahn angekauft, das nach einem Umbau, 40 deutschen und ausländischen Studenten Unterkunft in dem Karl-Duisberg-Haus gewähren soll. Es liegt neben dem Schloß und bietet einen weiten herrlichen Ausblick in das Lahntal.

Kirn, 9. Jan. Auf dem Heimweg von einer Beerdigung ist auf der Straße von Kallenfels nach Hahnenbach der etwa 60jährige Fr. Zerfaß auf seinem Fahrrad sitzend, in den Bach gefahren. Vorübergehende fanden den Ertrunkenen neben seinem Rade liegend.

Aus Haus, Hof und Garten.

Die Verbesserung des Bodens soll das Hauptbestreben jedes Grundbesitzers sein, denn der Gartenboden kann man durch Kalk, Mergel, Gips, Sand sowie warmem Dünger, z. B. Pferde-, Schaf- und Eselmist, wärmer machen. Hitzigen, trockenen Boden kann man durch Torf, Lehm, Mergel- und Rinderdünger kühler und feuchter machen, feuchten Boden dagegen durch Kalk, Schiefer, Sand, Bauschutt und Pferdemist trockener. Zur Lockerung von bindigem Boden braucht man Sand, Asche, Torf, Ruß und warmen Mist.

Der Kalkanstrich der Obstbäume blättert beim Eintreten von Frost und Regen oft schnell ab. Das liegt weniger an der Witterung als an der Beschaffenheit der verwendeten Kalkbrühe. Damit die Bäume recht weiß aussehen, wird größtenteils eine viel zu dicke Brühe verwendet, die nur lose klebt und bei Witterungswechsel einfach abfällt. Der Kalkanstrich soll die Rinde reinigen und den Aufenthalt der Schädlinge in Ritzen, Borke usw. verhindern. Dazu darf aber keine dicke Kalkmilch benutzt werden, die nur locker auffitzt, sondern eine möglichst dünnflüssige, die in jede Ritze und in jeden Winkel eindringt.

Neugepflanzte Obstbäume sind im ersten Jahr ziemlich frostempfindlich, in schneearmen Wintern mehr als in schneereichen. Deshalb empfiehlt es sich, wenigstens die Veredelungsstelle durch Anhäufeln von Erde zu schützen. Man zieht also Erde etwa 20 Zentimeter hoch über die Veredelungsstelle. Weiter ist es empfehlenswert, die Stämme, soweit sie nicht durch die Erde geschützt sind, zu kalken, damit im Frühjahr die schädigende Wirkung der Sonne abgeschwächt wird; denn gerade im Frühjahr, wenn die Sonne schon wieder größere Kraft besitzt, ist das Auftauen am Tage und das Gefrieren während der Nacht der saftführenden Stammrinde so überaus schädlich. Durch die weiße Färbung des Kalkes wird der Einfluß der Sonne verringert, und deshalb tritt der Temperaturunterschied zwischen Tag und Nacht nicht so stark hervor.

Quittenunterlagen werden bei starkem Frost stets geschädigt und deshalb gehen in schneearmen Wintern bei hohen Kältegraden viele Birnbäumchen, die auf Quitten veredelt sind zugrunde. Das beste Vorbeugungsmittel dagegen besteht in dem Anhäufeln mit Erde, so daß die Veredelungsstelle durch die Erde geschützt wird. Kurzer Dünger tut dasselbe. Beide müssen aber im Frühjahr entfernt werden, andernfalls tritt leicht neue Wurzelbildung über der Veredelungsstelle ein und damit fällt die Schwachtriebigkeit, die man durch die Quitten hervorrufen will, weg.

Ringelspieß, Fruchtspieß und Fruchtrute. Ringelspieße sind kurze, fingerlange Triebe, bei denen im Sommer die Blüten zusammensaßen und Narben zurückgelassen haben, die das geringelte Aussehen veranlaßten. Die Endknospe ist jedoch stets eine dicke runde Blütenknospe.

Der kleinblättrige Efeu ist viel widerstandsfähiger als der großblättrige und außerdem besonders winterhart. Er friert so gut wie nie zurück, was in schneelosen Wintern bei den großblättrigen oft vorkommt. Will man dem Wetter und dem Frost ausgesetzte Stellen dauernd mit Efeu bepflanzen, so nehme man den kleinblättrigen und nicht den großblättrigen, der mit Vorliebe von den Gärtnereien verkauft wird, da er schneller wächst und schöner aussieht.

Bei Gelenkrheumatismus der Hühner hat sich ein warmes Sandbad, in das die Füße gesteckt werden oder in das das Tier gesetzt wird, gut bewährt. Die Krankheit wird bei jungen und alten Tieren hervorgerufen durch Aufenthalt an zugigen Stellen, im Winter durch kalten Steinboden, wo keine Scharrgelegenheit vorhanden ist, usw.

Die Knochenweiche oder englische Krankheit tritt bei jungen Hühnern ein, wenn sie zu wenig Abwechslung im Futter haben, insbesondere wenn Kalk und Grünzeug fehlen oder es an Scharrgelegenheit mangelt. Die Tiere werden schwach, Zehen und Beine krümmen sich und die Küken sitzen und liegen viel. Das Gegenmittel ergibt sich nach dem Gesagten von ganz allein.

Der König der Panduren.

Geschichtlicher Roman
aus der Zeit der Kaiserin Maria Theresia.

9) Von Pankraz Schuk.

„Wie gesagt," meine Trenck zu Dimitri, „meinen Sohn wird es außerordentlich freuen, euch hier zu treffen." Er wandte sich an den neben ihm stehenden Diener: „Rufe Franz! Gehe auf sein Zimmer und melde ihm, daß Gäste oder vielmehr Freunde aus Rußland angekommen sind."

„Der junge Herr Baron ist nicht auf seinem Zimmer," antwortete der Diener.

„Wo ist er?"

Der Diener zuckte die Achsel: „Der junge Herr Baron hat gestern abend das Schloß verlassen und ist seither noch nicht heimgekehrt."

Ueber das Gesicht des Alten flog ein Schatten des Unmuts. Wo war Franz? Was hatte er vor, was tat er, daß er die ganze Nacht von dem Hause fernblieb? Es war dies nicht selten der Fall, aber nur dann, wenn er in den Wäldern pirschte. Aber nun war keine Jahreszeit, um auf die Jagd zu gehen. Oder sollte er doch jagen gegangen sein?

„Gehe in sein Zimmer und schau' nach, ob in denselben seine Flinte auf ihrem gewöhnlichen Platz ist," wandte sich der Greis abermals an den Diener.

„Sie ist noch da, gnädigster Herr," lautete die Antwort.

„Weißt du es sicher?"

„Ganz bestimmt."

„Warst du schon im Zimmer meines Sohnes," forschte der alte Mann weiter, der gar nicht glauben konnte, daß Franz nicht daheim wäre.

„Ja; die Tür stand offen, als ich vor einer Weile vorüberkam. Die Lagerstätte war unberührt, an der Wand hing des jungen gnädigen Herrn Flinte. Nur die beiden Pistolen fehlten."

„Seltsam", sagte Trenck mit leiser Stimme vor sich hin. Dann gab er dem Diener einen Wink, sich zu entfernen.

Draußen lag der herrlichste Sommermorgen auf der Landschaft. Durch die hohen Bogenfenster strömten linde balsamische Lüfte, die sich mit dem Dufte, der aus tausend Blütenkelchen strömte, vereinigten, die unten in dem weiten Schloßgarten blühten. Dimitri und Tatjana traten an ein Fenster, und während sie mit vollen Zügen die frische belebende Luft einsogen, schweiften ihre Blicke über die Landschaft.

Schön und herrlich war es hier. Wie ein breites Band zog sich die Landstraße durch die reifenden Felder und verlor sich erst bei den Hütten, die weit und tief unten wie ein niedliches Spielzeug lagen. Das war das Dorf Pandur, das sie noch am vorhergehenden Abend erreichen wollten, hätte sie ein Bruch an ihrem Wagen nicht aufgehalten und wären sie von Räubern nicht angefallen worden.

„Wollt ihr nun mitkommen, Herr?" fragte jetzt der alte Mann Dimitri.

Dieser war sofort einverstanden und entfernte sich mit dem Alten aus dem Gemache.

Tatjana war allein.

Einen Augenblick starrte sie, in Sinnen versunken, zum Fenster hinaus. Dann rückte sie einen hohen Lehnstuhl zu demselben und nahm darin Platz. Gestern hätte sie es noch für unmöglich gehalten, daß sie heute unter dem Dache des Hauses weilen werde, das auch das Heim Franzens von der Trenck war.

Franz von der Trenck! Was ihr dieser Jüngling war! Eine Fülle von Erinnerungen weckte dieser Name in ihrer Seele, Erinnerungen, an denen sie hätte festhalten wollen ihr ganzes Leben hindurch, Erinnerungen, die ihre Gedanken in eine Welt voll Glanz und Pracht führten aber auch Erinnerungen, bei welchen es ihr das Herz zusammenkampfte in Leid und Weh, die Seele füllten mit Haß und Abscheu gegen diesen Mann, der ihr einmal alles, alles war.

Vor drei Jahren war es gewesen. Am Balle der Zarin Anna in St. Petersburg sah sie ihn zum erstenmal. Aller Augen hingen an dem herrlichen Jüngling in der schmucken, stolzen Uniform eines Reiteroffiziers, als er durch den Glanz des Ballfestes schritt. Eine bezaubernde Macht schien von ihm auszugehen, die alle in seinen Bann lockte, die ihm begegneten. Man wetteiferte geradezu, sich der Anweisenheit dieses schönen, stolzen Mankes zu versichern, der ihnen allen umso interessanter erschien, als später bekannt wurde, daß er vorher im Dienste des Kaisers Karolus in Wien stand und nach Taten und Abenteuern dürstend, in die russische Armee eingetreten war.

Auf diesem Ballfeste sah Tatjana ihn zum erstenmal. Sie und ihre jüngere Schwester Feodorowna waren eigens in Begleitung ihres Vaters, der Gouverneur der Festung Kiew war, nach Petersburg gekommen, um dieses Ballfest zu besuchen. Und gerade sie und Feodorowna waren von den vielen Schönen die einzigen, die Franz von der Trenck mit ausgesuchter Aufmerksamkeit bedachte, gerade sie waren es, in deren Gesellschaft sich der schmucke, stolze Reiteroffizier fast den ganzen Abend bewegte. Dimitri war sein Kamerad und Waffengenosse und beide verband innige Freundschaft. Was Wunder, daß Franz Dimitris Schwestern, deren strahlende Schönheit mit der aller anderen bevorzugte, ihnen den Hof machte und damit den Neid der anderen herausforderte.

Was Wunder auch, daß schon beim ersten Zusammentreffen Tatjanas Herz mit mächtiger Gewalt jenes süße Gefühl überkam, das wir Menschenkinder Liebe nennen. Und sie liebte ihn auch mit ganzer Leidenschaft.

Nach dem Ballfeste war ihr Vater wieder nach Kiew abgereist, sie und ihre Schwester Feodorowna blieben bei einer Verwandten noch längere Zeit auf Besuch. Und in dieses Haus kam auch Franz von der Trenck.

Er kam alle Tage, um einige Stunden bei den beiden Schwestern zu verweilen. Es waren Stunden voll tiefen Glückes, wenn er an ihrer Seite saß, von seinem bewegten Leben erzählte, von seinen Zukunftsplänen Mitteilung machte.

Wie lauschte sie da seinen Worten, wie schlug ihr das Herz bei der Erzählung seiner kühnen Abenteuer, die er in Wien bestanden, und wie gebannt hingen ihre Augen an seinen Lippen, wenn er, nach neuen Taten dürstend, von der Zukunft sprach.

Sie liebte ihn, obwohl er ihr nie auch mit einem Worte anvertraute, daß er dieselben Gefühle für sie hegte.

Aber noch ein anderes Herz schlug höher beim Anblick des schönen, stolzen Reiteroffiziers. Es war Tatjanas eigene Schwester Feodorowna. Dieselbe war ein Mädchen von wirklich strahlender Schönheit. Ihr ganzes Wesen war von vollendeter Anmut. Samtene Augenbraunen, unter welchen ein Paar Augen so unendlich treuherzig hervorblickten, Wangen, weich und glänzend, und dazu eine Gestalt, die Künstler zu den besten und schönsten Gemälden begeistert hätte, so bot sie ein Bild, das das Entzücken aller hervorrief.

War es zu verwundern, daß Schönheit wieder Schönheit anzog? Daß Franz von der Trenck zu Feodorowna in heftiger Liebe entbrannte, daß ihr seine Besuche galten?

Zu spät erkannte Tatjana ihre Nebenbuhlerin.

Eines Tages sah Tatjana an dem Finger ihrer Schwester einen blitzenden Ring. Eine Ahnung stieg in ihr auf. Von wem der Ring sei, fragte sie. Da offenbarte ihr Feodorowna alles. In überquellender Freude erzählte ihr das Mädchen, wie lieb sie Franz habe, wie tief auch er sie in sein Herz eingeschlossen.

Leichenblaß starrte sie Feodorowna an. Dann fiel sie ihrer Schwester an die Brust und weinte bitterlich. Es war ihr, als zerbreche etwas in ihrem Innern, als stürze ein schöner, wunderbarer Traum in ein Nichts zusammen.

Und seit jener Zeit war es tot und still und einsam in Tatjanas Brust geworden. —

Einige Tage hernach kehrten die Schwestern nach Kiew heim zu ihrem Vater.

(Fortsetzung folgt.)